Einzelpreis 15 Pfennig

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. – Fernsprecher Amt Norden 22861 bis 22865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. – Postzeitungsliste Seite 210. – Bezugspreis: Monatlich 1.80, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk. Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf.

Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 P., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 110 | Dienstag den 14. Mai 1929 | 40. Jahrgang

# Landtagswahlen in Sachsen

**Die sächsischen Landtagswahlen am Sonntag haben die politisch-parlamentarische Lage in Sachsen nicht erleichtert. Die Sozialdemokratie hat zwei Mandate gewonnen. Die Kommunisten haben zwei verloren. Eine Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokraten und Kommunisten, besteht also so wenig wie im vorigen Landtag. Im Lager der bürgerlichen Parteien hat sich eine bemerkenswerte Aendrung vollzogen. Die bürgerlichen Wähler haben ihre Stimmen in verstärktem Maß einerseits den ausgesprochenen Interessentenparteien, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei, anderseits den Nationalsozialisten gegeben. Die Nationalsozialisten sind von 2 auf 5 Mandate gestiegen. Der Interessentenklüngel hat im bürgerlichen Lager einen Sieg über die ernsthaften politischen Elemente davongetragen. Die Hoffnung der Demokraten, daß sich ein großer Teil des Bürgertums ihnen zuwenden würde, hat sich als irrig erwiesen. Die Alte Sozialistische Partei hat nur noch zwei Mandate im Landtag. Eine merkwürdige Reststimmen-Berechnung gibt ihnen mit 39 000 Stimmen 2 Mandate, während das Zentrum mit 25 000 Stimmen kein Mandat erhält. —**

### Ergebnisse:

| | | |
|---|---|---|
| Sozialdemokraten | 922 117 | Stimmen |
| Kommunisten | 345 817 | „ |
| Kommunistische Opposition | 22 594 | „ |
| Deutschnationale | 218 263 | „ |
| Deutsche Volkspartei | 363 417 | „ |
| Wirtschaftspartei | 304 353 | „ |
| Demokraten | 115 097 | „ |
| Volksrechts- und Aufwertungspartei | 70 092 | „ |
| Alte Sozialistische Partei | 39 625 | „ |
| Nationalsozialisten | 133 787 | „ |
| Zentrum | 25 440 | „ |
| Sächsisches Landvolk | 140 522 | „ |

Die 96 Mandate im Sächsischen Landtag verteilen sich wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Sozialdemokraten | 33 | (bisher 31) |
| Deutschnationale Volkspartei | 8 | ( „ 14) |
| Deutsche Volkspartei | 13 | ( „ 12) |
| Sächsisches Landvolk | 5 | ( „ 0) |
| Wirtschaftspartei | 11 | ( „ 10) |
| Kommunisten | 12 | ( „ 14) |
| Demokraten | 4 | ( „ 5) |
| Volksrechts- und Aufwertungspartei | 3 | ( „ 4) |
| Alte Sozialistische Partei | 2 | ( „ 4) |
| Nationalsozialisten | 5 | ( „ 2) |

### Schwierige Lage

Infolge der Verändrung im Mandatsbesitz ist die politisch-parlamentarische Lage in Sachsen eher noch schwieriger geworden als zuvor. Den Ausschlag für die Bildung einer bürgerlichen Regierung geben nicht mehr die Altsozialisten, sondern die Demokraten und die Nationalsozialisten. Sie müssen beide gemeinsam in eine Koalition eintreten, wenn eine bürgerliche Mehrheit zustande kommen soll. Dafür bestehen bei den Demokraten die stärksten Hemmungen.

Rein rechnerisch gesehen, liegt in diesem Wahlergebnis der Zwang zu einer Koalition mit den Sozialdemokraten. Dagegen aber bestehen sehr starke psychologische Widerstände innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie und bei den bürgerlichen Parteien. Namentlich nach diesem Wahlkampf, der von der bürgerlichen Einheitsfront mit besonderer Gehässigkeit gegen die Sozialdemokratie geführt worden ist. Indessen werden wohl die politisch-parlamentarischen Vorgänge nach der Wahl den rein rechnerischen Zwang unterstützen. Die Wahl des neuen Ministerpräsidenten erfolgt im Landtag mit absoluter Mehrheit. Wie angesichts des Wahlausfalls diese Mehrheit zustande kommen soll, ist zunächst unerklärlich. Scheitern solche Versuche mehrfach, so daß sich die Wahl des Ministerpräsidenten hinauszieht, so würde das praktische politische Ergebnis sein, daß die Regierung Heldt weiter im Amte bleibt und Sachsen weiter von einem Ministerpräsidenten regiert werden würde, dessen Partei die Hälfte ihrer Mandate verloren und nur noch mit zwei Mandaten im Landtag vertreten ist.

Es gibt keine andre Regierungsmöglichkeit als die Bildung einer Koalitionsregierung mit den Sozialdemokraten oder Bildung eines Bürgerblocks von den Demokraten bis zu den Hakenkreuzlern, einschließlich der A.S.P.-Leute. Würden sich die Demokraten breitschlagen lassen, einem solchen Block beizutreten, so würde Sachsen Zustände entgegengehen, wie sie Thüringen unter dem Ordnungsblock erlebt.

Angesichts dieser schwierigen Lage tritt der Landesausschuß der sächsischen Sozialdemokratie am Montag nachmittag zu Besprechungen zusammen. —

### Hakenkreuz-Beklemmungen

r Dresden, 13. Mai. Die „Dresdner Volkszeitung" stellt mit Befriedigung fest, daß die Sozialdemokratie zwei Mandate gewonnen hat und es der bürgerlichen Front nicht gelungen ist, sie zu schwächen. „Die bürgerlichen Parteien sind ausgezogen, um eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit zu verhindern, und sie haben nun dafür eine bürgerlich-nationalsozialistische Mehrheit. Kein Sowjet-Sachsen, so haben sie trompetet. Jetzt haben sie dafür ein Hakenkreuz-Sachsen. Sie haben also das Vergnügen, sich mit ihren Nationalsozialisten zu amüsieren. Der Gedanke daran verursacht allen bürgerlichen Beurteilern schwere Beklemmungen, und es läßt sich voraussehen, daß die Regierungsbildung ziemlich lange auf sich warten lassen wird. Nach der letzten Wahl hat sie 3 Monate gedauert.

Kommt eine Koalition mit der Sozialdemokratie nicht zustande, so müssen die bürgerlichen Parteien eine Regierung zusammenkehren nach den Prinzipien: jeder Partei ihren Minister. Für diesen Fall wird die Deutsche Volkspartei voraussichtlich Herrn Bünger als Ministerpräsidenten kandidieren lassen. Wie weit die Festigkeit, die die Demokraten im Wahlkampf gegen die Bürgerblockfront gezeigt haben, dann vorhalten wird, muß man abwarten. Ihre Fraktion besteht aus zwei Abgeordneten: Dr. Dehne, Bankdirektor in Dresden, und Professor Castner, die sich von waschechten Volksparteilern nicht unterscheiden, und zwei sächsischen Lehrern, die nicht viel zu sagen haben. Die aktiven Demokraten sind nicht vertreten." —

# Elbdampfer in die Luft geflogen

### Vier Tote

Eine furchtbare Dampfkesselexplosion ereignete sich am Sonntag morgen um 4 Uhr auf dem Dampfer Harry, Besitzer Fritz Koul aus Bittkau, auf dem Plauer Kanal in der Nähe der Pareyer Schleuse. Das furchtbare Unglück hat vier Tote gefordert. Die ganze Besatzung, bestehend aus dem Schiffsführer, dessen Frau, dem Maschinisten und dem Schiffsjungen, sind bei der Explosion umgekommen.

Der Schiffsführer, welcher am Steuer stand, flog 30 Meter weit, gräßlich verstümmelt, an Land. Die andern Verunglückten sind spurlos verschwunden. Man hat die Leichen noch nicht gefunden.

Im Umkreis von 100 Meter liegen Holz- und Eisenteile bunt durcheinander. Der Kessel zerriß in zwei Stücke; der eine Teil hatte noch ein Gewicht von 20 bis 25 Zentner, und flog 70 Meter weit an Land.

Der Dampfer war im Begriff, mit einem Schleppzug nach Plaue abzufahren. Die Schiffer des Schleppzugs berichten, daß das Unglück ein Werk von Sekunden war. Sie hörten einen fürchterlichen Knall, sahen Menschen und Eisenteile in der Luft umherfliegen, und der Dampfer war von der Bildfläche verschwunden.

Ein Augenzeuge schildert, wie der Dampfer, ein kleiner Schlepper von 70 PS, durch die furchtbare Explosion in der Mitte durchbrach und sofort im Wasser versank. Eisenteile und Planken flogen bis ans Schleusenhaus und weiter.

### Vom Unglück verfolgt

Wodurch das Unglück entstand, wird wohl nicht aufgeklärt werden können. Es ist möglich, daß allzu hoher Dampfdruck die Schuld trägt.

Der junge 27jährige Schiffseigner Fritz Koul, der auf so gräßliche Weise mit seiner 25jährigen Frau und seinem 23jährigen Bruder Ernst sowie dem 17jährigen Schiffsjungen Richard aus Derben ums Leben kam, ist vom Unglück in seinem Beruf verfolgt. Vor Jahren hat er mit einem Kahn schon einmal ein Unglück gehabt, wobei der Kahn gesunken ist. Und 14 Tage vor der Explosion ist derselbe Dampfer ebenfalls im Plauer Kanal fast an derselben Stelle mit einem andern Dampfer zusammengestoßen. Beide Dampferführer hatten dabei schuld an dem Unfall. Der Schaden am Bug war ausgebessert, und nun sollte der Dampfer einen Schleppzug nach Plaue ziehen. Dampfer und Kähne waren von der Elbe aus durch die Plauer Schleuse bereits hindurch, der Dampfer hatte die Kähne angehängt und wollte gerade losfahren, als er 300 Meter hinter der Schleuse bei der Schiffswerft in die Luft flog.

Der Bootsjunge des ersten Kahnes sah, daß der Schiffsführer mehrmals in den Maschinenraum hinunterrief, als ob etwas nicht in Ordnung war. Dann gab er viermaliges Klingelzeichen, also mit Volldampf voraus. In diesem Augenblick ereignete sich die Explosion.

Neben dem aufs Land geschleuderten Schiffsführer lag sein Hund mit durchschlagenem Kreuz. 10 Meter davon das Steuerrad, das sich einen halben Meter tief in die Erde eingebohrt hatte. Daneben lag das Fahrrad der Frau, das bis zur Unkenntlichkeit ineinandergedrückt war. Deck- und Dampferplatten sind wie Papier zerrissen. So gewaltig war die Explosion.

Mit Stacheldraht begann man nach den Leichen zu suchen. Den Schiffsjungen fand man 20 Meter hinter den auf dem Grunde des Kanals liegenden Rumpf des Dampfers und konnte die Leiche bergen. Der Heizer und die Frau wurden nicht gefunden. Man vermutet, daß sie eingequetscht im Schiffsrumpf liegen. Die Frau muß im Bette von der Explosion überrascht worden sein. Die Kommode mit Wäsche und 450 Mark barem Geld ist auch noch nicht gefunden; sie wird auch auf dem Grunde des Kanals unter dem Schiffsrumpf liegen.

Eine Gerichtskommission aus Magdeburg und ein Taucher aus Genthin werden heute Montag an der Unglücksstelle sein. Die Leichen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Bald wäre das Unglück noch furchtbarer geworden und hätte noch fünf Menschenleben gefordert. Der Schiffseigner wollte schon am Sonnabend abfahren, aber die Braut seines Bruders, des getöteten Maschinisten, war noch nicht von einer Reise zurück und wollte mitfahren. Man wartete noch bis Sonntag früh, aber die Braut kam nicht. Auch der Bruder August mit Frau und zwei Kinder hatten die Absicht, mit nach Plaue zu fahren; auch sie kamen nicht zur rechten Zeit und entgingen dadurch ebenso wie die Braut dem Tode. —

# Malzfabrik Neuhaldensleben in Flammen

Am Sonntag morgen kurz nach 5 Uhr wurde Neuhaldensleben von einem Großfeuer heimgesucht. Am östlichsten Punkte der Stadt liegt die stattliche Malzfabrik von Ebert u. Schwenke. Es ist ein burgähnlicher, großer, massiger Fabrikkomplex, der wohl 1½ Morgen bebaute Fläche umfaßt. Am Burgwall, nach den Wiesen der Ohre, und nach der Stadtseite zu, wo das Bahnanschlußgleis der Fabrik liegt, ragen hohe starke Mauern empor; nach der Webringer Chaussee reicht die Fabrik nur mit einer Spitze, dem Kontorgebäude, an die östliche Eingangsstraße der Kreisstadt heran. Rechts und links davon stehen zwei Häuser, eins ist die Villa des Besitzers, sie ist unmittelbar an die Fabrik angebaut. In einem Fabrikwinkel am Burgwall sind zwei kleine Arbeiter-Fachwerkhäuser an die Fabrikmauer angelehnt.

In der Mitte des großen Fabrikgrundstückes stehen zwei mächtige acht Stockwerke hohe ebenfalls massive Darrgebäude und zwei mächtige Schornsteine, die jeder eine große Eisenblechhaube tragen.

Die Fabrik ist mit modernen Maschinen und Einrichtungen versehen. Alle Gebäude sind untereinander verbunden; eiserne Schnecken durchlaufen die Fabrikräume durch die Mauern hindurch. In den Silos lagern riesige Mengen Malz und Korn.

### Einen Tag vor Kampagneschluß

Der Betrieb ist in vollem Gange. Die Kampagne soll Montag beendet werden. Auf Nachtschicht sind nur drei Arbeiter. Sind doch überhaupt nur 15 bis 20 Mann nötig, um den großen Betrieb zu bedienen; die Maschinen, die wandernden Schnecken verrichten ja die meiste Arbeit.

Um 5 Uhr früh des Sonntags ahnt noch niemand, weder die Arbeiter in der Fabrik, noch die aufs Feld hinausgehenden Leute, daß der Fabrik eine Gefahr droht. Zehn Minuten später aber schlagen plötzlich haushohe Flammen aus der Mitte, der Darre, zum Himmel.

Im Nu steht die ganze Fabrik mit allen Gebäuden in Flammen. Von den Schnecken wird das brennende Malz durch die Mauern geleitet, der Teil der Fabrik, der noch Holzdecken und Holztüren hat, ist bald ein Flammenmeer, der andre Teil hält mit seinen massiven Treppen, festen Betondecken und schweren eisernen Türen dem gewaltigen Feuer zunächst noch stand.

Die großen Silos, in denen das Malz lagert, haben Holzbekleidung, sie fallen dem wütenden Element rasch zum Opfer. Sie bilden bald haushohe Feuerhaufen.

### 42 000 Zentner Malz und Korn brennen.

Die Dächer stürzen in kurzer Zeit zusammen. Selbst zwei der gewaltigen massiven Giebel halten das Feuer nicht aus. Ein Giebel stürzt in den Fabrikhof, ein Teil des andern in den Garten der Villa. Um 6 Uhr wütet das Feuer am stärksten.

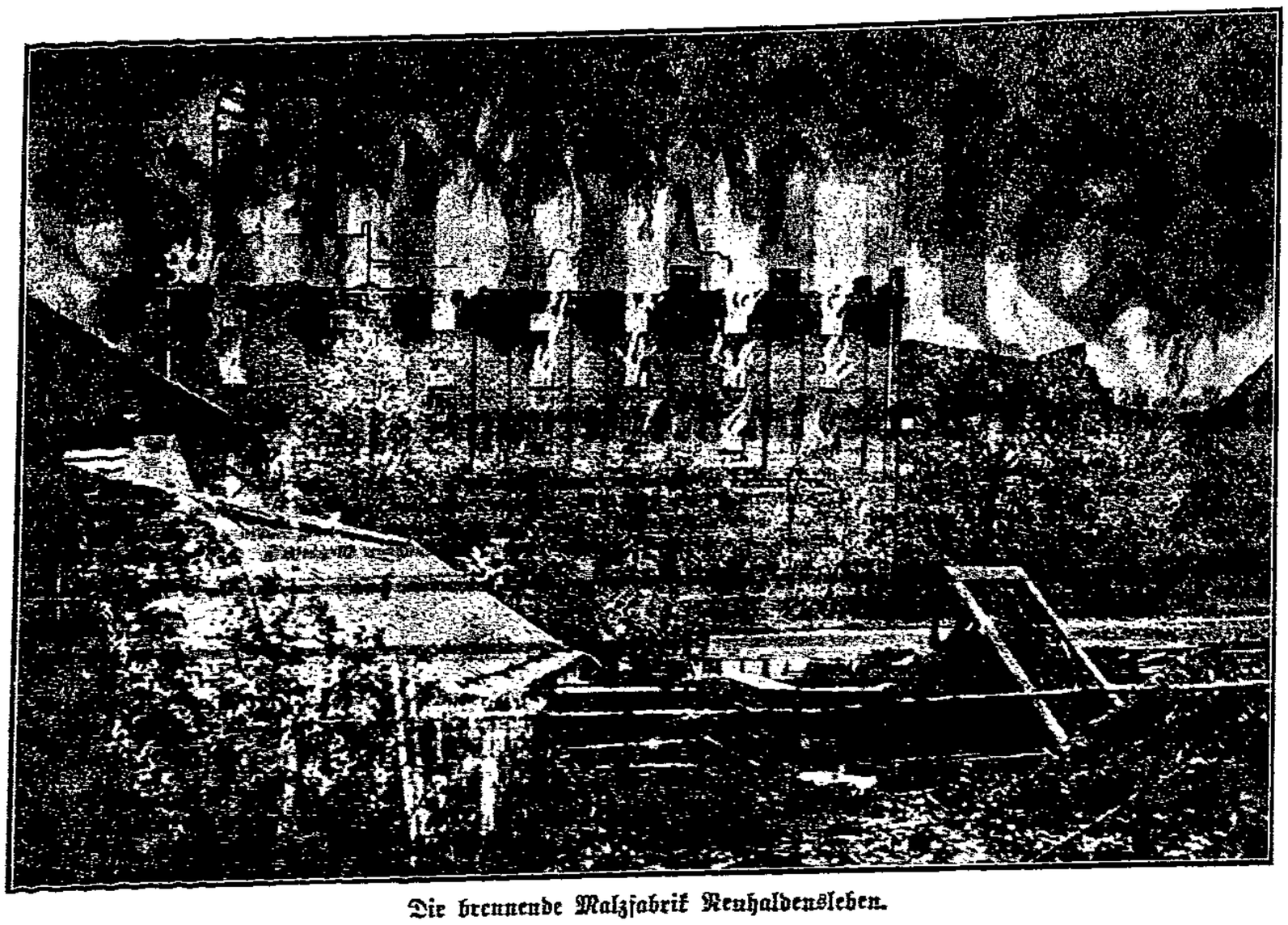
Die freiwillige Feuerwehr von Neuhaldensleben ist schnell zur Stelle und geht unter der zielsichern, ruhigen Leitung ihres Brandmeisters Brüning mit Eifer und Geschick an die Bekämpfung des Brandherdes, vor allem an die Sicherung der benachbarten Häuser und des Kontorgebäudes.

Die Althaldensleber und Webringer kommen auch zur Löschhilfe.

Die Wasserleitung der Stadt reichte sonst zur Feuerbekämpfung aus, aber diesem Riesenbrand gegenüber ist man doch machtlos. Für die achtgeschossigen Darrgebäude ist der Wasserdruck nicht stark genug. Deshalb wird auf Vorschlag des Polizeikommissars Altendorf vom Ersten Bürgermeister die

### Hilfe der Magdeburger Feuerwehr erbeten.

Der glückliche Umstand, daß es am Sonntag morgen fast windstill war und daß die Magdeburger Motorspritze 30 Meter von der brennenden Fabrik entfernt aus der Ohre das Wasser zum Löschen entnehmen konnte, ist es zu danken, daß das gewal-



Die brennende Malzfabrik Neuhaldensleben.

tige Feuer nicht weiter um sich greifen konnte. Vier Häuser und eine gegenüberliegende Holzstrecke waren stark gefährdet. Mit vereinten Kräften der Feuerwehren aber gelang es schließlich, dem Vordringen des Feuers Einhalt zu gebieten und auch das Kontorgebäude zum Teil zu retten, wenn auch das oberste Stockwerk schwer beschädigt ist und die andern Räume durch Wasser schwer gelitten haben.

Die Arbeiterwohnhäuser an der Fabrik wurden auf Anordnung der Feuerwehr geräumt. Die Villa wurde auf Veranlassung der Besitzerin voreilig ausgeräumt, obwohl die Leitung der Feuerwehr ausdrücklich erklärte, daß eine Gefahr für die Villa abgewendet werden würde und daß, wenn doch eine Räumung noch notwendig werden sollte, rechtzeitig Anweisung zur sachgemäßen Räumung gegeben wird. Aus Angst um ihre Villeneinrichtung hat die Besitzerin aber trotzdem auf eignes Risiko eine überstürzte Räumung vornehmen lassen, wobei wertvolle Sachen zu Bruch gingen, für die sie nun Schadenersatz haben will und obendrein noch die Feuerwehr beschuldigt, die Räumung angeordnet zu haben.

## Glänzende Leistung der Feuerwehr

Dabei hat die freiwillige Feuerwehr, die zu 90 Prozent aus Arbeitern besteht, unter denen zumeist geübte Handwerker sind, Glänzendes geleistet. Man sollte ihr Dank zollen für die schwere, aufopfernde Arbeit, und ihrem Brandmeister für die umsichtige Leitung. Daß die große Schwester aus Magdeburg mit ihrer Motorspritze den Kampf gegen das entfesselte Element schnell entschied, verkleinert nicht die Leistungen der Neuhaldensleber Wehr. Ihr Magistrat würde aber doch gut tun, der bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament zu sagen: „Rückt die Gelder für eine Motorspritze der freiwilligen Feuerwehr nun endlich heraus!"

Die Fabrik wäre natürlich auch nicht mit einer Neuhaldensleber Motorspritze zu halten gewesen, sie stand ja im Nu vollständig in Flammen. Die Neuhaldensleber gingen sofort mit sechs Schlauchleitungen vor, und als die Magdeburger kamen, warfen zwölf Schlauchleitungen die Wassermassen in die brennenden Gebäude. Im Innern brannte die Fabrik noch 10 Stunden nach Eintreffen. Ehe die gewaltigen Vorräte an Korn und Malz ausgebrannt sind, werden noch Tage vergehen. Eine starke Brandwache ist deshalb ständig auf dem Fabrikgrundstück, um das Wiederaufflackern des Feuers zu verhindern. Das Feuer wird wohl

**noch eine Woche lang brennen,**

bevor es ganz abgelöscht ist, wenn nicht der Regen kräftig mithilft.

Die Fabrikgebäude sind im Innern völlig ausgebrannt. Noch nachmittags schlugen die Flammen aus den Fenstern in den Fabrikhof. Aus dem Gebäude am Burgwall rieselt das brennende Malz aus den Fenstern. Die riesigen Kornhaufen im Innern der Silos sehen aus wie glühende Eisenschmelze.

Von der Gewalt des Feuers bekommt man eine Vorstellung, wenn man sieht, wie 40 Zentimeter starke eiserne T-Träger wie dünner Draht spiralenförmig vom Feuer zusammengedreht sind. In bizarren Windungen hängen die eisernen Schnecken im Innern der ausgebrannten Gebäude herab.

Die riesigen Darrtürme haben große Risse von oben bis unten durch alle acht Stockwerke hindurch. Einsturzgefahr droht an vielen Stellen, besonders an der Burgwallstraße.

## Im Keller der brennen Fabrik

kann man sehen, wie durch den Fahrstuhl brennende Dachteile bis in den Keller stürzten, und auch dort das lagernde Malz in Brand setzten. Noch rechtzeitig bemerkten Feuerwehrleute die Gefahr und konnten diesen neuen gefährlichen Brandherd löschen, so daß die Keller und die allerdings geringen dort lagernden Vorräte unversehrt blieben. Das ist aber auch das einzige, was von der Fabrik gerettet werden konnte. Sonst ist keine Stelle der Fabrikanlagen vom Feuer ganz verschont geblieben. Das Kesselhaus hat am wenigsten gelitten.

Daß das Feuer in ganz kurzer Zeit die gesamten Räume ergreifen konnte, ist dadurch erklärlich, daß die Zugluft durch die Oeffnungen in den Bänden, die von den Schnecken durchlaufen werden, überall hindurch konnte und das Feuer durch alle Räume jagte. Auch durch den Fahrstuhl lief das Feuer mit Windeseile durch acht Stockwerke herab in den Keller, wo das angekeimte Getreide lag.

## Wie ist das Feuer entstanden?

Das ist die Frage, die alle beschäftigt. Die Ursache ist noch ungeklärt. Es kann in der Darre durch Heißlaufen einer Scheibe aufgekommen sein. Bei der Hitze in diesen Trockenräumen gehört nicht viel dazu, das Malz zu entzünden. Nach andrer Darstellung soll das Feuer im Malzputzraum im 2. Stockwerk der mittlern Darre entstanden sein, deren Schornstein jetzt ohne große Eisenblechscheibe ist, von der keiner weiß, wo sie geblieben ist, die aber sicherlich durch die furchtbare Hitze in die Feuerberge des Kornes im Fabrikinnern gestürzt und dort verschwunden ist. Die dritte Darstellung ist die, daß der Brand im hintern Teile des Kontorgebäudes angefangen hat und daß sich die Kriminalpolizei wohl noch mit der Sache befassen muß.

## Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt;

haben doch schon die 40 000 Zentner Getreide, davon 30 000 Zentner Malz, die verbrannt sind, einen Wert von einer halben Million Mark. Dazu kommt der Wert der gesamten wertvollen Maschineneinrichtung, die vollständig vernichtet ist. Und auch die Mauern der Gebäude sind wertlos, denn sie sind überall vom Feuer zerrissen.

Zum Glück ist niemand bei dem Großfeuer verletzt worden. Die Versicherung ist die Leidtragende. Eine Anzahl Arbeiter ist durch das Feuer wieder brotlos geworden. Hoffentlich kann ihnen bald Ersatz geboten werden. Und die Besitzerin wird ja wohl ihr zertrümmertes Porzellan am ersten verschmerzen können; ihre Villa ist ja von der Feuerwehr gerettet worden. Vielleicht bedankt sich die Dame sogar bei der Feuerwehr dafür.

## Die Magdeburger Feuerwehr zur Stelle

Die Magdeburger Feuerwehr gibt folgenden Bericht von ihrem Eingreifen beim Großfeuer in Neuhaldensleben:

„Am 12. Mai wurde die Magdeburger Feuerwehr von dem Bürgermeisteramt der Stadt Neuhaldensleben um Hilfe gerufen zu einem Großfeuer, das in den frühen Morgenstunden in der Malzfabrik von Ewert und Schwenke, Neuhaldensleben, Wedringer Straße 19, ausgebrochen war. Es wurde ein Kommando, bestehend aus der Motorspritze 5, dem Leichtlastkraftwagen und einer Niederdruckmotorspritze entsandt. Nach ¾stündiger Fahrt trafen die Kräfte am Brandort ein und fanden ein bereits weit vorgeschrittenes Feuer vor, daß in drei großen sechsgeschossigen Getreidesilos wütete und in ein anstoßendes Wohnhaus, in das angrenzende Kesselhaus und die anschließende Darre hinüberstieß.

Die Ortsfeuerwehr hatte mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr Althaldensleben und Wedringen bereits mehrere Rohre gegen die Flammen vorgestreckt. Diese Löschmittel jedoch konnten, da keine Motorspritze, sondern nur Hydrantendruck zur Verfügung stand, keinen durchgreifenden Erfolg erzielen. Die Magdeburger Feuerwehr legte an der etwa 60 Meter von der Fabrik entfernt fließenden Ohre einen Kleinschlußlauf an. Mehrere Schlauchlinien wurden umfassend gegen den Brandherd, der bereits eine Fläche von etwa 50 Meter mal 20 Meter einnahm, vorgetrieben. Es gelang gemeinsam mit den anwesenden Freiwilligen Feuerwehren nach einiger Zeit den Brand örtlich zu begrenzen, so daß die bedroht gewesenen Wohnhäuser, Kesselhaus und Darre gerettet wurden. Insgesamt wurden aus zwölf Rohren große Wassermengen unter hohem Druck in den Brandherd geschleudert.

Von den Silos selbst gelang es, auch das gesamte Kellergeschoß vom Brand abzuriegeln. In den Silos lagerten etwa 33 000 Zentner Malz, 10 000 Zentner Gerste und andre Futtermittel, insgesamt 45 000 Zentner; Getreide mit einem Gesamtwert von rund 600 000 Mark. Obwohl ein großer Teil vom Brande bewahrt werden konnte ist doch der Schaden beträchtlich, da außer den verbrannten Vorräten die übrigen durch die Einwirkung von Glut und Qualm erheblich im Werte gelitten haben.

Die Gesamleitung auf der Brandstelle lag in den Händen von Branddirektor Stein mit Unterstützung von Brandingenieur Dr. Kalaß.

Nach 4stündiger angestrengter Tätigkeit aller beteiligten Kräfte trat ein sichtbarer Erfolg in der Brandbekämpfung ein, so daß die unmittelbare Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte. Die Magdeburger Abteilung rückte daher wieder ab und konnte um 11.09 Uhr in die Wache zurückkehren. Der Inhalt der Silos brannte zurzeit zwar ohne Gefahr noch weiter. Die Brandstätte wird von der Ortsfeuerwehr weiter bewacht." —

# Adolf Braun gestorben

Nach langer Krankheit ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Dr. Adolf Braun, langjähriges Mitglied des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratischen Partei, verschieden.

Vor zwei Jahren auf dem Kieler Parteitag gab Adolf Braun seine Sekretärstelle im Parteivorstand auf: einer jüngern Kraft wollte er den Platz in der Führung der Partei freimachen. Ein vorbildlicher Parteigenosse wollte er auch im Alter bleiben.

Adolf Braun war Journalist und als solcher Lehrer einer ganzen Generation sozialdemokratischer Redakteure. Seine Laufbahn — er wurde 1862 in Laag (Steiermark) geboren — begann in der Redaktion der „Gleichheit" in Wien, nachdem er als junger Student in Freiburg und Basel in enge Beziehungen zur Sozialdemokratie gekommen war. Seine Sporen verdiente er unter den Sozialistengesetz. Von Wien übersiedelte er an die „Münchener Post", arbeitete einige Zeit an der „Sächsischen Arbeiterzeitung" in Dresden, bis ihn Wilhelm Liebknecht in die Redaktion des „Vorwärts" holte. Dort wurde er der preußischen Polizei so unbequem, daß sie ihn 1898 unter Berufung auf seine österreichische Staatsangehörigkeit aus Preußen auswies.

In Nürnberg fand Adolf Braun ein neues Wirkungsfeld als erster deutscher Arbeitersekretär, und aus dieser Zeit ist ihm eine Neigung zur Sozialpolitik und Gewerkschaftsbewegung geblieben, der wir viele publizistische Arbeiten verdanken. Aufsehen erregten seinerzeit seine „Haushaltsrechnungen Nürnberger Arbeiter", und seine „Gewerkschaften" gehören heute noch zu den Standardwerken der Gewerkschaftsliteratur.

Ueber Stuttgart und die Redaktion der Wiener „Arbeiterzeitung" kehrte Adolf Braun nach Nürnberg zu-

# Nachtvorstellung

**Stadttheater.**

Das klingt sehr verwegen und leichtsinnig: Nachtvorstellung. Dabei hatte diese Veranstaltung einen durchaus biederen Zweck, der auch in einer regelrechten Abendvorstellung hätte verfolgt werden können, wenn nicht zuvor der Abonnent zu befriedigen gewesen wäre. Die Nachtvorstellung machten die Komödianten nämlich für sich, d. h. der Reinertrag soll der „Versorgungskasse deutscher Bühnen" zufließen. Von den ordentlichen Aufführungen fällt ja nur die Gage ab. Will man ein übriges haben für die Zukunft, für die alten Tage, dann muß man auch ein übriges tun. Also Nachtarbeit.

Ein Bühnenkind von der wirtschaftlichen Not alter Theaterleute ist noch nicht geblieben: es würde auch kaum viel Menschen ins Theater locken. Man mußte also einen ernsten Zweck in ein besseres Gewand kleiden. Die Urnotzucht des Komödianten klingt hier an: er muß, um leben zu können, die Leute lachen machen. Deshalb hatte man eins der lustigsten Stücke ausgesucht und von ihm wiederum den lustigsten Teil: den 2. Akt der „Fledermaus". Da kann man allerlei einschieben, allerlei Ulk und Mummenschanz anstellen, damit das Publikum bei guter Laune bleibt und ein paar Pfennig drangibt für die alten Tage der Schauspieler.

Und man hatte richtig kalkuliert: die Nachtvorstellung war ausverkauft. Wieviele von den Besuchern beim Kartenkauf an den guten Zweck der Veranstaltung gedacht haben, läßt sich schwer untersuchen. Es würde bei dieser Enquete wohl auch kein allzu erfreuliches Resultat herauskommen. Es genügte ja schließlich, daß die Leute da waren und zuvor bezahlt hatten. Und daß sie hinterher, bei dem gemütlichen Beisammensein in den Räumen des Theaterrestaurants, einen gesunden Durst entwickelten, der diesmal auch den Komödianten zugutekam, weil sie den Vertrieb der Getränke an Büffets selbst übernommen hatten.

Das städtische Orchester und Mitglieder des Philharmonischen Orchesters hatten sich in den Dienst des Unternehmens gestellt. Der Generalmusikdirektor Walter Beck übernahm die musikalische, der Oberspielleiter Alois Schulheiß und Leo Hubermann die szenische Leitung. Beschäftigt waren fast alle Mitglieder der städtischen Bühnen.

Der Prinz Orlofsky, bei dem der Abend (bzw. der 2. Akt) stattzufinden hatte, wurde von Lilly Reitzer nett gemimt und klar gesungen. Ein eleganter, lustiger Eisenstein war Gotthelf Pistor, der den feierlichen Borsifal ausgezogen und den erprobten Operettenton hervorgeholt hatte. Als seine in Haltung und Spiel soubrettenhafte Frau war Paula Weißweiler am Werke. Eine muntere Adele gab Emmy Seithe, Toni Weiler einen lustigen Dr. Falke. Als Gefängnisdirektor Frank versuchte sich Hans Alba nicht erfolglos im Operettenfach. Um noch etwas von der Musik und der Komik der andern „Fledermaus"-Akte hineinzubringen, war Ruprecht Huth in der trefflichen Froschmaske aus seinem Amt als Gerichtsdiener zu Orlofsky hin entwichen, so daß Walter Hageböcker als Gesangslehrer Alfred Urlaub aus dem Gefängnis genommen hatte und der Rosalinde bis in den Ballsaal hinein nachstellen konnte.

Außer den handlungtragenden Personen waren fast alle Mitglieder als Gäste Orlofskys auf der Bühne vertreten. Die gestrengen Herren Regisseure, Hubermann, Gros und Schulheiß, die sonst soviel zu sagen haben, spielten — o süße Rache! stumme Diener. Aber sie hielten es nicht lange aus. Plötzlich begannen die Spielleiter des Schauspiels doch zu reden. Zwar keine großen Partien, sondern nur Meldungen, aber die zogen sie derart in die Länge, daß sie sich für ihre anfängliche Stummheit durchaus schadlos hielten. Alois Schulheiß dagegen blieb stumm. Aber er redete in seiner Lieblingssprache zu uns: in der Choreographie. Als Primaballerina eines aus Herren des Schauspiels zusammengestellten Corps de Ballet führte er einen grotesk anmutigen Reigen nach der allen ehrlichen „Blauen Donau" an. So ist lange nicht gelacht worden im Stadttheater wie bei diesen Entrechats und Pirouetten! Dieses Ballett verschmähte das Akkompagnement durch das städtische Orchester: es hatte sich eine eigne Kapelle mitgebracht über die gleichfalls herzhaft gelacht wurde. Besetzung folgendermaßen: Primgeige Herr Kapellmeister Hüttig, zweite Geige Fräulein Orlloff, Kontrabaß Kapellmeister Heinrich, Flöte Ruprecht Huth, Trompeter Kammersänger Weiler, Klavier Kapellmeister Müller und Müntefer. Die Künstler markierten nicht etwa nur, nein: sie spielten richtig, d. h. meistens richtig. Denn Ruprecht Huth ist ein bekannter Flötenvirtuose, und vom Kammerbläser, äh Kammersänger Weiler läßt sich sagen: Er blus sooo schön!

Als weitere Einlagen erschienen: Walter Krause in seiner Leib- und Magenmaske als Neger mit einem Lied auf den Lippen, Mackie Messer mit seinen Freunden und dem Kanonen-Song aus der „Dreigroschenoper" und Therese Kossegg und Kammersänger Dietz als verhinderter Duettsänger. Mit Witz und Satire ging man verdammt sparsam um —, schade! — hier hätte so manche Anzüglichkeit losgelassen werden können. Aber unsre Komödianten sind scheinbar mit allem zufrieden oder — sehr ängstlich. Es war kein schneidiges oder gar zweideutiges Wort gefallen als der Vorhang fiel.

Nach Schluß der Vorstellung konnte man im Tunnel mit seinem Durst seine Hilfsbereitschaft für die Bühnenkünstler an diversen Büffets beweisen. Das geschah ausgiebig; denn die Stimmung stieg von Minute zu Minute, von Glas zu Glas. Auch tanzen konnte man zwischen einzelnen Kabarettdarbietungen (Huth, Glaeßner, Adami), — tanzen? — nun, wenigstens sich mehr oder weniger rhythmisch durch das Gewirr der Leiber auf der Glasplatte schieben. Die Tanzlust wurde jedoch wesentlich gefördert mit dem Erscheinen der Broodway-Boys, der Jazzband aus der Libelle, eine Schar munterer und cleverer Musikanten, die die Gäste auch in morgendlicher Stunde gehörig aufpulverte.

Die Zeit verging im Nanu, schon 4 Uhr! Aber auch hinterher soll es noch sehr lustig gewesen sein. Jedenfalls wurden morgens um 9 Uhr noch Festteilnehmer auf dem Theatervorplatz gesichtet. Wohl bekomm's! Ecke.

---

**Rundfunkübertragung aus dem Stadttheater.** Die angekündigte Aufführung des Händelschen Oratoriums „Salomo" kann aus technischen Gründen nicht stattfinden. Statt dessen wird die Funkstunde am Donnerstag den 16. Mai, abends um 8 Uhr, die Aufführung des „Oedipus" von Strawinski aus dem Magdeburger Stadttheater auf ihre Sender übernehmen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Walter Beck, die Besetzung ist die bei den bisherigen Vorstellungen übliche. —

**Das „Forum der Jungen"**, Herausgeber Erich Reinhardt, die einzige literarische Zeitschrift in Deutschland, die sich ausschließlich in den Dienst der kommenden Generationen stellt, und die fast alle prominenten jungen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, beabsichtigt einen Sammelband jüngsten Schaffens, (nicht in der Art der Anthologien) herauszubringen. Junge Schriftsteller werden hiermit aufgefordert, geeignete Beiträge einzusenden; erwünscht sind Gedichte, kurze Prosabeiträge, Satiren, Grotesken und Pamphlete. Die Beiträge, die keine Annahme finden, können nur zurückgesandt werden, wenn Freiumschlag beiliegt. Manuskriptsendungen erbeten an: Forum der Jungen. Elynor Heidrich, Verlag, Magdeburg, Ebendorfer Straße 47. [Kennwort: „Sammelband"]. —

rück und übernahm als Nachfolger von Philipp Scheidemann die Leitung der „Fränkischen Tagespost", die er — mit kurzer Unterbrechung — bis 1920 führte.

Aus einem von Adolf Braun im Herbste 1919 eingerichteten „Berliner Bureau" entwickelte sich der große Betrieb des „Sozialdemokratischen Pressedienstes".

Seit 1919 vertrat er als Braun (Franken) den Wahlkreis Nürnberg und war ein überaus fleißiger und kenntnisreicher Sachwalter der Partei in wichtigen Kommissionen. 1920 trat er als Sekretär in den Parteivorstand ein und nahm als deutscher Vertreter an allen wichtigen internationalen Konferenzen teil.

Die Sozialdemokratische Partei verliert in Adolf Braun einen der besten Kenner der Parteigeschichte. —

## Sturm im Landtag

Berlin, 13. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Im Preußischen Landtag kam es heute zu großen Sturmszenen. Auf der Tagesordnung der Sitzung stand der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Grzesinski, der verbunden ist mit einem Antrag auf Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel sowie Bestrafung der an den blutigen Opfern angeblich schuldigen Polizeioffiziere.

Die Deutschnationalen verlangten eine Verbindung dieser Anträge mit ihrem eignen Antrag, welcher den in den Maitagen besonders gefährdeten Polizeibeamten eine außerplanmäßige Zulage gewähren will. Die Kommunisten erhoben jedoch gegen die sofortige Beratung dieses Antrags Widerspruch, wobei sich die ersten Redegefechte erhoben.

Als der preußische Innenminister Grzesinski seinen Platz auf dem Ministerpult einnahm, erhoben die Kommunisten ein wüstes Geschrei und überschütteten ihn mit Zurufen wie „Arbeitermörder, Bluthund" usw.

Der Präsident rief die Zwischenrufer zur Ordnung und drohte weitere Maßnahmen an. Zur Begründung des kommunistischen Antrags ergriff sodann Abg. Caspar das Wort, der sofort mit äußerster Heftigkeit gegen Grzesinski und Zörgiebel vorging. In Widerspruch zu den von seiner eignen Parteipresse verbreiteten Siegesmeldungen behauptete der kommunistische Redner, daß es einen Aufruhr am 1. Mai nicht gegeben habe, sondern daß die Polizei blindlings auf Unschuldige geschossen habe.

Die kommunistischen Abgeordneten und auch die zahlreichen auf der Tribüne anwesenden kommunistischen Parteigänger unterstützten ihn dabei mit lärmender Zustimmung und mit beschimpfenden Zwischenrufen.

Die Besprechung dauert fort. Innenminister Grzesinski beabsichtigt, im Laufe der Debatte persönlich das Wort zu ergreifen. —

## Die Verhetzten vor Gericht

Berlin, 13. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Vor den Berliner Gerichten beginnen jetzt die Aburteilungen der Personen, die wegen Teilnahme an den Maiunruhen festgenommen wurden. Als erster hatte sich heute vor dem Berliner Schwurgericht ein jugendlicher Arbeiter namens Stoner zu verantworten, der in der Nähe des Bülowplatzes die Polizeibeamten mit Steinen beworfen hatte.

Der Angeklagte ist wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bereits mehrfach vorbestraft. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende erklärte in der Urteilsbegründung, der Angeklagte hätte eine scharfe Strafe verdient, es sei aber berücksichtigt worden, daß er noch jung ist und von Personen verleitet worden ist, die leider nicht zur Verantwortung gezogen werden könnten. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Gefängnis beantragt. —

## Ihn mahnten die Toten

Der bekannte Leipziger Straßenbahnbetriebsrat Albert Schirmer hat seinen Austritt aus der Kommunistischen Partei erklärt und der Sozialdemokratischen Partei folgendes Schreiben übersandt:

„Ich habe meinen Austritt aus der Kommunistischen Partei erklärt und bin wieder zur Sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt. Die Toten des 1. Mai mahnen zu solchem Handeln. Ich habe der Kommunistischen Partei 11 Jahre angehört und ist mir der Austritt nicht leicht geworden. Langjährige Parteizugehörigkeit wirft man nicht weg wie einen alten Hut. Ich habe versucht, durch Kritik vom Irrweg abzuführen. Die Betriebsratswahlen bei der Leipziger Straßenbahn, die Einheitsfront mit den Unorganisierten, die unlautere Kampfesweise der K. P. D. kann ein Proletarier lautern Charakters nicht mehr mitmachen. Ich als politisch und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter wende mich mit Abscheu von dieser Art Arbeiterpolitik." —

## Reichsbanneraufmarsch in Pommern

Eine große republikanische Kundgebung für Ostpommern fand am Sonnabend und Sonntag in Stolp statt. Schon am Sonnabend hatte ein Fackelzug von imposanter Ausdehnung die Aufmerksamkeit dieser reaktionären Ecke der Provinz auf sich gelenkt. Am Sonntag kamen aus allen Nachbarkreisen die Organisationen des Reichsbanners, der Gewerkschaften, der Arbeiter-Sportvereine und der republikanischen Parteien zusammen, die aus vier Richtungen der Stadt auf dem großen Stephansplatz aufmarschierten, wo die Abgeordneten Löbe (Berlin) und Hartwig (Stettin) Ansprachen hielten, in denen sie besonders den Zusammenhalt der Kleinbauern und Landarbeiter mit den republikanischen Parteien hervorhoben gegenüber den monarchistischen Bestrebungen des Stahlhelms, der den alten Zustand und die alten Rechte der Gutsherren und der Junker wiederherstellen will.

Etwa 10 000 Zuhörer hatten sich auf dem Festplatz versammelt und zogen in einem mit vielen schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückten Zuge durch die Stadt. Alle Reichs- und Staatsgebäude hatten auf Anordnung der Ministerien Flaggenschmuck angelegt und Vertreter zu der Tagung entsandt. Nur der Bürgermeister Hasenjäger, der in völliger Verkennung seines unparteilichen Amtes eine besondere Gehässigkeit gegenüber den Sozialdemokraten betätigt, hatte sich und den Magistrat von der Feier ferngehalten, die aber einen glänzenden Eindruck von dem Vordringen des republikanischen Gedankens in diesem Teile Deutschlands darstellte.

Eine gleichzeitige Jubiläumsfeier des Landarbeiterverbandes im Kreise Kyritz, in der Reichstagsabgeordneter Schmidt (Köpenick) sprach, zeigte dasselbe erfreuliche Bild von der Erstarkung der Gewerkschaften und der republikanischen Gesinnung in der pommerschen Landbevölkerung. —

## Schacht bei den Ruhr-Industriellen

r Paris, 13. Mai. Reichsbankpräsident Schacht, der am Sonnabend in Begleitung des Generaldirektors Vögler im Ruhrgebiet weilte, ist am Sonntag nachmittag nach Paris zurückgekehrt.

Die Verhandlungen über die Formulierung des Abschlußberichts der Sachverständigenkonferenz wurden bald danach wieder aufgenommen. —

### Vorbereitung des Schlußberichts

Die Verhandlungen der Pariser Sachverständigen-Konferenz haben nunmehr in gemeinsamen Besprechungen Dr. Schachts und Sir Josiah Stamps eine ruhige Phase konzentrierter Arbeit erreicht, von deren Ergebnis das Ende dreimonatigen Ringens abhängt.

Es handelt sich dabei um die Vorbereitung des Schlußberichts der Konferenz. Dafür liegt seit Ende April ein von den alliierten Experten unter Leitung Stamps ausgearbeiteter Entwurf vor, der damals, da unter den gegebenen Umständen mit einer Zustimmung der Deutschen nicht gerechnet werden konnte, lediglich als Mehrheitsbericht gedacht war. Dieser Entwurf soll nunmehr nach Möglichkeit mit den von der deutschen Delegation geltend gemachten Gesichtspunkten in Einklang gebracht, und es sollen in ihm darüber hinaus die verschiedenen Bedingungen und Vorbehalte hineinverarbeitet werden, von denen Deutschland die endgültige Annahme des Youngschen Kompromißvorschlags abhängig gemacht hat. Leicht wird es sicherlich nicht sein, ihn zu einem einheitlichen, der Unterschrift sämtlicher Delegationen sicheren Konferenzbericht umzugestalten. Die Schwierigkeit liegt nicht allein bei den Vorbehalten, obwohl auch darüber noch lebhafte Diskussionen zu erwarten sind, sondern nicht minder bei den zahlreichen Forderungen der Gläubigerseite, die, wie z. B. die Aufrechterhaltung der Kontrolle über die Eisenbahnen sowie gewisse einzelne Pfänder, für die deutsche Delegation kaum annehmbar sein dürften.

Das Ergebnis dieser Arbeit soll am Dienstag der Konferenz in einer Vollsitzung vorgelegt werden. Bis dahin werden sich die Sachverständigen offiziell nicht mit weitern Gegenständen befassen, wenn auch natürlich hinter den Kulissen die Verhandlungen über den Verteilungsschlüssel fortgesetzt werden. Für den Fall, daß eine Einigung sich als unmöglich erweisen sollte, scheint neuerdings der Gedanke, den Regierungen selbst die Entscheidung zu überlassen, wieder an Boden zu gewinnen. —

### Die Reparationsbank

Neuyork, 13. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Der Pariser Korrespondent der „Herald Tribune" übermittelt seiner Zeitung den vollen Inhalt des Entwurfs für die Internationale Reparationsbank.

In dem Entwurf, der 42 Seiten umfaßt, wird eine holländische Stadt als Sitz der Bank vorgeschlagen. Die Kontrolle soll von einem Direktorium von 25 Personen ausgeübt werden, wovon die sechs Hauptgläubigerstaaten und Deutschland je zwei stellen, die übrigen Mächte neun, außerdem Deutschland und Frankreich noch je einen weitern Vertreter. Die Präsidenten der europäischen Notenbanken und der Präsident der Bundesreservebank gehören dem Direktorium von Amts wegen an.

Die Bank soll mit einem Kapital von 100 Millionen Dollar gegründet werden und den Empfang, die Verwaltung und die Verteilung der Reparationszahlungen übernehmen. Im Verkehr mit den Notenbanken der einzelnen Länder soll die Internationale Bank Kredite gewähren und Diskontgeschäfte betreiben. —

## Die Wiener Aufmärsche

Die am Sonntag in Wien veranstalteten Aufmärsche und Umzüge des Republikanischen Schutzbundes bzw. der Heimwehr sind reibungslos verlaufen.

Die Veranstaltungen des Schutzbundes wiesen eine außerordentlich starke Beteiligung auf, während die Heimwehren in zwei Gruppen gespalten aufmarschierten. Auf dem Freiheitsplatz versammelte sich die fascistische Gruppe; die christlichsoziale Gruppe marschierte dagegen auf dem Karlsplatz auf.

Der Schutzbund veranstaltete am Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung große Uebungsmärsche in die Umgebung. —

### Verbotene Waffen

Die österreichische Regierung hat an die Landesregierungen eine Weisung herausgegeben, daß zu den Waffen, die demnächst dem Versammlungsgesetz unterworfen werden, auch Eispickel und Spaten sowie Stahlhelme gehören, so daß auch diese Gegenstände bei den Umzügen der Heimwehren nicht mitgeführt werden dürfen.

Dieser Erlaß ist auf den Protest der Sozialdemokratie gegen die Aufmärsche der Heimwehren zurückzuführen. —

## Die französischen Stichwahlen

r Paris, 13. Mai. Die französischen Kommunalratswahlen, deren zweiter Wahlgang am Sonntag stattfand, haben keine wesentliche Veränderung im Besitzstand der Parteien gebracht. In Paris hat sich zwar die reaktionäre Mehrheit um drei Sitze verstärkt, dafür aber konnten die Linksparteien ihre im Jahre 1925 neu eroberten Positionen überall behaupten, sogar weiter ausbauen.

Die Sozialisten

behalten die Mehrheit des Stadtrates in Bordeaux, Marseille, Tours, Nimes, Lille, Roubaix und Armentières. Zusammen mit den Radikalen konnte sie vor allem Rouen und Albi der Rechten abgewinnen und sich in Reims, Tours, St-Quentin, Amiens, Dünkirchen, Clermont-Ferrand, Calais usw. behaupten.

In Lyon sind zum erstenmal sieben Anhänger der Rechten in den Stadtrat eingezogen. Die Sozialisten verlieren dort fünf von ihren 32 Sitzen, die Radikalen zwei von 25 Sitzen. Der bisherige Bürgermeister Herriot hat, weil er nur mit Hilfe der sieben Rechtsstimmen wieder in sein Amt eingesetzt werden könnte, inzwischen auf seine Wiederwahl verzichtet.

Besonders bemerkenswert sind

die Ergebnisse im Elsaß.

Hier wurde die sozialistische Mehrheit in Straßburg unter dem Bürgermeister und Abgeordneten Peirotes von einer klerikalen autonomistisch-kommunistischen Koalition geschlagen. Peirotes, der persönlich zweimal gewählt wurde, konnte nur mit 6 Mann von seiner Liste in den Stadtrat einziehen. In Kolmar ist die gesamte autonomistische Liste unter Führung des seinerzeit abgesetzten Abgeordneten Rosset durchs Ziel gegangen. In Mülhausen blieb unter der Führung des bisherigen Bürgermeisters Dicky die alte sozialistische Mehrheit bestehen. —

## Um Putsch-Bauers Nachfolger

r London, 13. Mai. Aus Schanghai wird gemeldet, daß nach dort verbreiteten Gerüchten der Putschist Oberst Bauer nicht der Blatternepidemie zum Opfer gefallen, sondern vergiftet worden sei. Der „Observer", der dieses Gerücht verbreitet, berichtet ferner, daß die übrigen ehemaligen deutschen Offiziere, die in Nanking unter Bauer stationiert waren, China verlassen werden, falls nicht einem von ihnen die Stellung Bauers übertragen wird.

Als Nachfolger für Bauer werden ein Major v. Wangenheim und ein Oberst Wendt genannt. In der Umgebung Tschiangkaischeks soll allerdings keiner der beiden Offiziere als geeignet betrachtet werden und bereits jetzt in Deutschland nach einem Nachfolger Bauers Umschau gehalten werden. —

## Niederlage in Australien

r London, 13. Mai. Die am Sonnabend erfolgten Wahlen in Queensland in Australien haben zu einer Niederlage der Arbeiterpartei geführt, die 15 Jahre hindurch ununterbrochen die Mehrheit im Parlament besessen hatte.

Während die Arbeiterpartei im alten Parlament 43 und die bürgerliche Koalition 29 Sitze hatte, wird die Koalition im neuen Parlament mit 43 Sitzen, die Arbeiterpartei mit 27 Sitzen vertreten sein. —

## Léon Blum über Abrüstungs-Mißerfolg

r Paris, 13. Mai. Die von Paul-Boncour vor einigen Tagen geäußerte Zufriedenheit mit dem Ergebnis der Genfer vorbereitenden Abrüstungskonferenz wird von der großen Mehrheit der französischen Sozialisten keineswegs geteilt. Léon Blum, der schon öfters gezwungen war, dem frühern sozialistischen Völkerbundsdelegierten entgegenzutreten, veröffentlicht am Sonntag im „Populaire" einen Artikel, dessen Spitze sich klar gegen die Ausführungen Boncours richtet.

Blum weist darauf hin, daß die Konferenz einen durch nichts zu rechtfertigenden Unterschied in der Behandlung der See- und Landabrüstungsfrage vorgenommen habe. Für die Marine habe man sich auf eine Verminderung, für die Landtruppen dagegen nur auf die Beibehaltung des gegenwärtigen Standes der Rüstungen geeinigt. Die französischen Sozialisten, erklärt Blum hierzu, könnten eine solche Entscheidung nicht entschieden genug ablehnen. Vielmehr seien die gegenwärtigen Sicherheitsbedingungen durchaus ausreichend, um eine sofortige Herabsetzung der Rüstungen zu rechtfertigen. Niemand könne bestreiten, daß dies gerade bei Frankreich zutreffe, seit der Pakt von Locarno geschlossen und Deutschland entwaffnet sei.

Die Entwaffnung sei eine der Grundbedingungen der wirklichen Sicherheit. „Das ist", schließt Blum seine Ausführungen, „die Stellung des französischen Sozialismus und des internationalen Sozialismus." —

## Wirtschaftsrat des Völkerbundes

Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes schloß am Sonnabend seine zweite Tagung mit der Annahme des Berichts an den Völkerbundsrat.

In dem Bericht bemüht sich der Wirtschaftsrat, den Pessimismus des Vorberichts des Völkerbundssekretariats zu verwischen. Da er aber fast ausnahmslos die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 wiederholt und von den Regierungen eine bessere Befolgung dieser Empfehlungen fordert, zeigt er, daß die Initiative des Völkerbundes bisher nicht viel Erfolg gehabt hat. Beachtenswert ist eine Stelle des Berichts, in der gesagt wird, daß die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen Zentraleuropas einer sichern Basis entbehren, solange der deutsch-polnische Handelsvertrag nicht zustande kommt. U. a. wird eine Kommission landwirtschaftlicher Fachleute zur Untersuchung der Landwirtschaftskrise gefordert. An England und die Vereinigten Staaten wird die dringende Mahnung gerichtet, nicht durch Zollerhöhungen eine neue Schutzzollwelle einzuleiten. In der Kartell-, Kohlen- und Zuckerfrage wird in dem Bericht stärkste Zurückhaltung geübt. Ueberhaupt wird die bloße ratgebende Rolle des Völkerbundes in Wirtschaftsfragen in den Vordergrund geschoben.

In seinem Schlußwort betonte der Präsident: „Wir müssen Anreger, Ratgeber und Vorboten sein. Wir können aber nicht verhindern, daß unsre Rezepte oft mit Unwillen gehört und nur teilweise oder zu spät befolgt werden." —

## Verunglückte Wasserflugzeuge

r Amsterdam, 13. Mai. Drei dänische Wasserflugzeuge, die am Sonnabend abend vergeblich in dem Flughafen Harlingen erwartet wurden, mußten am Sonntag von zwei niederländischen Wasserflugzeugen aufgesucht werden. Das eine dänische Flugzeug fand man aus Mangel an Benzin auf der Insel Texel treibend. Das zweite Flugzeug wurde unweit des friesischen Platzes Zurich festgestellt, während das dritte Flugzeug bei Oostweeren aufgefunden wurde.

Während der Landung auf dem Flugplatz Harlingen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem niederländischen und einem dänischen Flugzeug, wobei das niederländische Flugzeug schwer beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. —

## Die Todesschleife in der Luft

Tu. Neuyork, 13. Mai. In Littleford stürzte bei dem Versuch, eine Todesschleife auszuführen, ein Militärflugzeug eines aus 36 Flugzeugen bestehenden Geschwaders in dem Augenblick ab, als das Flugzeug einen Zusamenstoß in der Luft vermeiden wollte. Die Insassen wurden getötet. —

In Longbeach in Kalifornien erlag der deutsche Kampfflieger Bernhard Lauscher seinen Verletzungen, die er am Sonnabend bei einem Absturz aus 50 Meter Höhe mit einem Vergnügungsflugzeug erlitten hatte. Zwei seiner Begleiter sind ebenfalls lebensgefährlich verletzt worden. —

## Notizen

**Keine Berufung der Staatsanwaltschaft im Jorns-Prozeß.** Wie der „Montag Morgen" mitteilt, hat sich die Berliner Staatsanwaltschaft entschlossen, gegen das Urteil im Jorns-Tagebuch-Prozeß keine Berufung einzulegen. —

**Massenverhaftung in Litauen.** Die litauische Polizei hat sich in den letzten 24 Stunden in Massenverhaftungen betätigt. Alle auffindbaren — insgesamt 65 — Studenten einer linksstehenden Studentenvereinigung wurden ins Gefängnis geworfen und stundenlang verhört. Die Attentäter auf Woldemaras sollen dieser Studentenorganisation angehören. Von ihnen fehlt vorläufig noch jede Spur. Das angebliche Geständnis des einen bestätigt sich nicht.

# GROSSER PFINGSTLVERKAUF

**Unsere Artikel**
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Kleiderstoffe, Manteistoffe
Waschstoffe, Seidenstoffe
Wollwaren, Baumwollwaren
Leib-, Tisch-, Bettwäsche
Strickwaren, Oberhemden
Trikotagen, kunsts. Wäsche
Teppiche, Gardinen
Läuferstoffe, Decken
Schuhwaren

WIR BIETEN
**Außergewöhnliches**
an Schönheit der Moden, Gediegenheit der Qualitäten, Billigkeit aller Preise auf
**TEILZAHLUNG**
**1/5 Anzahlung**
Rest in 6 Monats- oder 24 Wochenraten.
Bei Einkäufen von 200 Mk. 10 Monatsraten
Staats- und Kommunalbeamte erhalten Kredit bis 1200 Mk. ohne Anzahlung.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Herren-Anzüge** | 29.- | 36.- | 45.- | 55.- | 65.- | 78.- | bis | 150.- Mk. |
| **Herren-Mäntel** | 39.- | 49.- | 58.- | 65.- | 72.- | 79.- | bis | 140.- Mk. |
| **Damen-Mäntel** | 13.75 | 19.50 | 26.- | 36.- | 42.- | 54.- | bis | 180.- Mk. |
| **Woll-Kleider** | 9.75 | 13.50 | 19.50 | 26.- | 32.- | 39.- | bis | 78.- Mk. |
| **Seiden-Kleider** | 19.50 | 27.- | 33.- | 39.- | 45.- | 58.- | bis | 110.- Mk. |
| **Sommer-Kleider** | 6.50 | 9.50 | 13.- | 19.- | 24.- | 28.- | bis | 55.- Mk. |

Täglich Eingang von Neuheiten in
Wollmusselin, Japon, Foulard und Crêpe de Chine
in entzückenden Druckmustern

**Möbel in Qualitätsarbeit**
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Für Möbel 1/10 Anzahlung, Rest in 20 Monatsraten

KAUFHAUS
**Diskret**
DAVID SCHLEIN
ALTE ULRICHSTR. 14



# Pfingsten

Es naht das lieblichste der Feste! Pfingsten! Welch frohes Wort! Geht nicht ein Rhythmus der Freude an diesen Tagen durch die Welt? Nimmt man nicht gern die kleinen Sorgen auf sich, die die Tage vor dem Feste mit sich bringen? Sorgen, die besonders die Hausfrau hat, die ihren Liebsten die Tage des Festes zu recht glücklichen machen will. Sorgen, die die Hausfrau immer wieder in die Frage kleidet: „Habe ich auch nichts vergessen?"

Der Anzeigenteil der „Volksstimme" wird in den Wochen und Tagen vor dem Feste der Hausfrau ein guter Berater, ein bewährter Wirtschaftsführer sein. Fortschrittliche Kaufleute unsrer Stadt und deren Umgebung lassen die Hausfrau nicht allein mit ihren Wirtschaftssorgen; sie dienen durch stete Information sowohl dem Kunden wie auch ihrem Unternehmen.

Geschäftsleute! Der Leser unseres Blattes läßt sich durch die Anzeigen guter Geschäfte beraten! Er weiß, daß das durch die Zeitungsanzeige werbende Unternehmen Vorteile bieten kann!



**Die Reichsbankhauptstelle**
wird am **Sonnabend den 18. Mai d. J. von 12 Uhr** an für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen.**
**Reichsbankhauptstelle.**



**Lest die „Frauenwelt"!**



**Burschen-Anzüge**
Größe 36 bis 42
in blau und marengo, zum Aussuchen . . Mk. **14.50** zu haben
**Lecker, Tischlerbrücke 33**


Am Sonnabend früh 8¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater,

der Maschinensetzer

**Karl Reinbothe**

im 47. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Magdeburg-Cracau, den 13. Mai 1929

**Martha Reinbothe geb. Henze**
nebst Kindern.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Kranzspenden dankend verbeten. 497

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.


**Im Trauerfall**
rufen Sie bitte
7838
an, und wir senden Ihnen bereitwilligst eine Auswahl
**Trauerhüte**
Haus der Hüte
Magdeburg, breiter Weg 193/94


**Ballspielklub Cracau.**

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser lieber Sportgenosse

**Karl Reinbothe**

Er war uns stets ein Vorbild. Der Verein verliert in ihm ein treues und eifriges Mitglied. 1482

Ehre seinem Andenken!

**Der Vorstand.**

**Danksagung**

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme und die überaus reichen Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den lieben Bewohnern des Hauses Weststraße 2 für die schönen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich Herrn Dr. Köstlin für seine tröstenden Worte in der Hauptkapelle des Westfriedhofs.

**Hermann Häger**


Alleinverkauf seit 32 Jahren
**Fahrräder**
**Excelsior / Stoewer**
in sehr großer Auswahl
**zu kulanten Bedingungen**
**Albert Brennecke**
**Magdeburg-Sudenburg**
Fernsprecher Nr. 40892



**Kochbücher** für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark Buchhdl. Volksstimme


**Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 11. d. M. starb unser Mitglied

**Otto Möllmann**

Pförtner, an Lungenentzündung, 52 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15. Mai, vorm. 9¼ Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

1250 **Die Verwaltung.**

Am Freitag den 10. d. M. starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Bruder und Schwager, der Maurer

**Wilhelm Regener**

im 57. Lebensjahre.

Magdeburg-N., Luisenstraße 12.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Anna Regener**
und Tochter **Meta.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten u. Bekannten, dem hiesigen Partei- und Gesellschaftsverein nebst der Firma Lenz u. Co. meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Häserlisch für die trostreichen Worte im Trauerhaus und am Grabe sowie auch der Musikkapelle der Reichsbannergruppe Wolmirstedt. 1657

Heinrichsberg, d. 10. Mai 1929

**Wwe. Anna Küllmen.**

# Nachrichten aus der Provinz

## Frühling

Wenn im dunklen Laub des Flieder
schwere Dolden wieder blühn,
rosigweiße Knospen schimmern
durch der Bäume sattes Grün,
wenn die Schwalben wiederkehren
und der Lerche Lied erklingt,
dann, o Herz, vergiß die Sorgen,
sing' auch du, wenn alles singt!

Blüten jetzt, doch bald trägt Früchte
jeder Strauch und jeder Baum.
Einstmals wird auch dir Erfüllung,
Wirklichkeit dein Frühlingstraum!
Darum sing' des Frühlings Loblied
und vergiß des Winters Leid,
jauchzend grüße von den Bergen
die da kommt: die neue Zeit!

Willi Schönberg.

## Den Kopf zermalmt

Am Sonnabend morgen zwischen 10 und 11 Uhr verunglückte in Schnarsleben der landwirtschaftliche Arbeiter Robert Jürgen. Beim Futterholen stürzte er vom Wagen und die Räder zermalmten ihm den Kopf. Er war sofort tot. —

# Stadtkreis Burg

### Ein Verkehrspolizist umgefahren.

Ein Unfall, der schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf dem Markt, Ecke Breiter Weg. Der dort den Verkehr regelnde Polizeibeamte B. wurde plötzlich von einem Magdeburger Auto erfaßt und zu Boden gerissen. Der Beamte kam unter die Räder des Autos, als es dem Wagenführer noch gelang, das Auto zum Stehen zu bringen. Wie der Unfall geschehen konnte, ist noch nicht geklärt. Der Wagenführer scheint nicht richtig gefahren zu sein, denn kurz vorher hat er schon einen Radfahrer angefahren und vom Rade gerissen. —

**Wieder ein Pfarrhaus-Einbruch.** In der Nacht zu Himmelfahrt wurde im Pfarrhaus an der Kirche U. S. F. eingebrochen. Neben Uhren, Ringen u. a. fielen dem Einbrecher 250 Mark Gold in die Hände. Dieser ließ sich während des Einbruchs noch soviel Zeit, sich an den vorgefundenen Speisen zu laben. In letzter Zeit ist in der hiesigen Gegend mehrmals in Pfarrhäusern eingebrochen worden. Es ist anzunehmen, daß es sich in allen Fällen um einen und denselben Täter handelt.

Den Pastoren muß doch durch die Zeitung bekannt sein, daß man bei ihnen allerhand Beute an Geld und Goldeswert vermutet, sie müßten also auf ungebetenen Besuch vorbereitet sein. Und doch hat der Einbrecher jedesmal leichtes Spiel. Das zeigt gerade der Einbruch in Burg, wo der Täter nach getaner Arbeit noch gemütlich essen konnte, ohne gestört zu werden. —

# Kreis Jerichow 1

### Gerwisch

### Gemeindevertreter-Sitzung.

Es wurde beschlossen, den Gemeindesportplatz einzuzäunen. Der Bretterzaun wird 2900 Mark Kosten verursachen. Die Anlieger der Hindenburgstraße hatten einen Antrag auf Anlage von elektrischem Licht gestellt. Man beschloß, einen unverbindlichen Kostenanschlag der Ueberlandzentrale Börde einzuholen. Die Kosten für die notwendige Brunnenreparatur im Schulgrundstück werden zu drei Vierteln auf Gemeindemittel übernommen. In Zukunft sollen bei der Vergebung von Reparaturarbeiten die im Orte ansässigen Handwerker nach Möglichkeit der Reihe nach berücksichtigt werden.

Der Haushaltplan wurde nach eingehender Besprechung von der Gemeindevertretung angenommen. Der Etat schließt mit 83 750 Mark ab. Ein Betrag von 50 Mark wurde für die Beschaffung von Schulbüchern für Kinder minderbemittelter Eltern festgesetzt. Entsprechende Anträge sind an die Gemeindevertretung zu richten. In die ständige Steuerkommission wurden gewählt: Walter und Storbeck (Rechtspartei) und die Genossen Ebbrecht und Bunsas, in die Wegebaukommission Walter und Hohmann (Rechtspartei) und Genosse Kaczmarek.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand eine geheime Sitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. —

### Möser

**Die Aufteilung des Ritterguts Möser** (Kreis Jerichow I) im Rentengutsverfahren ist zurzeit bei dem Kulturamt Stendal im Gange. Am 1. Juli soll die Vergebung der Stellen stattfinden. —

### Niegripp

**In einer gemeinsamen Sitzung** des Arbeiter-Gesangvereins Detershagen und des frühern Arbeiter-Gesangvereins Niegripp wurde die Wiederbelebung des Niegripper Vereins beschlossen. Durch Verlust des Dirigenten war der Verein eingeschlafen. Nun ist der Detershagener Verein gekommen und will helfen beim Wiederaufbau. Beide Vereine wird der Dirigent aus Detershagen leiten, und beide werden in Zukunft zusammenarbeiten, um ein größeres Können zu erzielen. Am 8. Juni wird im Hermannschen Lokal in Niegripp ein Werbesingen des Vereins Detershagen stattfinden. Wir begrüßen das tatkräftige Eingreifen der Sangesbrüder und -schwestern aus Detereshagen mit einem kräftigen Frei Lied! und fordern alle ehemaligen Sangesbrüder und -schwestern aus Niegripp auf, dieser großen Kulturbewegung der Arbeiterschaft wieder beizutreten. —

# Kreis Neuhaldensleben

### Hundisburg

**Frauengruppe.** Der Unterhaltungsabend war leider von Einwohnern nur schwach besucht; dafür waren Neuhaldensleber Genossinnen und Genossen zahlreich erschienen. Ueber 60 Genossinnen kamen von Neuhaldensleben unter Vorantragung ihres vor kurzem geweihten Banners und mit Musik hier an. Der schwache Besuch ist wohl zum größten Teile darauf zurückzuführen, daß die Kartoffelpflanzzeit begonnen hat. Zu einem andern Teil ist aber auch die Gleichgültigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen schuld daran. Wir appellieren an das Pflichtgefühl aller Parteigenossen und Arbeiter, ihre Frauen zu bewegen, sich der Arbeiter-Frauengruppe anzuschließen; denn je größer die Gruppe ist, desto mehr können wir schaffen im Dienste der Wohlfahrt. Tag und Ort der nächsten Zusammenkunft werden noch bekanntgegeben. Näheres ist inzwischen bei der Genossin Anna Wille zu erfahren. —

### Hötensleben

**Sonntagsfahrkarten von Schöningen nach Magdeburg.** Eine für viele Bewohner unsers Ortes begrüßenswerte Neurung hat die Reichsbahn eingeführt, indem sie ab 15. Mai Sonntagskarten von Schöningen nach Magdeburg und zurück ausgibt. —

**Diebstahl landwirtschaftlicher Geräte.** In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß auf dem Felde stehende landwirtschaftliche Geräte entwendet wurden. Teilweise wurden die Maschinen zerlegt und ihre wichtigsten Teile entwendet. —

**Schützt euer gemeinsames Eigentum!** Auch in diesem Jahre sind die Einrichtungsgegenstände der Gemeinde-Badeanstalt teilweise demoliert worden. Türen von Umkleidezellen waren abgerissen und ins Wasser geworfen, in der Zelle des Bademeisters befindliche Angelgeräte usw. sind entwendet. Es ist nur zu wünschen, daß die Personen, die derartig mit dem Eigentum der Allgemeinheit umgingen, einmal gefaßt und exemplarisch bestraft werden. Falls es sich um Kinder handelt, so müssen die Eltern auf ihre Erziehungspflicht hingewiesen werden. Schließlich müssen ja auch die Eltern für den von ihren Kindern angerichteten Schaden haften. —

# Die Bezirkstierschau Magdeburg

Vom Tierzuchtamt Magdeburg wird uns geschrieben:

Im Sommer vorigen Jahres wurde von den interessierten Kreisen des Magdeburger Tierzuchtamtsbezirks die Organisation des Ausstellungswesens besprochen. Man war damals einstimmig der Ansicht, daß unter den gegebenen Verhältnissen und besonders bei Berücksichtigung der Eigenart der Betriebsführung im Amtsbezirk es nur einzelnen Kreisen möglich ist, eine wirkungsvolle Kreistierschau zusammenzustellen. Anderseits glaubte man aber nicht, auf das Ausstellungswesen zur Förderung der Landestierzucht verzichten zu können. Kommt es doch zurzeit nicht allein auf die zahlenmäßige Erhaltung unsrer Viehbestände bzw. deren Vermehrung an, sondern weit wesentlicher ist es, der Qualitätsverbesserung den Weg zu zeigen. Diese Erwägungen führten zu dem Ergebnis, an Stelle der Kreistierschauen in Zukunft in größern Abständen Bezirksschauen treten zu lassen. Weiter wurde beschlossen, die erste Veranstaltung dieser Art in der Zeit vom 24. bis 26. Mai d. J. im Hallenbau Land und Stadt in Magdeburg durchzuführen. Dank dem Entgegenkommen und der Bereitwilligkeit der Züchterschaft ist es gelungen, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Aus den Kreisen der Pferdezüchter sind für den Wettbewerb 100 Pferde gemeldet. Um über die Qualität dieser Gruppe Anhaltspunkte zu geben, sei zunächst der Siegerhengst bei der Provinzialhengstprämiierung im November 1928 der „Marquis d'Amougies" der Hengsthaltungsgenossenschaft Gr.-Rottmersleben genannt. Die Siegerstute der letzten D.-L.-G.-Schauen „Uta von Wanzleben" und die „Zierde v. Peseckendorf" werden mit Fohlen bei Fuß erscheinen. Die fast 20jährige „Isar v. Wörmlitz" wird mit den in der Zucht bewährten Nachkommen als Urgroßmutter vorgeführt. Wenn schon die Einzelkonkurrenz, an der sich ein gut Teil bester Stuten der Provinz und deren Nachkommen beteiligt, von besonderm Interesse sein dürfte, so kämpfen auch gelegentlich dieser Veranstaltung die bekannten Genossenschaften Mahlwinkel, Groß-Rottmersleben, Güterglück-Leitzkau, Wanzleben und Ziesar um die höchste Auszeichnung. Während diesem Wettbewerb von den Züchtern die größte Bedeutung beigemessen wird, können sich gleichzeitig auch die großen Verbraucherkreise der Provinz an Hand des Materials ein Urteil über die Gleichberechtigung unsers deutschen Kaltblüters mit dem des Auslandes bilden. Die Zuverlässigkeit unsrer Kaltblutpferde im Zuge soll am 25. Mai auf dem Ausstellungsgelände am amerikanischen Kraftmeßwagen bewiesen werden.

Mit 230 Rindern gibt die Schau ein Bild über die Bestrebungen auf diesem Gebiete. Besonders stark ist hier der Kreis Jerichow 1 und 2 Süd mit den für die Zucht äußerst günstigen Verhältnissen vertreten. An Qualität wird auch diese Abteilung der vorgenannten nicht nachstehen. Die Stammzuchtgenossenschaft Viesen z. B. hat ihren bekannten Stammbullen „Siegfried" gemeldet, der auch in Leipzig die höchste Auszeichnung in seiner Klasse, ebenso wie auf der Provinzschau in Stendal, erhielt. Unter den Kühen sind Tiere mit Milchleistungen über 7000 Liter gemeldet. Besondere Beachtung verdient die in das Rinderleistungsbuch eingetragene „Oder" aus der Herde des Rittergutes Loburg. Diese Herde hat aus dem Elbestamm, der überragende Leistungen hat, verschiedene Tiere gemeldet. In drei aufeinanderfolgenden Kontrolljahren brachte die „Ihle" z. B. 1926/27 7128 Liter, 1927/28 7807 Liter, 1928/29 7700 Liter. Auch von den bäuerlichen Besitzern kommen Tiere aus Herden mit einer Stalldurchschnittsleistung pro Jahr von über 5000 Litern Milch, wobei die Färsenleistungen mit eingerechnet sind. Aus diesen Zahlen geht zur Genüge hervor, daß es nicht erforderlich ist, die Milchleistungsfähigkeit unsrer Zuchten hinter die andrer Zuchtgebiete und besonders hinter die Rekordleistungen des Auslandes zurückzustellen. Haben doch die genannten Tiere regelmäßig Jahr für Jahr gekalbt und sind nicht wie die Leistungskühe des Auslandes für die hohe Leistung durch längeres, unwirtschaftliches Trockenstehen vorbereitet. Wir können uns den Luxus einmaliger hoher Leistung für Rekordzwecke nicht leisten, sondern wir müssen gute Leistungen Jahr für Jahr von unsern Kühen fordern. Nur hierdurch, was die größte Gesundheit der Tiere voraussetzt, haben wir die Möglichkeit, die anfallenden Abfallprodukte unsrer intensiven Betriebe durch die Grünlandflächen rationell auszuwerten.

Mit 90 Nennungen gibt die Schweineausstellung ein vollständiges Bild. Zum Wettbewerb sind nur Edel- und veredelte Landschweine gemeldet. Dies ist sehr im Interesse einer gleichmäßigen Produktion für den Markt zu begrüßen. Beide Rassen sind bei ihrem mittlern Wuchs besonders auf Fleischwüchsigkeit gezüchtet. Diese Eigenschaft ist mit den zu kleinen Tieren, wie sie uns das Ausland in den schwarzen Schweinen liefert, nicht zu erzielen. Die frühen, runden Formen beruhen auf einem zu großen Fettansatz und zwingen bei Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktforderung zum Abstoßen der Schlachttiere im Gewichte von 150 Pfund. Damit sind dann aber auch noch nicht die Anforderungen des deutschen Marktes erfüllt und es wird daher für die Zukunft zweckmäßig sein, die Reinzucht des Edel- und veredelten Landschweines durchzuführen.

An der Schafausstellung sind führende Zuchten des Bezirks mit Merinofleischschafen im Zuchtziel A und A/B sowie schwarzköpfige Fleischschafe beteiligt. Auch in dieser Gruppe sind Tiere gemeldet, die auf den Schauen der D. L. G. mit höchsten Preisen bewertet wurden, und so darf erwartet werden, daß auch diese Zusammenstellung der schärfsten Kritik gewachsen ist.

Mit 53 Saanenziegen haben die rührigen Genossenschaften das Gesamtbild gut ergänzt. Seitens der Vorstände ist die sorgfältigste Vorwahl getroffen worden. Bei dem regen Interesse für die Zucht wird man durch systematische Zuchtwahl auch auf diesem Gebiete weiterkommen können.

Für die Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung ist der Termin ein etwas ungünstiger. Aber trotzdem haben es die Vereine übernommen, auch nach dieser Richtung hin auf der Schau würdig vertreten zu sein.

Die Innenabteilung der Ausstellung wird von einigen Saatzuchtbetrieben beansprucht und zeigt außerdem Belehrungsmaterial der Landwirtschaftskammer und des Hausfrauenwesens. Es ist somit gelungen, die Schau recht vielseitig zu gestalten und sie wird mit ihrem umfassenden Material für die Kreise der Landwirtschaft und auch des Konsums wesentliche Anregungen geben können. Der Besuch ist daher besonders zu empfehlen. —

### Neuhaldensleben

### Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

Die Werbeaktion im Kreise wurde auch in Althaldensleben und Bornstedt durchgeführt. Die Versammlung in Althaldensleben bei Peters war schwach besucht. Für die gute Sache müßte besonders in diesem Orte noch viel mehr geleistet werden. Kollege Wille (Magdeburg) sprach über das Thema Der neue Reichstag und wir. In der Diskussion sprachen die Kollegen Winter und Schaper und Kollegin Otto (Neuhaldensleben). Den Gaubericht gab Kollege Theuerkauf.

Die Versammlung in Bornstedt war, gemessen an den örtlichen Verhältnissen, gut besucht. Kollege Ludwig eröffnete sie. Er ermahnte die Anwesenden, Aufklärung in die Kreise der Indifferenten zu tragen. Sie müssen endlich aufwachen und mitarbeiten, damit ihr schlechtes Los verbessert werden kann. —

**Wieder ein Unfall.** Bei der Firma Fix u. Söhne am Kanalbau verunglückte tödlich der Bremser Münchmeier. Er war ein treues Mitglied des Deutschen Baugewerksbunde. Im vorigen Jahre kam bei derselben Firma Kollege Mühlemann zu Tode. Hat das Kanalbauamt alles getan, die Beschäftigten genügend zu schützen? Kollege Münchmeier kam unter die Räder des fahrenden Zuges und wurde buchstäblich zermalmt. An der Bahre stehen die alten Eltern; in den besten Jünglingsjahren wurde ihnen ihr Sohn entrissen. Hoffentlich wird eine gründliche Untersuchung eingeleitet. —

### Süplingen

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Ueber den Bau eines Vierfamilienhauses sollte entschieden werden. Herr Dr. Möller hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Projektes. Nach kurzer Aussprache wurde dann auch beschlossen, ein Haus mit Hauszinssteuermitteln zu bauen. Die Wohnungszwangswirtschaft soll bestehen bleiben. Da der Haushaltplan für das Jahr 1929 noch nicht fertig ist, sollen vorläufig die Steuersätze des Rechnungsjahrs 1928 weiter bezahlt werden. Die Brücken, die im Winter durch den Frost schwer gelitten haben, läßt die Gemeinde wieder in Ordnung bringen. —

# Kreis Calbe

### Aken

**Die Versammlung der Arbeitsinvaliden** war sehr gut besucht. Der Vorsitzende gab u. a. bekannt, daß im April eine gemeinsame Sitzung mit dem Vorstand der Kriegsbeschädigten stattgefunden habe. Eine weitere findet am 16. Juni statt. Es konnten wieder sieben neue Mitglieder aufgenommen werden, so daß die hiesige Ortsgruppe jetzt 303 Mitglieder zählt. Weiter berichtete der Vorsitzende vom Gautag. Danach wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen. —

### Barby

**Unfall bei der Arbeit.** Der Arbeiter Arnold Sch. wollte mit einer Schleppe Dung aus dem Pferdestall bringen. Als er durch den Eingang fahren wollte, stieß die Schleppe gegen das Mauerwerk, prallte ab und traf ihn am Bein. Er erlitt eine schwere Fußgelenkquetschung. —

**Blitzschlag.** Bei dem Gewitter am Donnerstag schlug der Blitz im Grundstück Breites Tor 12 ein. Zum Glück war es ein kalter Schlag, so daß außer der Beschädigung des Daches, eines Handwagens und einer Leiter kein Schaden angerichtet wurde. —

### Staßfurt

**Der Betrieb in der städtischen Badeanstalt** an der Hecklinger Chaussee wird morgen Sonntag eröffnet. In Anbetracht der finanziellen Lage unsrer Stadt wurde der Oelfarbenanstrich an sämtlichen Räumlichkeiten (Umkleideräume) und der Badeeinrichtung von den Wassersportlern der beiden hiesigen größern Turnvereine ausgeführt. Eine Instandsetzung soll der bisher wenig benutzte Platz für Luft- und Lichtbad erfahren. —

### Schönebeck

**Polizeinachrichten.** Am Freitag gegen 16 Uhr wurde auf dem Bürgersteig Salzer Straße 20 ein neuer Wasserrohrbruch festgestellt. — Am 10. Mai gegen 1 Uhr wurde dem Polizeiamt gemeldet, daß in der Königstraße ein Motorrad gestohlen sei. Um 3.30 Uhr fanden es die Beamten im Streckenweg, Speditionskontor. — Die Speisung der Schulkinder dauert noch bis einschließlich 15. Mai und beginnt am Montag den 3. Juni wieder. Es wird abwechselnd Frischmilch und Kakao sowie ein Milchbrötchen verabreicht. —

# Aus der Altmark

### Zündende Blitze.

Ueber Könnigde scheint das am Himmelfahrtstag über die Altmark hingegangene Gewitter besonders schwer zur Entladung gekommen zu sein. Plötzlich stand die Scheune des Grundsitzers Walter Behrends, in der auch Kühe und Pferde ihren Stall hatten, in hellen Flammen. An den in der Scheune lagernden Heu- und Strohvorräten fand das entfesselte Element reiche Nahrung. Schnell waren hilfsbereite Einwohner und die Feuerwehren des Ortes und der Umgegend am Brandort erschienen. Es gelang, das gesamte Vieh, die Geräte und noch auf der Diele lagernde Vorräte zu retten. Das Feuer hatte aber in kurzer Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß an eine Rettung der Scheune nicht mehr gedacht werden konnte. Man beschränkte sich also darauf, den angrenzenden Schuppen vor dem Feuer zu bewahren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

In Wittenmoor schlug der Blitz in eine erst erbaute Feldscheune des Landwirts Sch. An ein Löschen war nicht zu denken. In der Scheune lagernde Heu- und Strohvorräte sowie ein dort untergebrachter Ackerwagen wurden ein Raub der Flammen. Auch dieser Besitzer wird zum größten Teile durch eine Versicherungsgesellschaft entschädigt. —

Ein dritter Brand ereignete sich in Miltern. Dort brach am Nachmittag auf unbekannte Weise ebenfalls Feuer in einer Scheune, in der des Landwirts J. Schütte, aus und legte die zweistöckige massive Scheune bis auf die Grundmauern nieder, die aber auch nur noch bis zur Hälfte stehen. Ausgekommen ist das Feuer in einer Ecke der Scheune, und es wurde, als sich Rauch entwickelte, von der Frau des Besitzers entdeckt. Es entwickelte sich außergewöhnlich schnell, denn noch ehe die Feuerwehr alarmiert wurde, stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die großen Mengen der auf der Scheune lagernden Heu-, Stroh-, Lupinen- und Hafervorräte boten dem Feuer gute Nahrung. Bald nachdem die örtliche Wehr ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, rückten auch die Feuerwehren der Umgegend, auch die von Tangermünde, zur Hilfeleistung heran. Es war aber nichts mehr zu retten, und so wandte sich die Aufmerksamkeit nur den angrenzenden Gebäuden zu, die sehr bedroht waren. Auch Einwohner und Ausflügler beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Neben den noch lagernden Erntevorräten verbrannten auch Erntewagen, Kutschwagen, eine Häckselmaschine und ein Motor. Nach einigen Stunden war die einst so stolze Scheune in Asche und Trümmer gelegt. Nackte, angeschwärzte Wände ragten in den Himmel, Ziegelsteine lagen durcheinander auf dem Boden. —

### Peseckendorf

**Freitod.** In seiner Wohnung am Kleiderschrank hängend wurde der Uhrmacher Sch. aufgefunden. Die Ursache dieses Schrittes geht aus einem hinterlassenen Briefe hervor. Familienzerwürfnisse haben den Mann zu der Tat getrieben.

### Bittkau

**Den Verletzungen erlegen.** Wie schon berichtet, wurde die Frau des Schweinemeisters Wäscher, der auf dem Rittergut in Arbeit steht, von einem Eber angegriffen und schlimm zugerichtet. Die Frau wurde dem Stendaler Johanniter-Krankenhaus zugeführt, wo sie nun ihren Verletzungen erlag. —

### Königsmark

**Ein Schadenfeuer** brach auf dem Grundstück des Gutsbesitzers J. Albrecht aus und äscherte die abseits vom Hofe stehende Scheune vollständig ein. Neben der hiesigen Feuerwehr

hatten sich auch die Wehren der umliegenden Dörfer eingefunden. Es war aber nichts mehr zu retten. Verbrannt sind neben Strohvorräten ein großer Teil Ackergeräte, darunter wertvolle Maschinen. Der Schaden ist also beträchtlich. —

### Oebisfelde

**Vom Reichsbanner.** Die Versammlung war gut besucht. Der 2. Vorsitzende, Kamerad Prieguitz, leitete sie. Es wurde beschlossen, bis zum 2. Juni, da das große Treffen in Braunschweig stattfindet, Schwalbennester und einen Tambourstab für die Kapelle anzuschaffen. Das Pfeiferkorps soll verdoppelt werden. Eine Sparbüchse zum Besten der Kapelle wird geschaffen. Von den Sparmarken muß noch mehr Gebrauch gemacht werden. —

### Salzwedel

**Er weiß, wie etwas zu bekommen ist.** In der Umgegend unsrer Stadt verübt ein noch unbekannter Mann dadurch Betrügereien, daß er auf eine Sammelliste des Kyffhäuserbundes, die die Unterschrift von Puttkammer trägt, sammelt. Name und Stempel sind gefälscht, und der Mann nicht berechtigt, Sammlungen vorzunehmen. Man sieht eber, wofür stets Geld vorhanden ist. —

**Gefängnis für Verleumdungen.** Vor noch nicht allzu langer Zeit konnte man durch Extrablätter der völkischen „Rundschau", des Sensationsblättchens Hasselbachers, erfahren, daß der Logenbruder und Kaufmann Georg von Meyer einen Mordplan gegen Hasselbacher plane. Alle Einzelheiten dieses Planes waren aufgeführt. Wir nahmen keine Notiz von dieser Angelegenheit, wie wir gegen alle Sensationsnachrichten, zumal solche von dieser Seite her, vorsichtig sind. Der Termin, der von Herrn M. angestrengt worden war, hat uns recht gegeben. Am Dienstag sollten Hasselbacher, Finus und der verantwortliche Redakteur Schinschetzky den Wahrheitsbeweis antreten. In der mehrstündigen Verhandlung zeigte es sich aber, daß alle drei auch nicht das geringste nachweisen konnten. Das Gericht erkannte dann auch auf folgendes Urteil: Der Angeklagte F. wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, H. erhält 2 Monate und Sch. 150 Mark Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil außer in den hiesigen Zeitungen auch in der „Volksstimme" auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen. —

**Der Verbeabend der Arbeiterwohlfahrt** hat gezeigt, daß unsre Frauen in der Lage sind, Gästen für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen zu helfen. Gesänge der Arbeiterjugend leiteten den Abend ein. Wie gut verstand es die Jugend in den darauf folgenden Tänzen und Vorträgen die Herzen der zahlreich Anwesenden zu gewinnen! Parteisekretär Genosse Wegener zeigte in seinem Lichtbildervortrag „Das proletarische Kind" die neuzeitliche Erziehung der Kinder, und erntete mit seinen interessanten Ausführungen hierüber reichen Beifall. Genossin Mertens forderte in einer kurzen Begrüßungsansprache alle Anwesenden auf, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen. Bei der Verlosung konnten vom Glück Begünstigte für 10 Pfennig einen ansehnlichen Gewinn mit nach Hause nehmen. Zwischendurch sorgte der Mundharmonikaklub des Reichsbanners für musikalische Unterhaltung. Ein wohlgelungener Abend, der der Arbeiterwohlfahrt sicherlich den gewünschten Erfolg gebracht hat. —

### Weltheeren

**Ein Freiballon landet!** Das ist immer und überall ein Ereignis. Hier hatte sich auf der Feldmark ein Freiballon, der an seiner Hülle den Namen „Lüna" trug, niedergelassen. Die Landung war wegen Ballastmangels erfolgt und gut gelungen. Es entstiegen der Gondel fünf Passagiere. Der Ballon war in Bitterfeld aufgestiegen und wollte nach Stendal. Den Rest der Reise mußten Passagiere und Ballon mit der Eisenbahn zurücklegen. —

## Stadtkreis Stendal

**Ehrung des Stadtältesten Krüger.** Stadtältester Krüger, der im Rathaus auf der rechten Seite sitzt, gehört der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat seit 25 Jahren an. Aus diesem Anlaß fanden sich am Himmelfahrtstage in seiner Wohnung die Spitzen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ein und überreichten ihm einen Frühstückskorb als Stiftung. —

**Platzkonzert auf dem Marktplatz.** Das Trompetenkorps des 5. Preußischen Reiter-Regiments Rathenow erfreute wieder einmal durch ein Konzert auf dem Marktplatz. Diesmal unter dem Protektorat des Stadtältesten Krüger aus Anlaß seines Amtsjubiläums. Viele Musikfreunde und Neugierige wurden angelockt. Armeemärsche wechselten in bunter Reihenfolge mit Weisen von Mozart, Wagner und andern Komponisten ab. Das Konzert nahm etwa eine Stunde in Anspruch. —

**Stadttheater.** Infolge plötzlicher Erkrankung des Oberspielleiters Ludwig Stiehl kann die für Sonntag angesetzte Vorstellung „Die beiden Klingsberg" nicht stattfinden. Die Karten können bei Hartje zurückgegeben werden. —

**Kurze Freude.** Im Zuge von Berlin nach Stendal wurde einer Dame ein 100-Mark-Schein aus der Handtasche entwendet. Der Verdacht fiel auf den Arbeiter H., der daraufhin von der Polizei festgenommen wurde. Als er der Polizeiwache zugeführt werden sollte, warf er unterwegs den Schein weg, was aber bemerkt wurde. Jedenfalls konnte die Bestohlene ihr Geld wieder bekommen und der Festgenommene kann hinter Schloß und Riegel über seine Tat nachdenken. —

**Starke Burschen.** Auf dem Weinmoll z. B. riß man einen schweren Stein heraus, in dem eine Bank eingelassen war. Am Neuglinger Tor und im Irrgarten geschah ähnliches. —

**Sozialistische Arbeiterjugend.** Genosse Braune erstattete den Vierteljahresbericht und gleichzeitig den Kassenbericht vom letzten Monat. Genosse Riedhoff berichtete kurz von der letzten Sportausschußsitzung. Das Bezirksvorstandsmitglied Genosse Lemin (Tangermünde) gab den Bericht von der Führerbesprechung in Gardelegen. Es wurde das Verhalten der Stendaler bei den Verbandsverhandlungen des altmärkischen Bezirks kritisiert und auf das Pfingsten in Angern-Rogätz stattfindende Zeltlager hingewiesen. Der Mitteldeutsche Jugendtag, der verbunden ist mit dem Reichsbannertag in Magdeburg, muß stark besucht werden. Dann kam auch die Jugendleiter-Angelegenheit zur Sprache; die Partei soll gebeten werden, uns einen Jugendleiter zur Verfügung zu stellen. Das Maiprogramm bringt noch: 12. Volkstanz und Reigenspiele; 14. Vorlesung aus „Lodendes Volk"; 15. Veranstaltung der Jungsozialisten; 16. Liederabend (hierzu Liederbücher mitbringen!); 19. und 20. (Pfingsten) Teilnahme am Zeltlager in Angern-Rogätz; 21. Erlebnisse vom Zeltlager werden geschildert; 23. Volkstanz- und Spielabend; 25. und 26. Teilnahme am Mitteldeutschen Jugendtag und 28. Erzählungen vom Mitteldeutschen Jugendtag. Nun bemängelte noch die Arbeit einiger Helfer. Die über 18 Jahre alten Jugendlichen sollen für die Partei gewonnen werden. Parteigenossen über 20 Jahre haben als Gäste zu den Heimabenden Zutritt. Eine Neuwahl der Funktionäre machte sich notwendig; gewählt wurden als 1. Vorsitzender Emil Könecke; Hauptkassierer B. Schulz; Schriftführerin Helene Fischer; Unterkassierer und Wanderleiter B. Holle; Schrankwart und Unterkassierer Lorenz. —

# Mitteldeutsche Chronik

### Attentat auf Reichsfahnen

**In der Nacht wurden die beiden aus Anlaß der Museumseinweihung in Quedlinburg, an den errichteten Ehrenposten angebrachten Fahnen in den Reichsfarben heruntergerissen. Der Polizei wird es hoffentlich gelingen, die Täter, die sich nur in den Kreisen der Nationalsozialisten oder Kommunisten befinden können, zu ermitteln. —**

# Etatsannahme im Kreistag Salzwedel

### Einstimmiger Beschluß – Erhöhung der Kreissteuern auf 40 Prozent

Der Kreistag hatte vor allem den Haushaltplan zu beraten. Zuerst nahmen Wahlen längere Zeit in Anspruch. Als Amtsvorsteher-Stellvertreter wurde der Landwirt F. Geratz (Kannitz) für den Amtsbezirk Böddenstedt gewählt. Zum Mitglied in das Schauamt der Jeetze wurde der Landwirt Dähnhardt (Darnebeck) bestimmt. Verschiedene Schiedsmänner und Schiedsmänner-Stellvertreter wurden wiedergewählt. In der Liste der Vertrauensmänner für die Auswahl der Schöffen und Geschwornen sind folgende unsrer Genossen vertreten: für den Amtsgerichtsbezirk Salzwedel Rudolf Zobel, für Beetzendorf Friedrich Wendorf (Jübar), für Kalbe Hermann Erxleben (Kalbe). In das Jugendamt wurden auf unsern Vorschlag Lehrer Assel (Königstedt) und Lehrerin Haak (Kunrau) gewählt. Dem Erlaß einer Gebührenordnung über Arbeiten des Kreisbauamts wurde einstimmig die Genehmigung erteilt. —

Der Kreis hat an die Stadt Salzwedel eine jährliche Unterhaltungssumme für an die Stadt abgetretene Straßen in Höhe von 1399,85 Mark zu zahlen. Auf Beschluß des Kreisausschusses soll diese Rente durch Zahlung einer einmaligen Summe in Höhe von 25 000 Mark abgelöst werden. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig wurde die Abtretung von Straßenparzellen in der Gemeinde Groß-Apenburg für 1,50 Mark pro Quadratmeter genehmigt. Mit dem Hauptvorstand des Roten Kreuzes in Berlin soll ein Vertrag abgeschlossen werden, wonach bei Ausbruch von Seuchen Baracken zur Verfügung gestellt werden; im Fall eines dringenden Bedürfnisses sollen sie auch sonst aufgestellt werden. Hierfür sind pro Jahr und Tausend der Einwohner 3 Mark zu zahlen, was für unsern Kreis 185 Mark jährlich ausmacht. Außerdem sind für die Dauer der Ueberlassung 75 Mark monatlich zu zahlen. Auch dieser Vertrag wurde einstimmig genehmigt. Nach der Kreiskommunalkassenrechnung schließt das Rechnungsjahr 1927 mit einer Einnahme von 4 175 798,09 Mark, der eine Ausgabe von 3 642 406,74 Mark gegenübersteht. Der Ueberschuß von 533 391 Mark soll folgende Verwendung finden: 354 253 Mark werden auf andre Etatstitel überschrieben (Betriebs-Straßenbaufonds usw.), während 179 338 Mark als Bestand für dieses Jahr vorgetragen werden.

Der Haushaltplan für dieses Jahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 720 000 Mark ab. 40 Prozent Kreissteuern sollen erhoben werden. Unsre Fraktion ließ durch den Genossen Zobel erklären, daß sie dem Etat die Zustimmung erteilt, da im wesentlichen unsre Wünsche berücksichtigt worden sind. Er wünschte, daß im Interesse der Volksgesundheit ein Kreiskommunalarzt angestellt wird. Auch der Bau des Säuglingsheims muß endlich verwirklicht werden. Der Erweiterungsbau des Krankenhauses ließ sich nicht mehr lange hinausschieben. Abgeordneter Rödiger (Salzwedel) hatte sich nur schweren Herzens dazu entschließen können, der Erhöhung der Kreissteuer um 5 Prozent zuzustimmen, sah aber die Notwendigkeit ein. Auch die übrigen Sprecher der Bürgerlichen sprachen in diesem Sinne. Nur der deutschnationale Dr. Lauburg (Jeetze) war dagegen; ihm hatte es der Wohlfahrtsetat angetan, den er erheblich kürzen möchte! Er stieß dabei auf Widerstand bei dem größten Teile der Abgeordneten. Der Wohlfahrtsetat ist auch derjenige, der neben dem für die Unterhaltung der Straßen die größten Kosten verursacht. Der Wohlfahrtsetat ist mit rund 800 000 Mark eingesetzt, der andre mit 573 000 Mark. Ein Straßenbauprogramm auf längere Sicht wurde in Aussicht gestellt. Nach längerer Aussprache wurde dann der Etat einstimmig genehmigt.

Ueber die Vorgänge in der Sparkasse sprach Bürgermeister Rödiger (Salzwedel). Er bat zu verbreiten, daß die Kasse durch die Vorkommnisse keinesfalls erschüttert sei; man möge ihr, wie es in der Stadt geschehe, die alte Treue bewahren. Zum Schlusse wurde noch eine an den Provinzialausschuß gerichtete Entschließung angenommen, die die Beihilfe für die Schäden der Leberegelseuche betrifft. —

**Kommunistische Stinkbomben im Stadtparlament.** Die städtischen Körperschaften von Halberstadt hielten in der Dompropstei eine gemeinsame Sitzung ab, in der eine Reihe von Abrechnungen und Bewilligungen vorgenommen wurde. Als 300 Mark bewilligt werden sollten für die Hergabe des Theaters zu einem Gedächtniskonzert für den Musikdirektor Hellmann, erhoben die Kommunisten Widerspruch und verlangten die 300 Mark für die Opfer ihres in Berlin inszenierten Putsches. Es gab auf der Tribüne ein derartiges Hallo, daß die Räumung des Saales verfügt werden mußte. Als „Maiandenken" warfen die Kommunisten Stinkbomben in den Saal. Erst nachdem der Saal eine Viertelstunde lang gründlich gelüftet war, konnte die Sitzung zu Ende geführt werden. —

**Unwetterschäden in Anhalt.** Das Unwetter des Himmelfahrtstags und in der darauffolgenden Nacht hat in einem großen Teil Anhalts erheblichen Schaden angerichtet. Heftige Hagelschauer und Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen setzten vielfach die Straßen in ganz kurzer Zeit unter Wasser. An einigen Stellen hat der Blitz auch eingeschlagen und gezündet. In der Nähe von Börlitz wurde eine Scheune durch den Blitz in Asche gelegt. Ebenso in Domäne Buro, wo eine Feldscheune und die darin befindliche Dreschmaschine einem Blitzschlag zum Opfer fielen. Durch den Sturm wurde auf der Elbe ein Paddelboot umgeschlagen; einer der Insassen konnte sich noch retten, der andre, ein Diplomingenieur, fand den Tod in den hochgehenden Fluten. —

**Unter Sandmassen begraben.** Auf dem Alaunwerk Düben ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Ausschachten eines Brunnens, der bis auf 6 Meter Tiefe gediehen war, stürzten plötzlich die Sandmassen zusammen und begruben zwei Arbeiter unter sich. Während sich der Arbeiter Kiesewetter noch retten konnte, wurde der 35jährige Arbeiter Kretzschmann verschüttet und konnte trotz sofortiger Hilfeleistung nur als Leiche geborgen werden. —

**Ueberfall auf einen Knaben.** Aus der Fürsorgeanstalt in Sehda (Kreis Schweinitz) war der etwa 14 Jahre alte Zögling Kundmüller ausgerissen. Er wollte nach Brandenburg entweichen. Um schneller vorwärts zu kommen, überfiel er unterwegs einen 11jährigen Knaben, der mit dem Rade Besorgungen in einem Nachbardorf gemacht hatte, schlug ihn nieder und suchte mit dem Rade das Weite. Es gelang den Jungen, der schon manchen Fahrraddiebstahl auf dem Kerbholz hat, in Jüterbog festzunehmen und in die Anstalt zurückzubringen. Er gab zu, den Ueberfall ausgeführt zu haben. —

# Die Pflicht ruft

**An die Ortsvereinsvorstände und Funktionäre!**

**Den größern Orten wird**

**ein Flugblatt**

**zugehen, das schnellstens verbreitet werden muß. Die Ortsvereinsvorstände und die Funktionäre müssen in dieser Zeit großer politischer Kämpfe bereit sein, ihre Kraft in den Dienst der Partei zu stellen. Wir wissen, daß gerade im Sommer Veranstaltungen aller Art stattfinden und daß unsre Funktionäre überall dabei sein sollen.**

**Die Arbeit, die für andre Organisationen außerhalb der Partei geleistet wird, ist selbstverständlich nötig. Es darf aber nicht dahin kommen, daß Parteiarbeiten nicht ausgeführt werden können. Wir erwarten von Ortsvereinsvorständen und Funktionären die schnelle und restlose Verbreitung des Flugblatts im Sinne des letzten Rundschreibens.**

**Der Plakettenverkauf zum Parteitag muß jetzt mit größter Energie betrieben werden. Vom Parteitag trennen uns nur noch 2 Wochen. Wir bitten die Ortsvereinsvorstände dringend, sich an die Vorstände der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der Arbeiterkulturvereine um Unterstützung beim Plakettenverkauf zu wenden.**

**Die Plaketten müssen bis spätestens 22. Mai verrechnet sein. Die Beträge für die verkauften Plaketten sind bis zu diesem Datum auf das Postscheckkonto Bezirksjugendsekretariat Werner Brutzke, Magdeburg Nr. 7651, einzuzahlen. Die restlichen Plaketten müssen gleichfalls bis zum 22. Mai zurückgeschickt werden.** **Der Bezirksvorstand.**

### Unterbezirk Jerichow 1 und 2.

**Burg.** Montag den 13. Mai, 20 Uhr, Funktionärversammlung im Gewerkschaftshaus. —

**Derben.** Sonntag den 12. Mai, 14 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokal Köppen. Referenten Genossin E. Sidow und Genosse Langnickel.

**Klitz.** Sonntag den 12. Mai, 30 Uhr, im Lokal Scholz öffentliche Versammlung. Referenten Genossin E. Sidow (Rathenow) und Genosse Langnickel (Burg).

**Senden.** Sonnabend den 11. Mai, 20 Uhr, Parteiversammlung im Lokal Kuhl. Vortrag des Genossen Langnickel.

### Kreis Wanzleben.

**Reichsbanner, Kreisspielleute.** Morgen Sonntag 15.30 Uhr Hauptübungsstunde in Klein-Oschersleben. —

### Bleckendorf.

**Reichsbanner.** Alle Radfahrer unsers Ortsvereins treffen sich 13.15 Uhr an der Bahn zur Werbefahrt nach Klein-Oschersleben. —

### Förderstedt.

**Partei und Reichsbanner.** Zur Beerdigung unsers Genossen und Reichsbannerkameraden Andreas Höppner versammeln sich alle Gesinnungsfreunde am Sonntag 15.30 Uhr in der „Linde". —

### Groß-Ottersleben.

**Zum Parteitag.** Die Unterkassierer und befreundeten Organisationen müssen die Parteitagsplaketten jetzt schnellstens umsetzen und mit dem Kassierer, Genossen Robert Oelze, abrechnen. Die Beteiligung aus unserm Arbeiter-Wohnort an der Hauptdemonstration am Sonntag den 26. Mai muß sehr stark werden. Die genauen Angaben über gemeinsamen Abmarsch usw. werden noch bekanntgegeben. Die letzten Anweisungen werden in der Mitgliederversammlung am 24. Mai erteilt. —

**Reichsbanner.** Morgen Sonntag 13 Uhr Treffpunkt aller Radfahrer im „Schwan" zur Werbefahrt nach Klein-Oschersleben. —

### Hötensleben.

**Für die Fahrt nach Magdeburg zum Parteitag** ist ein Auto gemietet worden. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt wird sich auf 2,50 Mark für die Person stellen. Alle Genossen und Genossinnen und Freunde der Partei, die die Absicht haben, mit nach Magdeburg zu fahren, melden sich umgehend beim Vorsitzenden, Genossen Richard Kapp. Stärkste Beteiligung wird erwartet. —

### Staßfurt.

**Reichsbanner.** Zum ersten Ausmarsch zur Teilnahme an dem vom Kreise Bernburg veranstalteten Kreisfest in Giersleben versammeln sich die Radfahrer 12.30 Uhr am Königsplatz. Für die Kameraden ohne Fahrrad steht ein Auto bereit. Spielleute Instrumente mitbringen. —

### Tangermünde.

**Gemeinsame Mitgliederversammlung** der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners am Freitag den 17. Mai, 20 Uhr, in der Genossenschaft. Genosse Höltermann (Magdeburg) spricht über „Wehrmacht und Sozialdemokratie". —

**Gewerkschaftskartell.** Alle Bücher, die aus unsrer Bibliothek noch im Umlauf sind, müssen sofort im Bureau des Fabrikarbeiter-Verbandes abgeliefert werden. Ueber die weitere Bücherausgabe erfolgt noch Bekanntmachung. Die Bücherei soll neu aufgestellt und erweitert und auch nötige Buchbinderarbeiten sollen ausgeführt werden. —

**Plaketten zur Ausgabe in Magdeburg** am 26. Mai zur Eröffnung des Reichsparteitags der Sozialdemokratischen Partei werden von den Kassierern angeboten und müssen von allen Teilnehmern unbedingt gekauft werden. Vorzeitige Abrechnung ist notwendig. Eine Fahne für den Ortsverein ist beschafft worden; die Frauen marschieren hinter ihrem eignen Banner. —

### Unseburg.

**Reichsbanner.** Morgen Sonntag 13 Uhr Abfahrt aller Radfahrer nach Klein-Oschersleben. Treffpunkt „Prinz Regent". —

# Behördliche Mitteilungen

### Arneburg.

**Der Postschalter** ist in Zukunft an Sonntagen und Feiertagen nur noch während der Zeit von 9.15 bis 10.15 Uhr für die Ausgabe von Postsendungen, Annahme von Einschreibsendungen und den Verkauf von Postwertzeichen geöffnet. Der bisherige Schalterdienst von 12 bis 13 Uhr fällt fort. Im Telegraphen- und Fernsprechdienst hat sich für die Sonn- und Feiertage nichts geändert. —

### Barby.

**Stadtverordneten-Sitzung** am Dienstag den 14. Mai, 18 Uhr. Aufnahme von Hauszinssteuerhypotheken für den Wohnungsneubau Magdeburger Str. 18 und für den Kleinstwohnungsbau Magdeburger Tor 39, Festsetzung der Haushaltpläne und der Kommunalsteuerzuschläge. —

### Burg.

**Die Stromlieferung** wird morgen Sonntag von 11 bis 15 Uhr wegen Betriebsarbeiten eingestellt. —

### Parey.

**Das Betreten der Feldfluren** außerhalb der öffentlichen Kommunikationswege ist in den Monaten Mai, Juni, Juli und August in der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit — spätestens von 21 Uhr an — bis zum Tagesanbruch — frühestens 4 Uhr — und in den übrigen Monaten — spätestens von 20 Uhr an — bis zum Tagesanbruch — frühestens 5 Uhr — verboten. Ausnahmen sind nur zulässig mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der Gemeindebehörde. Jede Uebertretung wird, soweit nicht nach allgemeinen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft. —

### Schönebeck.

**Als gefunden** gemeldet: eine Autokurbel, ein Semmelbeutel, ein Portemonnaie mit Inhalt; als verloren gemeldet: eine Lederschürze für Motorradfahrer, eine braune Ledertasche mit Inhalt, Invalidenkarte und andre Papiere. —

### Stendal.

**Verkaufsfreier Sonntag.** Am Sonntag den 12. Mai sind hier sämtliche Geschäfte von 11 bis 14 Uhr geöffnet. —

# ? Briefkasten

**L. R., Langenweddingen.** Es ist eine Eigenschaft aller Körper, daß sie den Raum erfüllen (Ausdehnung). Die Größe dieses Raumes heißt der Rauminhalt oder das Volumen des Körpers. Diese Größe ist aber keineswegs absolut, sie kann vielmehr durch Einwirkung von Kräften vermehrt oder vermindert werden. Eine Vermehrung des Rauminhalts wird ebenfalls Ausdehnung, eine Verminderung dagegen Zusammendrückung genannt. Die Eigenschaft der Körper, solche Volumenveränderungen bei gleichbleibender Masse zuzulassen, wird in dem erstern Fall Ausdehnbarkeit oder Expansibilität, im letztern Falle Zusammendrückbarkeit oder Kompressibilität genannt. Alle Körper, also auch der menschliche Körper, werden durch die Wärme ausgedehnt und ziehen sich beim Erkalten wieder zusammen. Wenn feste Körper sich durch Erwärmung ausdehnen, so kann man entweder nur die Ausdehnung ihrer Länge (lineare Ausdehnung) oder die Vermehrung ihres räumlichen Inhalts (Ausdehnung des Volumens) in Betracht ziehen. Die Ausdehnung der festen Körper ist bei derselben Temperaturerhöhung geringer als die der tropfbarflüssigen, die Ausdehnung der letztern, unter sonst gleichen Umständen, geringer als die der gasförmigen Körper. Beim Zusammenziehen der Körper spricht man auch von Verdichtung, die entweder durch äußern Druck erfolgen kann — in diesem Falle heißt sie Kompression — oder durch Temperaturerniedrigung — hier heißt sie Kontraktion. Kondensation heißt die Verdichtung, wenn Gase oder Dämpfe durch Abkühlung oder äußern Druck oder beides zugleich in den tropfbarflüssigen Zustand übergeführt werden. —

**F. L., L.** Welches ist der kälteste und der heißeste Ort auf der Erde? — Die niedrigste Temperatur soll das sibirische Städtchen Wjerchojansk aufzuweisen haben, dessen Temperatur im Januar — 51,2 Grad Celsius ist, während die Mindesttemperatur im Jahresdurchschnitt noch erheblich tiefer liegt, nämlich 62,2 Grad. Im Januar 1885 zeigte hier das Thermometer sogar — 68 Grad Celsius, die tiefste bisher beobachtete Temperatur. Demgegenüber ist die heißeste Gegend der Erde in dem kalifornischen „Tal des Todes"; hier erreichten die Thermometer sogar + 56,6 Grad Celsius. —

**G. H., Egeln.** Zu 1: Zunächst muß die Ursache beseitigt werden. Sie müssen also nachsehen, ob in Ihrem Hause irgendein Aas (tote Maus usw.) liegt, wonach Ameisen ziehen. Zucker und ähnliche Genußmittel sind gut verschlossen zu halten. Alsdann bestreuen Sie die Anmarschstraße der Ameisen mit ungelöschtem Kalk, auch Seifenwasser oder Aloewasser (letzteres in der Apotheke erhältlich) tun gute Dienste, ebenso Petroleum. Bei Verwendung des Petroleums muß natürlich äußerste Vorsicht geübt werden. — Zu 2: Ob Sie mit einer Weigerung, eine Hochantenne anlegen zu lassen, im Klageverfahren durchkommen werden, ist sehr zweifelhaft. Voraussichtlich würde der Mieter recht bekommen. Es empfiehlt sich also, die Anlage zu gestatten.

**Berichterstatter Wesensleben.** Ihren Maifeierbericht können wir nicht mehr veröffentlichen. Nach dem Datum auf dem Manuskript haben Sie ihn am 6. Mai geschrieben und nach dem Poststempel am 9. Mai in den Briefkasten gesteckt. Am 10. Mai ist er bei uns eingetroffen. —

**L., Staßfurt.** Der von dem Hausherrn angestellte Hausmeister vertritt diesen in den sonst dem Vermieter obliegenden Verpflichtungen. Alle etwa notwendig werdenden Reparaturen sind ihm zur Weiterleitung an den Hauseigentümer mitzuteilen. — Der Hausmeister kassiert gewöhnlich auch die Mieten ein. —

**Ernst Bulke.** Nein, die Neuregelung der Unfallversicherung ist noch nicht erfolgt. —

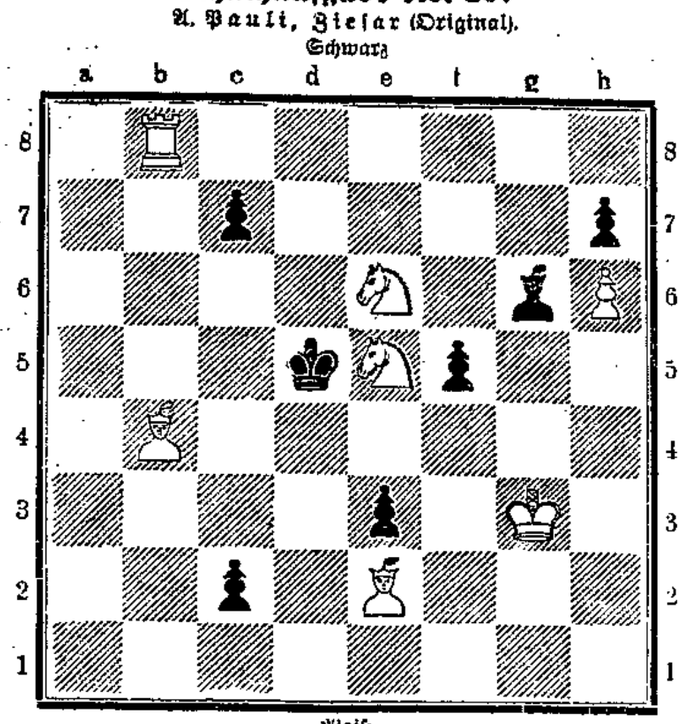
**Tauentzienstraße.** Nein! —

# Schach

**Schachaufgabe Nr. 207**

A. Pauli, Ziesar (Original).

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen

Der Arbeiter-Schachklub Magdeburg stiftet wertvolle Bücherpreise für die Löser, welche innerhalb eines halben Jahres die meisten und besten Lösungen einsenden. Alle Sendungen und Nachrichten sind zu richten an Hans Lehmann, Magdeburg, Hohepfortestraße 52. Auch Material für die Schachecke ist an diese Adresse zu richten. —

*

**Lösung der Schachaufgabe Nr. 206.**

| | |
|---|---|
| 1. c7—c8L! | 1. Kd5—c6 |
| 2. Lc8—b7 matt | |
| 1. . . . . | 1. Kd5—c4 |
| 2. Lc8—e6 matt | |

*

**Löserliste zur Aufgabe 204:** W. Kosub (Wanzleben), F. Bernstorf (Altenhausen), R. Eidt (Salzelmen), H. Wiegand (Unseburg), R. Zimmermann (Egeln), O. Döbbelin (Stendal), E. Bonhage und A. Sperl (Schönebeck), W. Naumann (Aschersleben), K. Schröder, K. Naumann, W. Lindau, W. Bote, G. Klinder, G. Köhler, R. Berbrich und Frau Maria Kamentz (Magdeburg).

**Löserliste zur Aufgabe 205:** W. Kosub (Wanzleben), F. Bernstorf (Altenhausen), R. Eidt (Salzelmen), H. Wiegand (Unseburg), R. Zimmermann (Egeln), O. Döbbelin (Stendal), E. Bonhage und A. Sperl (Schönebeck), W. Naumann und L. Wechterowicz (Aschersleben), K. Duldhardt (Frohse), K. Schröder, K. Naumann, W. Lindau, G. Klinder, W. Bote, R. Berbrich, H. Schreiber und Frau Maria Kamentz (Magdeburg). —

*

## Dreiländer-Schachwettkampf Deutschland-Oesterreich-Schweiz.

Die anläßlich des Kongresses der Arbeiter-Schach-Internationale in Wien gepflogenen Besprechungen über den Wettkampf sind nach anfänglichen Schwierigkeiten soweit abgeschlossen, daß der geplante Länderwettkampf nunmehr zu Pfingsten in München stattfinden wird. Die Organisierung haben die Münchner Arbeiter-Schachspieler übernommen, während die Leitung des Kampfes und die Aufstellung der deutschen Mannschaft der Kreisspielleitung des Kreises Bayern im Deutschen Arbeiter-Schachklub übertragen wurde. Die Wettkämpfe beginnen am ersten Pfingstfeiertag und enden am zweiten Feiertag. Die deutsche Mannschaft setzt sich zusammen aus: 1. Fleischmann (Weiden), 2. Bischoff (Nürnberg), 3. Sprecher (Nürnberg), 4. Fendt (München), 5. Sengenberger (Nürnberg), 6. Steinle (München), 7. Pratzsch (Fürth), 8. Zinser, H. H. (Nürnberg), 9. Bernlocher (München), 10. Ittner (Fürth). Die aufgestellte Mannschaft, die aus bewährten Schachspielern besteht, gibt die Gewähr für ein günstiges Abschneiden. Ueber weitere internationale Länderkämpfe sind Verhandlungen noch im Gange. —

*

## Werbespiel in Burg.

**Magdeburg gegen Burg 18½:8½ (1. Runde 7½:3½, 2. Runde 6:5).**

Am Sonntag den 5. Mai fand in Burg im Gewerkschaftshaus ein Werbe-Städtespiel statt. Es wurde an elf Brettern gespielt. Es war ein voller Erfolg, den der Arbeiter-Schachklub Burg mit seinen jungen Spielern zu verzeichnen hat, trotzdem Magdeburg Sieger blieb. Alle Interessenten, die das edle Schachspiel erlernen wollen, können jeden Donnerstag um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus an unserm Spielabend teilnehmen.

Allen Arbeitern, die noch im bürgerlichen Schachklub tätig sind, rufen wir zu: Werdet Mitglieder im Arbeiter-Schachklub Burg! —

## Arbeiter-Schach in Magdeburg

Anläßlich der bevorstehenden Kämpfe um die Spitze in Magdeburg sind einige Betrachtungen angebracht. Im Vorjahr wurde beschlossen, daß jede der sieben Magdeburger Abteilungen ein Pflichtspiel gegen die andern Abteilungen zu spielen habe. Der Zweck war, die Spielstärke in den einzelnen Abteilungen selbst und auch gegenüber den andern festzustellen. Die bis dahin üblich gewesenen Methoden sind bei der gesteigerten Mitgliederzahl nicht mehr zuverlässig. Auch die Selbständigkeit der Abteilungen forderte gebieterisch diese Einrichtung.

Das vorjährige Ergebnis ist bekannt: Abteilung Neustadt wurde Sieger. Wie es in diesem Jahre wird, ist nicht leicht vorauszusagen. Acht Abteilungen werden sich im Kampfe gegenüberstehen, von denen die Abteilungen Lemsdorf und Nord zu der Hoffnung Anlaß geben, daß sie starke Säulen des Gesamtvereins werden. Abteilung Wilhelmstadt hat sich in letzter Zeit sehr gut entwickelt und einige spielstarke neue Mitglieder aufgenommen. Die besten Aussichten haben neben Altstadt die Abteilungen Buckau und Alte Neustadt, welche über eine eingespielte turniersichere Mannschaft verfügen. Sudenburg hatte bisher immer die stärksten „Durchschnittsspieler", ist jedoch durch Abgabe einiger Mitglieder an Lemsdorf geschwächt; allerdings liegen Ueberraschungen auch hier im Bereich der Möglichkeit.

Die auswärtigen Aufgaben des Magdeburger Vereins als Kreisvorort werden trotzdem nicht vernachlässigt. Die Arbeit für Groß-Ottersleben, Burg sowie die bevorstehenden Neugründungen in andern Orten beweisen das. Im ganzen kann festgestellt werden, daß das Schachleben in Magdeburg einen starken Aufschwung genommen hat und daß das Schachspiel in den Arbeiterkreisen immer mehr Beachtung findet.

Es werden deshalb alle Schachinteressenten aufgefordert, sich in den hierunter verzeichneten Lokalen den Spielbetrieb unverbindlichst anzusehen. Das Erlernen des Schachspiels in den einzelnen Abteilungen ist ohne jede Verpflichtung. Vorbereitungen für einen Lehrkursus in der Schachecke der „Volksstimme" sind ebenfalls im Gange. O. B.

## Spiellokale des Magdeburger Arbeiter-Schachklubs

Dienstag: Alte Neustadt in Winters Gesellschaftshaus, Rogätzer Straße 80.
Dienstag: Wilhelmstadt im Hotel Wilhelmstadt.
Mittwoch: Buckau in der „Thalia", Dorotheenstraße 14.
Mittwoch: Altstadt in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27/28.
Mittwoch: Lemsdorf im „Reinstedter Hof".
Donnerstag: Süd im „Klaustal", Salbker Straße 1.
Donnerstag: Sudenburg im Restaurant Albert Naumann, Halberstädter Straße 95.
Donnerstag: Neue Neustadt im Restaurant Heinrichstraße 2.
Sonnabend: Allgemeiner Spielabend in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27/28.

## Aendrung eines Spiellokals.

Die Abteilung Alte Neustadt spielt jetzt jeden Dienstag in Winters Gesellschaftshaus, Rogätzer Straße 80. —

*

## Partie Nr. 18.

Gespielt im Klubmeisterturnier 1928 im Arbeiter-Schachklub Nürnberg.

(„Fränkische Tagespost", 25. November 1928).

**Zuckertort-Reti-Eröffnung.**

| | |
|---|---|
| 1. Sg1—f3 | d7—d5 |
| 2. c2—c4. | |

Dieses Gambit, Tschechisches oder Landstraßer-Gambit genannt, gibt ein beiderseits gefährliches Spiel.

| | |
|---|---|
| 2. . . . . | c7—c6 |

Das sicherste, während die Annahme ein noch zu enthüllendes Kapitel ist.

| | |
|---|---|
| 3. c4×d5 | c6×d5 |
| 4. Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 5. b2—b3 | Lc8—f5 |
| 6. Lc1—b2 | Sb8—c6 |
| 7. Sc3—b5 | a7—a6 |
| 8. Sb5—d4 | |

Ein zeitraubendes Manöver, aber doch eine Blockade.

| | |
|---|---|
| 8 . . . . . | Sc6×d4 |
| 9. Sf3×d4 | Lf5—g6 |
| 10. Ta1—c1 | e7—e6 |

e7—e5 wäre dem Plane des Weißen, ein Bauernzentrum aufbauen zu lassen und es dann zu zertrümmern, nachgekommen, ebenso früher d5—d4.

| | |
|---|---|
| 11. e2—e3 | Lf8—d5 |
| 12. b3—b4 | |

Gewinnt Terrain und eine offensichtliche Falle.

| | |
|---|---|
| 12. . . . . | 0—0 |
| 13. a2—a3 | Dd8—e7 |
| 14. g2—g4 | |

Durch die frühzeitige Rochade ermutigt, versucht Weiß einen Bauernsturm.

| | |
|---|---|
| 14 . . . . | Lg6—e4 |

Vorbereitung zu einer Kombination und zugleich Entlastung.

| | |
|---|---|
| 15. h2—h3 (Das Einzige!) | |
| 15. . . . . | Sf6×g4 |

Ein erzwungenes Opfer.

| | |
|---|---|
| 16. f3×e4 | De7—h4† |
| 17. Ke1—e2 | d5×e4! |

Das Beste Dh4—f2† hätte nach Kd3 zu nichts geführt und Sf2 wäre an De1 gescheitert.

| | |
|---|---|
| 18 Dd1—e1 | |

Wiederum das Einzige!

| | |
|---|---|
| 18. . . . . | Dh4—h3 |
| 19. d2—d3 | |

Qualitätsverlust ist unvermeidlich.

| | |
|---|---|
| 19. . . . . | Sg4×h2† |
| 20. Ke2—d2 | Sh2—f3† |
| 21. Sd4×f3 | Dh3×h1 |

Endlich ist die Korrektheit des Opfers im 15. Zuge nachgewiesen. Schwarz erhält für Springer und Läufer Turm und 3 Bauern.

| | |
|---|---|
| 22. Sf3—g5 | Dh1—h2† |
| 23. De1—e2 | |

Nun ist der Angriff überstanden und man sehe, wie aggressiv Weiß in den nächsten Zügen wird.

| | |
|---|---|
| 23. . . . . | Dh2×e2? |
| 24. Lf1×e2 | e4×d3 |
| 25. Le2×d3 | h7—h6 |
| 26. Sg5—e4 | Tf8—d8! |

Besser als Ta8—d8 wegen Tc1—g1.

| | |
|---|---|
| 27. Tc1—g1 | Ld6—f8 |
| 28. Se4—f6† | Kg8—h8 |
| 29. Sf6—h5 | Td8—d5 |
| 30. Sh5×g7 | Lf8×g7 |
| 31. Lb2×g7† | Kh8—g8 |
| 32. Lg7×h6† | |

Der Schluß ist leicht, nochmals Abzugschach, dann nach d4 und Schach auf c5 und Schwarz gab auf. Eine halsbrecherische Partie!

*

## Briefkasten.

**F. B., Altenhausen.** Es sind bereits Bestrebungen im Gange, in Neuhaldensleben einen Arbeiter-Schachklub ins Leben zu rufen. Wir bitten deshalb, die in Kürze in der Schachecke erscheinenden Hinweise zu beachten. —

**K. Sch., Magdeburg.** Bei Einsendungen von Problemen ist stets die Quellenangabe erforderlich. Originale sind mit entsprechendem Vermerk zu versehen. Erwarte Nachricht. —

**A. H., Magdeburg.** Zu den eingesandten Originalen fehlt noch immer die Angabe der Autor-Lösung. Bitte um Zusendung. —

*

## Pfingsten nach Möser!

Am 1. Pfingstfeiertag großes Spiel im Freien. Die Schachgenossen versammeln sich mit ihren Familien 7.45 Uhr vor dem Hauptbahnhof zur Abfahrt nach Möser. Die Beteiligung aller Abteilungen ist Pflicht. —

*

## Dilarams Matt.

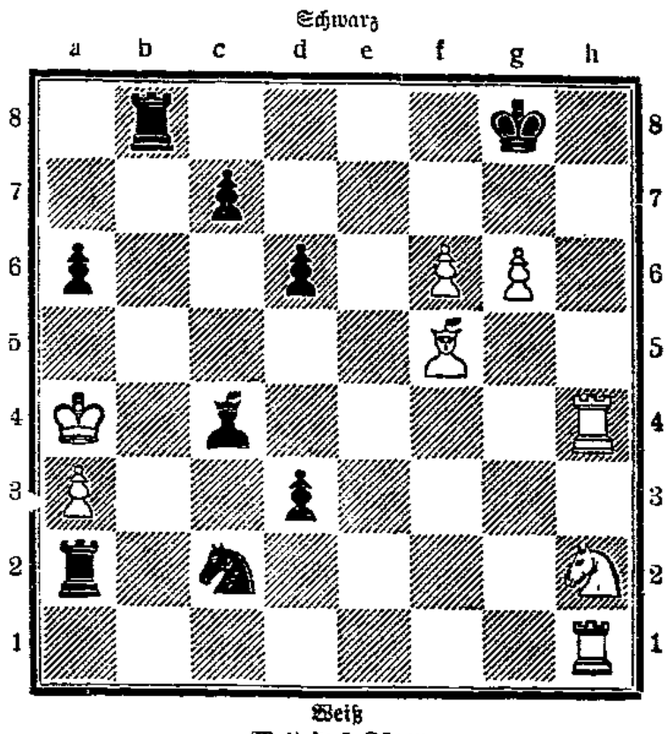
Im freundlichen Gartensalon vor Ispahans Toren saß zu dämmeraber Abendstunde am Schachbrett ein edler Greis, Persiens großer Dichter und Schachmeister Al Suli; ihm gegenüber seine und des ganzen Landes schönste Tochter Dilaram. Wie wenig ahnten sie beide, von des königlichen Spieles Zauber gefesselt, die drohende Gefahr eines Ueberfalls. Ismael Khan, der zurückgewiesene Freiwerber, schlich mit rohen Sklaven heran, um Vater und Tochter in seine Gewalt zu bringen. Aber Allah wachte für sie und sandte Rettung. Nourjehan, Persiens edler Prinz, der Stolz eines siegreichen Heeres, warf, dem Todesengel Azrael gleich, sich unter die räuberische Rotte, und die sein Schwert verschonte, trieb bleicher Schrecken zur Flucht. Wohl fesselte Dankbarkeit und Wohlwollen, bald aber auch glühende Liebe zueinander wie zum königlichen Spiele den Retter und seine Schützlinge. Dilaram ward des edeln Persers bevorzugte Gattin, er selbst der gefürchtetste Gegner auch im friedlichen Kampf auf den 64 Feldern.

Da zog, von so hohem, weitem Ruf getrieben, ein Fürstensohn aus dem Süden herbei, um im Kampfe mit Persiens Stolz unsterbliche Lorbeeren zu erringen. Durch einen weisen Brahminen in Iden erzogen und auch in des königlichen Spieles tiefste Geheimnisse eingeweiht, erstritt der Ankömmling Sieg auf Sieg und gewann in Ispahan reiche Beute. Schon hatte sein edler Gegner alle Schätze und Besitzungen, ja seine Familienkleinodien vergeblich aufs Spiel gesetzt, da ging er, von wilder Leidenschaft hingerissen, den letzten Kampf um seine geliebte Dilaram ein.

Heftig entbrannte die Schlacht, lange schwankte die Entscheidung; plötzlich droht der überlegene Schachgegner mit einem unabwendbar scheinenden Matt. Wilder Verzweiflung Grimm erfaßt den edeln Perser, schon will er zum Kampf auf Leben und Tod nach dem Schwerte greifen, da stürzt aus dem nahen Zimmer hinter dem leichten Vorhang die geängstete Lauscherin Dilaram hervor, und mit bebendem Ausruf: „Gib hin den Turm und rette dein Weib!" bringt sie die Erlösung für sich und für den Gatten.

Nourjehan und Dilaram

Schwarz



Weiß

Matt in 5 Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Ka4, Th1, h4, Lf6, Sh2, Ba3, f5, g6.
Schwarz: Kg8, Ta2, b8, Lc4, Sc2, Ba6, c7, d3, d6.

Die Tradition hat diese Schlußstellung der Partie unter dem Namen „Dilarams Matt" aufbewahrt. Es soll das älteste bekannte Schachproblem, welches nach unsern gegenwärtigen Schachregeln modifiziert ist, sein. Das Original nebst der Sage findet sich in einem alten persischen Manuskript unter Nr. 16856 im Britischen Museum.

Die Schilderung und die Endstellung hat W. Hagemann einer alten Zeitschrift von 1860, die er leider nicht mehr entziffern konnte, entnommen und im Arbeiter-Schachkalender 1927 veröffentlicht. —

## Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich Dr. Fritz Wolf, Königgrätzer Straße 18. Telephon 23 497.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

## Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Goethe-Apotheke, Lübecker Straße 36.
Flora-Apotheke, Lüneburger Straße 1.
Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.
Phönix-Apotheke, Otto-von-Guericke-Straße 88.
Rosen-Apotheke, Buckau, Coquistr. 8.
Neue Apotheke, Braunschweiger Str.
Kronen-Apoth., Olvenstedter Str. 10.
St.-Georg-Apotheke, Gr. Diesdorfer Straße 169a.

Die Anker-Apotheke Friedrichstadt versieht allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apotheke Südost allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

**MÖBEL**

**über 100 komplette Zimmer**

Speise-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer u. Küchen sowie sämtliche Einzelmöbel

empfehle zu wirklich soliden Preisen Zahlungserleichterung wird weitgeh. gewährt Transport durch eigene Gespanne

**KARL KOHLE**

**Tischlermeister / Magdeburg**

**Katharinenstraße 2/4,** Ecke Grünearmstr.

Besichtigen Sie mein großes Lager zwanglos, ich biete Ihnen große Vorteile

**Carl Julius Braun**

**Schönebecker Straße 48**

Empfehle meine bekannten Lederfarben in den neusten Modetönen sämtliche Schuhpflegemittel Einlegesohlen und Senkel

Spezialität:

**Lederausschnitt**

PETER GARWY

**DER ROTE MILITARISMUS**

Eine neue Schrift über Sowjetrußland und seine Wehrmacht. 65 Seiten — .65 M

**Buchhandlung Volksstimme**

**Magdeburg, Große Münzstraße 3**

**Leder** in großer Auswahl und bekannter Güte

sowie alle Schuhmacher-Bedarfsartikel bei

**Gustav Hoffmeister** Prälatenstraße 1

**Gruden / Herde**

Spiegelbrücke 10 Stephansbrücke 2 **Giesau** Fernruf 23463 Gegründet 1804

Tänzers rühmlichst bekannte Patent-Gruden

Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet

**Cornucoll**

das flüssige

**Hühneraugen-Mittel**

Nur echt

**Hofapotheke**

**Breiter Weg 158**

**MARIENBAD**

**Kurbadeanstalt, Inhaber Karl Ziegler**

**Magdeburg-West, Spielgartenstraße 43. Tel. 10014**

Neuzeitlich eingerichtet. — Verabfolgt werden:

**Elektrische Lichtbäder, Wechselstrom-, Dampf- sowie alle medizinischen Bäder**

**Wannenbäder, Massagen**

**Sandor-Schaumbäder**

**Transkutan-Bäder**

Geöffnet täglich von 9 bis 7 Uhr.

Wannenbäder auch Sonntags von 9 bis 12 Uhr. — Behandlung für Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.

# Frühlingsfahrt zum Kyffhäuser

Himmelfahrt gehört nun einmal zu den besonderen Ausflugstagen des Jahres. Die Reichsbahn besitzt einen guten Riecher. Ein ausverkaufter Sonderzug rollte Himmelfahrt in der Frühe von Magdeburg ab. Rollte an Salzelmen vorbei südwärts durch das Land im gleißenden Maiensonnenschein. Im Fensterrahmen läuft's vorbei: wie ein Film heiterster Frühlingsbilder. Und doch mahnt in diese Heiterkeit das ernste Bild der Arbeit. Bauern pflügen und bearbeiten ihre Aecker, die fruchtbare broterzeugende Erde, Bäume drängen zur Entfaltung ihrer Blütenpracht, Dörfer und Städte grüßen, Berge aus Kupferschiefer, das reizende Wippertal, Dunkelheit eines Bergtunnels umhüllt den Zug bei Blankenheim. Er rollt hinein in die imposante Talsenkung zwischen Kyffhäusergebirge und Südharz, rollt bis zum Reiseziel Ufrungen.

Von hier aus zu Fuß durch das Thratal zum Hange des „Alten Stollbergs". Zwanzig Meter grünumsäumt steigt man aufwärts und steht vor einer Bergschlucht, in der der Eingang der Höhle Heimkehle dräut wie ein Drachenmaul. Hinter dem Berge steigen Wolken, ballen sich zusammen zu einem Gewitter. Wir aber steigen durch den Schlund hinein in den Orkus von Gips. Durch den Eingang bricht noch Sonnenlicht und zittert auf wildes Felsgeröll und reflektiert den Abglanz seines Goldes in die sogenannte Herzyniahalle, in der uns der Spiegel des Höhlengewässers Heimensee entgegenblinkt. Das Höhlenreich weitet sich links und rechts 2000 Meter. Es besteht aus Grotten, Bogengängen, Stollen und Kuppelgewölben, deren größtes, 65 Meter Durchmesser und 30 Meter hoch, „Dom" benamset wird, und einer Anzahl Höhlengewässer, deren Tiefstes das „Seeauge" ist, mit einer Tiefe von 15 Metern. Das kristallklare Wasser hat etwas eigenartig erschreckendes. Man sieht bis zum Grund. Die Gewässer sind von Fischen und Pflanzen nicht belebt. Das weißgraue Felsgestein ist im Wasser mit einem grünlichen Schimmer umkleidet, von dem wohl die Magie der Wirkung ausgeht. Aus Felsspalten rieseln Tropfwasser wie „ewiger Regen" in den Thrasee, der besonders pittoresk von Gipsfelsen umgeben ist und den Eindruck einer verkleinerten Alpenlandschaft hervorruft. Die in den See rieselnden Tropfen sind melodischer Laut in der elektrisch erhellten Düsternis.

In besonders charakteristischen Felsbildungen glimmert rotes oder grünes Licht, die Eigenart zu steigern und zu — verkitschen. Aus diesen seltsamen Felsgebilden entwickelt phantasievolles Sehen Fabelwesen. Geschmacklosigkeit und Kitsch feiert aber in zwei aufgestellten Zwergen Triumph. Dem Wechsel der Temperaturen ist diese Unterirdischkeit nicht unterworfen. Sieben Grad Wärme Sommer und Winter. Kommt man aus sonnigem Maientag, überläuft einem ein Frösteln. Urmenschen waren diese Höhlen Heimstatt. Jetzt aber haust hier Fledermaus und Molch zwischen den Gebilden aus Graugips, Archidrit, Fasergips und Alabaster, von denen riesige Blöcke daliegen. In diesen Schichtlagerungen der Gesteinarten muß sich in Urzeiten eine Schicht Schlemmkreide befunden haben, die im Laufe der Zeiten von hereinströmendem Schmelzwasser ausgewaschen wurde. So schuf Natur die Höhle.

Draußen entlud sich das Gewitter. Im Erdinnern vernahm man keinen Laut. Das elektrische Licht erlosch zeitweilig. Den Frauen gruselte es. Als wir die Höhle verließen, war wieder blendender Sonnenschein. In Gräsern funkelten Regentropfen. Die Luft war frisch, der Rückweg staubfrei. Mancher bestieg zuvor noch die Wienrichshöhe und sah in das Thratal hinab.

Von Ufrungen fuhren die Sonderzügler nach dem freundlichen Städtchen Kelbra. Besonderer Reiz: winklige Straßen und alte Fachwerkbauten. Vor uns der schwingende Linienzug des Kyffhäusergebirges. Auf den Berggipfeln das Denkmal, ein alter Turm und die Ruine Rothenburg. An blühenden Gärten schritten wir vorbei und kraxelten unter leuchtend jungem Grün hoher Buchen den Rothenburger Stieg empor. Wolkenschleier bedeckten die Sonne, leichter Regen näßte uns. Die rote Erde dampfte. Die Würze der Waldluft atmet die Lunge als sei sie ein Schwamm. Aus der Dunkelheit einer Unterwelt hinauf in das lichte Reich der Berge. Der Weg nach oben ist eine Schönheitsoffenbarung der Natur. Die Ruine Rothenburg voll romantischer Schönheit. Verfallenes spannt die Phantasie. Versunkene und vergessene Räuberritterpistolen. Man baut neue Welten. Die Wirklichkeit, als kleines herziges Mädel mit süßem Stupsnäschen, gestern noch schwer schuftend in der Fabrik, schaut holdseliger als alle Ritterdamen aus einem der verfallenen Burgfenster. In zweistündiger Wandrung war man 475 Meter hoch auf dem Rotsandsteinfelsen, auf dem sich das Kyffhäuserdenkmal erhebt. Man staunt diese geschmacklose Monstrosität an. Dieser Denkmalkoloß, in dem der Kitsch monumental geworden ist. Schlafende und erwachende Kaiser mit meterlangen roten oder gestützten weißen Bärten interessieren und schrecken uns nicht. Derartig künstlerisch unschöne Denkmals-Geschmacklosigkeiten, von denen es leider in Deutschland noch eine ganze Portion gibt, sind auf das Konto des Davongelaufenen zu buchen. Das Denkmal dient zur Ersteigung und zur Erweiterung der Blickfeldes. Die Bewunderung überlassen wir den Jungfern des Luisenbundes.

Wir wenden unsre Blicke in die Zukunft, in die Ferne, zur grandiosen Landschaftsweite, zur goldenen Aue der lieben Mutter Erde. Im Dunst liegt sie da. Durch zarte Wolkenschleier sickert Sonnenlicht. Bläuliche Horizontlinien verschwimmen in den opalisierenden Dünsten. Kleine Wolken wandern. Das Land schimmert feinen grünen und die Erde in delikaten Abtönungen roter Farben. Ein voller Lichtstrom flutet hier und dort auf die Flur und läßt die Dächer der Ortschaften zum feurigen Rot erglühen. Wind naht. Gewitter haben die Luft abgekühlt.

Bizarre Felsgebilde in der Heimkehle.

Unweit vom Denkmal der 20 Meter hohe Bergfried der Kyffhäuser-Burgruine. Auch eine Ruine der alten Schloßkapelle anderseits. Rote Sandstein-Felsblöcke zwischen Bäumen und malerische Felsenecken. Winkel voll webenden Lichtes und solche voll heimlicher Schatten. Ein erstmalig gesehenes Stück Erde durchschweift man wie ein kleiner Kolumbus.

Doch die Zeit drängt zur Rückkehr. Der Tag müßte einige Stunden mehr haben. Man wird nicht müde. (Nur im Zuge schläft man ein.) Zu Fuß oder per Verkehrsauto, je nach Belieben, zurück zum Bahnhof. Zwischen den Baumwipfeln grüßen noch lange die Berge. Der Abend sinkt hernieder. Der Zug rollt durch die Nacht der Heimat zu.

Ruine Rothenburg am Kyffhäuser.

Es war ein Tag, erfüllt mit neuem Erleben, ein Tag, geweiht der Erinnerung. Zum Abschluß gebührt der Verwaltung der Reichsbahn noch ein besonderes Lob für die straffe und wohlgeordnete Organisation des Sonderzuges. — dr.

# „Wildwest"

Von Willi Wagner-Stürmer.

„Ja, es war eine kolossale Sache," sagte Jack Taylor zu den Anwesenden, spuckte sich in die hohle Hand und klebte damit in einer eleganten Bewegung seine sieben Haare auf der Westseite seiner Glatze fest.

Dabei schaute er listig im Kreise seiner Kumpane umher, blinzelte in sein Whiskyglas und fing ein Grinsen Tom Bellers auf, der der kleinen Erion momentan einen Puff in die Seite gab.

„Zu lachen gibt es da nichts," fuhr er zu Tom Beller gewandt, weiter fort, ließ sich einen neuen Whisky einschenken und machte dabei ein Gesicht, das auf schlechtes Wetter hinwies.

Tom Beller zog eine verlegene Fratze, denn er wußte, daß Jack eine sehr sichere Hand hatte und ob seiner Roheiten in den Minen äußerst gefürchtet war. Man hatte einen enormen Respekt vor seiner Schlauheit, mit der er es immer verstand, aus der Dummheit seiner lieben Nächsten bare Münze zu schlagen, um nachher mit unheimlicher Raffinesse dem Arme der strafenden Gerechtigkeit, die hier in Kalifornien sehr leicht und locker mit dem Hanfseil hantierte, zu entgehen und dafür gelegentlich für einige Zeit zu verschwinden.

Das zehnte Glas Whisky löste ihm die Zunge. Die verstromerten Gestalten rückten dichter um den Tisch, die funzelnde Petroleumlampe zeichnete groteske Schatten an die Wände und alle horchten auf Jack, der in seiner drastischen Sprechweise jetzt seine Geschichte in den Tabaksqualm grunzte.

„Ja es war eine kolossale Sache", sagte Jack zum zweitenmal, „damals in Wilpersbourg. Ich hatte schon wochenlang ganz jämmerlich gelebt und sehnte mich danach, endlich etwas andres zu kosten, wie Wurzeln und Fledermäuse.

Kurz zuvor hatte ich an der mexikanischen Grenze mit Malariatropfen gehandelt und es ging einige Zeit ganz leidlich. Ich heilte mit meinen Tropfen Brüche und Zahnschmerzen und verkaufte sie um einen halben Dollar per Flasche gegen Bandwurm und Schlangenbisse.

Der Absatz war reißend und meine Wasserquellen unerschöpflich. Eines Tages hatte der Spaß ein Ende. Man lud mich vor den Sheriff und wollte mich baumeln lassen. Nur einem ganz verdammten Zufall war es zu verdanken, daß ich im letzten Augenblick entwischen konnte.

Ich mußte mich an den zugesetzten Tropfen vergriffen haben, mischte ganz gewiß anstatt harmlosen Baldrians irgendein Salpeterpräparat in meine Essenzen, wodurch sich innerhalb drei Tagen annähernd ein Dutzend meiner Abnehmer zur Himmelfahrt anschickten und ihren Wigwam in den Gefilden Manitous aufschlugen. Es war ein vermaledeites Pech; ich verkaufte die Tropfen gegen Malaria und später stellte es sich heraus, daß Patienten dabei waren, die an Plattfuß litten, worauf Malariatropfen selbstverständlich keinen günstigen Einfluß haben können. Dieses Massensterben wäre mir verderblich geworden, denn ich mußte einen Teil meiner Einnahmen opfern, und am Abend gelang es einigen meiner Bekannten, mich zu befreien.

Man schrieb in allen Randstaaten meinen Steckbrief aus, jeder Sheriff hätte sich eine Ehre daraus gemacht, wenn er mir den Strick hätte drehen können, was jedoch nicht hindern konnte, daß ich mich in Texas meines Lebens freute und meine Dollar wieder der leidenden Menschheit zukommen ließ.

Bald saß ich trocken."

Jack nahm einen neuen Schluck, reichte dem Wirte sein leeres Glas und wandte sich den Horchenden wieder zu. Auf all diesen Gesichtern, die im Widerschein des Lampenlichtes doppelt grell sich aus dem Dunkel hoben, lag eine außergewöhnliche Spannung. „Saß vollständig trocken," fuhr er fort. „Da meine Barmittel erschöpft waren und man mir in dem dreckigen Neste kein Glas mehr gegeben hätte, ging ich ärmer als der elendste Tramp auf die Wanderschaft, kam bis nach Kalifornien und lebte lange Zeit mies und kümmerlich.

Es waren böse Wochen. Dazu wartete ich auf einen rettenden Gedanken, der mir aus meiner jämmerlichen Lage helfen sollte, Obwohl ich mich von dem letzten Schrecken noch nicht ganz erholt hatte.

Es war in dem kleinen Birkenwäldchen bei Wilpersbourg, ganz nahe an der Stadtgrenze, da, wo die Brunnen stehen, als ich den Wilddieb Tobias traf. Ein ganz raffinierter Kunde. Wir kannten uns von den Silberkauten Alaskas her, wo wir zusammen eine Postkutsche geleert hatten. Den Mann konnte ich brauchen. Wir reichten uns brüderlich die Hände und saßen lange auf der Wurzel einer Akazie. Dabei vertrauten wir uns gegenseitig unsre Sorgen an.

Um uns war alles ruhig. Links am Waldrand lagen die Hürden von Rocks Farm, in denen brüllend die Ochsen weideten. Tobias war ebenso arm wie ich. Wir besprachen alle Möglichkeiten, aus denen wir Geld schlagen konnten."

Jack leerte mit einem kräftigen Zuge sein Glas, schob es weit von sich und lachte das glucksende Meckern der Schadenfreude.

„In der Nacht ging ich mit Tobias in seine Bude. Am nächsten Donnerstag erschien im „Arkansasboten" die erste Meldung, in der der Bau einer Eisenbahnlinie keusch und verschämt angesagt wurde. Bald folgte Meldung auf Meldung, das ganze Tal wurde nervös, denn in den nächsten Tagen schon sollte ein Vertreter der Gesellschaft eintreffen, um die Zeichnungslisten aufzulegen. Und als ich kurz darauf mich bei dem Sheriff als Vertreter der Pazifik-Eisenbahngesellschaft ankündete, hätte in mir keiner den wilden Jack vermutet. Stundenlang nahm ich Gelder in Empfang, gemünztes und ungemünztes Gold in Massen. Es wurde unheimlich und dabei kamen ständig neue Zeichner aus der Umgebung.

Der Sheriff war ein Kamel, die Kerle haben ihn nachher geteert und gefedert, was jedoch an seiner Geistesverfassung nichts ändert.

He, meine Kehle ist trocken, noch einen Schluck, dann mag die Welt versinken," drehte sich Jack mit lallenden Lippen dem Schankwirt zu, der im Bogen ihm das Gesüff in das dargereichte Glas laufen ließ.

„Gott sei Dank dauerte der Schwindel nur einen Tag und wir beide hielten genügend Aengste aus. Der Spaß brachte uns

eine Menge Geld ein, und nachdem ich mit Tobias in San Franzisko geteilt hatte, verirrten wir uns nach verschiedenen Richtungen. Diese Geschichte wirbelte damals eine Menge Staub auf, es war das Köstlichste, was mir ju geglückt. Ja ja, es war 'ne kolossale Sache."

Die andern hatten schweigend zugehört, gelegentlich an ihren Gläsern genippt und lachten nun, daß die flackernde Lampe an der Decke schaukelte. Jack wieherte wie eine rossige Stute und fuhr sich dabei krampfhaft über seine wenigen Haare. Unterdessen hatten sich aus dem Hintergrund der Spelunke eine schmutzige, elende Figur näher an den Tisch geschoben, blinzelte mit roten, angelaufenen Augen in das traurige Licht der Lampe und pflanzte sich gegenüber von Jack Taylor auf. In den Augen des Armseligen, dessen braunes Hemd sich zerschlissen um eine dürre Kehle schälte, lag irgendein glimmendes Feuer, ein glühender Haß, der die sehnige, geschmeidige Gestalt des Unbekannten zu heben schien. Unablässig schaute er schweigend zu Jack, der ihn in seiner Trunkenheit nicht bemerkte. Seine Kumpane hatten sich zurückgelehnt, sahen voll Scheu auf den Fremden, dessen lodernde Blicke wie im Irrsinn auf Jack gerichtet waren.

Das Lachen verstummte — — eisige Stille legte sich über alles — sekundenlang.

Dann sah Jack auf. Sah den Fremden — krampfhaft den schweren, trunkenen Schädel nach vorn gebeugt, hatten sich seine stieren Blicke in den Augen seines Gegenübers fest, die Linke umfaßte schwer das Glas.

Der Fremde kam unterdessen näher — — die wilden Gestalten wichen zur Seite, machten eine Gasse, durch die er langsam, wiegenden Schrittes auf Jack zukam.

Dieser stand wie gelähmt. In seinen sonst so unverzagten Blicken spiegelte sich eine unheimliche, schreckliche Angst.

Der Suff hatte ihn noch in seinem Banne, seine Kehle war trocken, wie ausgebrannt, und als der Fremde vor ihm stand, ganz dicht vor ihm, da fand sich über seine aufgequollenen Lippen nur ein Gestöhn, das dem unheimlichen Brüllen eines verwundeten Tieres glich.

Leise fing der Fremde an zu sprechen.

„Jawohl, Jack, genannt der Wasserpfau, ich bin es, ich sehe, du kennst mich noch und erinnerst dich meiner liebevoll. Du hast gut lachen, du Sohn eines Hundes, du Hyäne, du hast damals wirklich fein brüderlich mit mir geteilt." Er fing laut und gellend an zu lachen.

„Ist das nicht zum Schreien? Brüderlich mit mir geteilt?"

Seine Stimme wurde lauter. Die übrigen Gäste der Kaschemme sprangen auf, bildeten einen Kreis und reckten horchend die Hälse.

In diesem Kreise stand Jack mit starren, gläsernen Augen. Seine Linke hielt noch das Whiskyglas, während die andre Hand auf den Tisch gestützt war und die ganze schwere Last seines nach vorn gebeugten Körpers trug. Tobias stand ihm ganz nahe. Man hörte für Sekunden den keuchenden Atem Jacks. Dann klirrte das Glas zerbrochen in seiner Faust und mit den blutigen Fingern, in denen die Scherben knirschten, versuchte er den Armseligen an der Kehle zu nehmen. Doch der schien vorbereitet. Blanker Stahl zuckte im traurigen Lichte der Lampe — — Ein Schrei — — Stürzen — — Blut spritzt — — Bestürzung auf allen Gesichtern — — Dann eine unheimliche Ruhe.

Tobias hatte unterdessen sein Messer aus dem Rücken Jacks gezogen, wischte das dampfende Blut an den Fransen seiner Hosen ab und ging langsam durch die sich öffnende Gasse.

An der Tür drehte er sich noch einmal um, und wie das Höhnen eines Wahnsinnigen meckerte sein Lachen in der Dunkelheit.

Und kreischend sandten ihm die rostigen Türangeln den letzten Gruß nach. —

## Von der Allgemeinen Wassersportausstellung in Potsdam

**Ein unsinkbares Paddelboot** wurde auf der Allgemeinen Wassersport-Ausstellung in Potsdam vorgeführt. Das Boot ist nach dem Prinzip des Eskimokajaks gebaut. Der Fahrer ist wasserdicht in das Boot eingebunden und kann sich beim Kentern mühelos ohne Hilfe wieder aufrichten. Das Boot ist so leicht, daß es bequem von einer Frau auf der Schulter getragen werden kann. Unser Bild zeigt das Boot beim Wiederaufrichten nach dem Kentern, links unten vor Beginn der Fahrt. —

## Vor hundert Jahren

Von H. Wagner.

Das war die grabesstille Zeit der siegreichen Reaktion und der Restauration nach dem Menschenalter der großen Revolution und Napoleonischen Kriege! Ueberall saßen die alten Gewalten wieder auf ihren Thronen, mehr oder weniger sich in Sicherheitsgefühlen wiegend. Die Geister waren unfrei und geknechtet, das öffentliche Leben gehemmt und der Druck, der auf allen Völkern lastete, drängte die Besten der Zeit durch seine Schwere auf andre Betätigungsgebiete.

Es war die Zeit der Hochblüte der Romantik, besonders in Deutschland. Großes war geschaffen worden auf den Gebieten der Philosophie, der Literatur- und Geschichtsforschung sowie der Dichtkunst und Musik. E. T. A. Hoffmann schrieb, Uhland, Grillparzer und Eichendorff bereicherten die deutsche Literatur, und der im Exil lebende Heine, der allergrößte Sohn der Romantik, war doch zugleich schon Vorläufer und Prophet einer andern, geistesfreieren Zeitepoche. Und als Musiker wirkten Marschner, Löwe und Weber, Richard Wagners Vorläufer . . . Eine neue Blüte der bildenden Kunst ging von Overbeck und Kornelius von Schwanthaler und Kaulbach aus.

Auch die Wissenschaft ging nicht müßig. Alexander von Humboldt veröffentlichte zum größten Teile die Früchte seiner naturwissenschaftlichen Arbeiten, fügte dem Baum der Wissenschaft zwei neue Aeste zu: die Pflanzengeographie und die Lehre von den Klimaten. Und die Technik rüstete sich allmählich, aber unaufhaltsam zu ihrem Siegeszug. 1829 erfand Georges Stephenson seine verbesserte Lokomotive, deren erstes, noch unvollkommenes Modell schon 1814 entstanden war. Und ein Jahr nach dieser Verbesserung fuhr man auf der ersten größern Eisenbahnlinie für den Personenverkehr von Liverpool nach Manchester . . .

In Oesterreich regierte der „gute" Kaiser Franz mit seinem Metternich — und die Gefängnisse der Lombardei und die Kerker des Spielbergs wußten von dieser Regierungsmethode zu erzählen . . . In Preußen herrschte Friedrich Wilhelm III., der noch die Angst vor Napoleon mitgemacht hatte, und — wie alle größern und kleinern Fürsten damals — das in der Not den Völkern gegebene Versprechen einer Konstitution nicht hielt. Der einzige, der sein fürstliches Wort gehalten hatte, der Weimarer Karl August, war seit 1828 tot . . . Und auch der schöne Zar aller Russen, der Frauenheld und Betbruder in einer Person: Alexander I., war tot — und nach ihm war sein grausamer, despotischer Bruder, Nikolaus I., gekommen. Und war auch ein großer Teil der Personen von der politischen Bühne abgetreten: das System, das die Heilige Allianze begründet hatte, lebte in neuen Vertretern fort.

An politischen Ereignissen brachte das Jahr 1829 so mancherlei, wenngleich es nicht zu den Jahren der großen, bedeutungsvollen Geschehnisse zu zählen ist. Seit dem Vorjahr war Rußland mit der Türkei in einen Krieg verwickelt, der nur eine Fortsetzung seiner mehr als sechzig Jahre betriebenen Politik der Ausbreitung auf dem Balkan, der damals ganz türkisch war, und des unwiderstehlichen Triebes war, der nach Konstantinopel drängte. Nach anfänglichen Niederlagen, die aber nur scheinbar waren, mußte die Türkei am 1. September 1829 in Adrianopel einen Frieden abschließen, der sie bedeutend — durch den Verlust der Ostküste des Schwarzen Meeres und der Mündungen der Donau — schwächte. Und außerdem wurde Griechenland seiner Oberhoheit entzogen, wurde zum selbständigen Staate. Damals hatten die besten Geister sich als Philhellenen betätigt, für das tapfere kleine Volk mit der übergroßen Vergangenheit geschwärmt, das sich den Greueln der türkischen Verwaltung heldenhaft entgegenstemmte. Aber leider befleckten Treulosigkeit und Uneinigkeit, die alten Nationallaster der Hellenen, ihren Kampf; und nach Strömen Blutes und Greuelns aller Art war nur das Resultat, daß zwar Griechenland vom türkischen Joche frei wurde, von den Großmächten aber sich selber und den inneren Wirren überlass[en] wurde, in dere[n Verlauf] sogar die republikanische Gemei[ndev]erfassung aufgeh[oben w]urde. Man wollte weder in Lond[on no]ch in Paris, noc[h in P]etersburg eine griechische Republi[k] . Das Ende wa[r der] Schwächling Otto von Wittelsbach.

England stand dama[ls an] der Schwelle des Bürgerkrieges wegen Irlands, der seit dem [Ja]hrhundert unterdrückten „grünen Insel". Das Land war durc[h un]d durch katholisch. Seit 1688 das Haus Stuart endgültig hatte verschwinden müssen und Wilhelm III. von Oranien mit seiner protestantischen Gemahlin Maria, der Tochter des letzten regierenden Stuartkö[nigs] ... scher war, bestand eine Verfassung, die für die Katholiken ein Ausnahmegesetz war. Alle Gemeinde- und Staatsämter sowie der Zutritt zum Parlament waren für sie unzugänglich. Die Spannung wuchs von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Ein Privatmann, O'Connell, übte eine größere Macht aus als die Regierung; eine Probe davon lieferte er bei den Wahlen, als auf sein Gebot hin ein ganzes Volk von Trunkenen und Raufbolden sich des Saufens und Raufens am Wahltag enthielt . . . Von ihm hing es also ab, ob ein Aufstand entbrennen sollte, der das ganze englische Reich in seinen Grundfesten aufs schwerste erschüttert hätte. Der liberale Ministerpräsident, Sir Robert Peel, die Gefahr eines Bürgerkrieges erkennend, brachte im Verein mit dem Sieger von Waterloo, dem Herzog von Wellington, das Parlament dahin, daß es im Frühjahr 1829 das Gesetz der Emanzipation der Katholiken annahm, das dann der König am 13. April unterzeichnete. So war wieder einmal die Gefahr vom „Koloß mit den tönernen Füßen" durch eine kluge Handlung der Gerechtigkeit abgewehrt.

Und während so draußen in der Welt Griechen und Türken, katholische Irländer und protestantische Engländer miteinander rangen, während die Hand der Reaktion schwer auf Oesterreich und Deutschland lag, und in Frankreich die ersten Vorläufer des Sozialismus auftraten, schuf in glorreicher Stille und Einsamkeit ein Großer Unvergängliches: Goethe in Weimar . . . 1829 vollendete er Wilhelm Meisters Wanderjahre, förderte die letzte Gesamtausgabe seiner Werke bis zum 30. Bande, ließ den Briefwechsel mit Schiller erscheinen — und krönte seines Lebens gigantisches Werk, indem er am „Faust" weiterarbeitete und ihn der Vollendung zuführte . . .

Was sind uns heute Griechen und Katholikenkämpfe in Irland?

Aber was vor einem Jahrhundert im stillen Haus auf dem Frauenplan in Weimar der Menschheit geschenkt wurde, was da sich im Reiche des Geistes zutrug, das allein ist lebendig und wirksam geblieben. —

**Bei Stuhlverstopfung** und zur Regelung der Verdauung haben sich
**„Segresa-Pillen"** bestens bewährt
**Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.**

## Zwischen 5 und 12 Uhr

Ein Wiener Kriminalroman von Walter Sueß

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So verstand er es, mich langsam für die Mitwirkung an der Ausführung seiner Pläne zu gewinnen. Wie schrecklich sie waren, ahnte ich damals noch nicht. Bei Gott, John, wenn ich sie gekannt hätte, ich hätte damals den Schurken mit meiner bloßen Faust niedergeschmettert und ihn den Haifischen zum Fraße vorgeworfen.

Aber so gebärdete er sich human und verstand es, das geplante Verbrechen zu rechtfertigen. Ich gestehe, daß ich gegen Mac Lean alias Hoot Gibson einen tiefen Haß hegte; war er doch der indirekte Mörder meiner Eltern gewesen, deren Vermögen er zerstört hatte. Und dazu kam das Bewußtsein, daß niemand ein Leid angetan werden sollte. Morris schwor hoch und heilig, daß nicht einem Matrosen, nicht einem Passagier auch nur ein Haar gekrümmt werden sollte — und ich glaubte es. „Wir werden sie im Schlafe überfallen und binden und irgendwo an einer Küste aussetzen," versicherte er mir, „nur Mac Lean könnte vielleicht das Unglück haben, in ein Bowiemesser hineinzurennen." Als Morris mir das sagte, leuchteten seine Augen in fanatischem Glanz. Und ich hörte es gern. Ich haßte Mac Lean. Aber außer ihm sollte niemand etwas geschehen. Ich hatte die alte, bärbeißige Teerjacke von Kapitän und meine Kameraden herzlich liebgewonnen und sicherte Morris meine Unterstützung nur unter der Bedingung zu, daß er für ihr Leben garantiere. Er tat es und ich nahm seine Worte für wahr."

Professor Cashendip senkte sein Haupt. Ein krampfhaftes Zittern durchlief seinen hilflosen Körper, die Adern an seinen Schläfen wurden tiefblau und schwollen zu dicken Strängen an. Aber er beherrschte sich und fuhr in seiner Erzählung fort:

„Der Plan Morris' war verblüffend einfach. Er hatte von mir erfahren, wie abergläubisch meine Kameraden waren. Ausnahmslos glaubten sie an den sogenannten Klabautermann, ein von allen Seeleuten gekanntes Gespenst, das vor Schiffskatastrophen zu erscheinen pflegt. Der Steuermann Wologdyn behauptete steif und fest, den Klabautermann schon einmal gesehen zu haben, als er auf der „Bremen" gefahren war. Noch in derselben Nacht ging das Schiff unter und er und ein Matrose waren die einzigen Ueberlebenden gewesen. Das alles erzählte ich Morris und er rieb sich die Hände, als er es hörte. „Passen Sie auf, Flaherty," sagte er zu mir, „der Klabautermann wird bald erscheinen, in dieser Nacht wird sich keiner der Matrosen auf Deck trauen. Sie erklären mutig, anstatt Wologdyns beim Steuer aushalten zu wollen, und dann haben wir leichtes Spiel. Wir fassen sie dann einzeln ab, wie sie aus der Luke herauskommen. Vier Mann halten bei der Luke Wacht, zwei Mann übertumpeln Mac Lean und ein Mann hält die Burin im Schach und Sie und ich bleiben beim Steuer. In einer halben Stunde ist alles vorüber und zweihunderttausend Pfund Sterling sind in unserm Besitz." Er lächelte, wie nur der Teufel lächeln kann, als er das sagte. Mich überlief es heiß und kalt dabei.

„Von der Beute brauche ich nichts," entgegnete ich angewidert. „Mir liegt bloß daran, mich an dem Manne zu rächen, der meine Eltern zugrunde gerichtet hat. Die Diamanten können Sie mit Ihren Leuten teilen." „Also abgemacht, O'Flaherty," antwortete Morris und streckte mir die Hand hin. Ich schlug ein; als ich aber seinen Händedruck fühlte, war mir, als ob die Kralle eines Teufels meine Finger ergriffen hätte und meine Seele dazu.

In der nächsten Nacht sollte der Klabautermann erscheinen. Morris hatte es auf sich genommen, als Gespenst aufzutreten. Aber vorerst, John, ehe ich die fürchterlichen Begebenheiten dieser Nacht schildere, muß ich Ihnen, damit Sie mich ganz verstehen, von mir und Anni de Wett erzählen. Einmal, ein einziges Mal in seinem ganzen Leben fühlte der Student und Matrose Liam O'Flaherty Liebe; und sie galt der jungen Burin. Als er sich dann später Professor Cashendip nannte, war alle Liebe in ihm erstorben und er lebte nur mehr der Rache."

Der greise Gelehrte schwieg minutenlang, überwältigt von der Macht der Erinnerung. Dann sprach er weiter:

„Sie war jung, vierundzwanzig Jahre, und sie erschien mir unwahrscheinlich schön. Mein Leben hätte ich für einen Kuß von ihren Lippen freudig hingegeben. In einer einsamen Nacht kniete ich auf dem Verdeck nieder und küßte die Stelle, auf der sie am Tage, als sie an der Reling lehnte, gestanden hatte. Im Schlafe träumte ich von ihr, von ihren goldenen Haaren, von ihren weißen, süßen Händen und den feinen Fesseln ihrer Beine. Ich wagte kaum, zu ihr aufzublicken. Einmal verlor sie eine Haarnadel und ich hob sie auf und behielt sie . . ."

Professor Cashendip griff mit zitternder Hand nach einer Lade seines Schreibtisches, zog eine verrostete Drahthaarnadel heraus und schob sie zu John Willfort hinüber.

„Ich habe sie noch jetzt, nach dreißig Jahren. John, Sie wissen, wie das ist, wenn ein Mann zum erstenmal liebt. Ich liebte sie abgöttisch und betete sie an. Wenn sie sich mir gegeben hätte, ich glaube, ich wäre bei der ersten Umarmung vor Glück gestorben.

Vielleicht hätte ich mutiger sein, ihr meine Liebe gestehen sollen. Dann wäre so manches anders gekommen. Aber ich wagte es nicht. Sie allein hätte mich vor dem unheilvollen Einfluß, den Morris auf mich ausübte, retten können. So war ich ihm hilflos verfallen. Sie war von einer leisen Traurigkeit beherrscht; sicher hatte sie ihren Mann geliebt. So wahnsinnig war ich damals, daß ich selbst gegen den Toten Eifersucht empfand.

An einem Vormittag stand sie auf Deck. Ich kam gerade vorbei. Der Wind spielte mit ihren Kleidern und auf einmal flatterten ihre Röcke und ich sah ihre schlanken Beine bis zu den Knien hinauf. Sie errötete und wendete sich ab, und ich war zu feig, ein Wort zu sagen. Nicht einmal grüßen konnte ich sie, die Kehle war mir wie zugeschnürt.

Die Nacht, in der der Klabautermann erschien, kam. Es war eine stille Tropennacht, warm und süß wie die Liebe in meinem Herzen. Wir saßen ein paar Mann unten im Logis und Wologdyn — er hätte es gar nicht besser treffen können — spann sein gewohntes Garn: er erzählte vom Klabautermann, der er auf der „Bremen" gesehen hatte. Ein kleines Männchen, gespenstisches Licht hat es ausgestrahlt, und ist über das Verdeck gehüpft. Im nächsten Augenblick war es verschwunden. Zwei Stunden später kam der Sturm und das Schiff ging unter.

Gilbert und der Schwede hörten mit geheimem Gruseln zu und die andern waren nicht minder benommen; kein Frommer kann inniger an Gott glauben, als sie an den Klabautermann glaubten.

Um so ärger war die Wirkung, als plötzlich der Schiffsjunge Jonny, der auf Deck gewesen war, in das Logis mehr hereinfiel als lief und mit erschrockener Stimme schrie: „Der Klabautermann! Der Klabautermann!" Gilbert lachte und glaubte, der Junge wolle uns verulken. Er steckte den Kopf aus der Luke, Wologdyn gleich hinter ihm. Ich blickte über sie hinweg — und wir sahen den Klabautermann auf einer Taurolle sitzen.

Ich allein wußte, daß es Morris war, der sich verkleidet hatte. Er hatte sich lange Krallen an die Fingernägel geklebt. Seine Gesichtsmaske zeigte entsetzliche Hauerzähne. Er war mit violettem Tuche bekleidet und gespenstisch violettes Licht ging von ihm aus."

John Willfort schnellte erregt auf. „Wie sagen Sie, Professor? Lange Nägel, Krallen, Hauer, violettes Licht, violettes Tuch?" Er versank in tiefes Sinnen.

Verwundert über diese unvermittelte Unterbrechung, fuhr Cashendip fort: „Ja, wie ich es sage. Ich weiß nicht, was Sie daran so in Erstaunen versetzt. Morris verstand sich auf solche Kunststücke. Wologdyn war, als er den Klabautermann sah, vor Schreck wie gelähmt und auch Gilbert wurde käseweiß. Die andern trauten sich gar nicht heran.

Im nächsten Augenblick war das Gespenst verschwunden. Eine halbe Stunde später kam Kapitän Bender, der beim Steuer gestanden war, ins Mannschaftslogis, um Wologdyn aufzufordern, ihn abzulösen. Vom Hinterdeck aus hatte er von der ganzen Gespensterszene nichts bemerken können.

Gemäß meiner Verabredung mit Morris sprang ich auf und sagte: „Herr Kapitän, Wologdyn hat Fieber, ich werde zum Steuer gehen." Wie dankbar mir der arme Teufel war!

Ich stand noch keine Viertelstunde beim Steuer, als lautlos ein Schatten neben mir auftauchte. Es war Harris Morris. „Es ist gut gegangen! Eine Maske, lange Fingernägel, ein bißchen mit Phosphor eingeschmiertes, violettes Tuch und der Klabautermann ist fertig," kicherte er. „Jetzt sind wir sicher, daß sich keiner der Matrosen auf Deck traut. Sie bleiben beim Steuer, O'Flaherty. Ich nehme den Kapitän auf mich. Es kann losgehen."

(Fortsetzung folgt.)

die Truhen in Niedersachsen, im Oldenburgischen, Vierlanden bei Hamburg und an der Waterkant. Sie wurden oft gefertigt für Mädchen, die sich verheiraten wollten, oder für Knechte und Mägde, die weggingen in einen fremden Dienst. In Bauernhäusern in Vierlanden und an der mecklenburgischen Waterkant gab es noch im Ausgang des 19. Jahrhunderts manche im Gebrauch befindliche Truhen. Die ältesten Truhen waren aus Eichenholz gefertigt und mit schweren schmiedeeisernen Beschlägen versehen. Dazu kamen später die Truhen mit Schnitzwerk und mit Bemalungen. Die Form und das Gefüge waren etwas verschieden, je nach der Zeit, aus der die Truhen stammten. In Mecklenburg fanden sich besonders viele mit runden Deckeln. Weiter westlich liebte man die flachen Deckel. Oft wurden die Namen der Besitzer, die Jahreszahl der Herstellung, manchmal auch ein Spruch darauf angebracht. Vierlanden hatte auch sehr eigenartige Stühle. Sie wurden in verschiedener Höhe gefertigt, der höchste für den Hausherrn, dann ein etwas niedrigerer für die Frau, die kleinern für die Kinder. Diese Stühle waren meist mit hellem Holz in dunkles eingelegt, zeigten auch die Jahreszahl, oft auch einen Namen oder Buchstaben. Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Künstlerkolonie in Worpswede entstand, hat man dort Stühle nach dem Muster der alten Vierländer Stühle gefertigt. Die alte schöne Truhenform ist bisher nicht wieder aufgelebt. —

## Von Land und Leuten

**Wanderpropheten in Rußland.** Die Erscheinung des wandernden Pilgers oder „Heiligen", der von Ort zu Ort zieht, um dem Volk eine Heilsbotschaft zu verkünden, ist in Rußland nichts Ungewöhnliches. Auch Rasputin ist einige Zeit so umhergezogen, und in den russischen Dichtungen stoßen wir überall auf diese merkwürdigen, von einem mystischen Schimmer umflossenen Gestalten. Die Zahl dieser Wanderpropheten hat sich in den letzten Monaten auffällig vermehrt, und an verschiedenen Orten kam es zur Gründung von neuen Sekten und zur „Erweckung" größerer Volksmassen. Das größte Aufsehen erregte der „Father Michail", der jetzt nach einem Bericht aus Moskau von den Sowjet-Behörden verhaftet worden ist. Dieser Prophet, der von Dorf zu Dorf zog, wanderte barfuß selbst durch den Schnee und trotzte allen Unbilden der Witterung. Er sang Psalmen, wo er eintrat, und predigte dem Volke, das sich um ihn versammelte, sich vor den Klauen des Antichrist zu hüten und zu den alten Sitten und Gebräuchen zurückzukehren. Ein Chor von Sängern begleitete Michail auf seinen Wanderungen; darunter befanden sich vier Frauen, die nach den Töchtern des verstorbenen Zaren Olga, Tatjana, Maria und Anastasia genannt wurden. Die Bauern verehrten den Father Michail als Heiligen, und er fand viele Anhänger, auch Jünger, die in seinem Namen durch Rußland zogen. Bevor er verhaftet wurde, sandte er seine Jünger nach den verschiedenen Gegenden der Sowjet-Republik, um dort Blätter zu verteilen, auf denen eine geheimnisvolle Botschaft geschrieben steht. Die „Iswestija" erklärt, daß es notwendig sei, diese beunruhigenden Erscheinungen mit allen Mitteln auszurotten, da die Wanderprediger unter der Maske der Heiligkeit die Bauern zur Gegenrevolution anstacheln. —

**Runö, ein ideales Gleichheitsidyll.** Ein kommunistisches Paradies im wahren Sinne des Wortes stellt die 11 Quadratkilometer große, mit einem Leuchtturm versehene Insel Runö dar, die, 70 Meilen vom Hafen von Oesel entfernt, im Rigaischen Meerbusen liegt und von 300 Bauern und Fischern, den Nachkommen von Schweden, bewohnt wird. Durch die Jahrhunderte hat sich dort ein kommunistisches Gemeinwesen von biblischer Einfachheit erhalten. Mit Ausnahme einer Frau und eines Mannes, die die Wirtschaft des schwedischen Vikars besorgen und im Turnus wechseln, gibt es auf der Insel ebensowenig dienende Personen wie Privateigentum, wobei nur Waffen und für den persönlichen Gebrauch bestimmte Geräte ausgenommen sind. Keiner ist Eigentümer der Scholle. Wenn bei der Bestellung des Feldes die Arbeitskräfte nicht ausreichen, so wird eine andre Familie zur Hilfeleistung herangezogen. Wer ein Haus bauen will, wendet sich an die Gemeinschaft, die die Bauleute stellt. Der Bauherr hat nur die Leute zu verpflegen. Das Geld, das aus dem Verkauf von Fischen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen gewonnen wird, wird unter die Einwohner verteilt. An der Spitze der Verwaltung der Insel stehen ein „Laensman", ein Sekretär und ein Richter, die auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechts gewählt werden, wobei auch die Frauen an der Abstimmung teilnehmen. Auch die drei Beamten erhalten für ihre Tätigkeit keine Entlohnung. Runö besitzt ein Gefängnis mit zwei Zellen, die aber, solange es eine Geschichte der Insel gibt, nur ein einziges Mal für 24 Stunden besetzt waren. —

## Allerlei

**Die Haustiere werden größer.** Der Mensch, der immer versucht, die Schöpfungen der Natur zu verbessern, hat in der Zucht der Haustiere Erstaunliches geleistet. Es ist ihm gelungen, die Tiere, die er zähmte und an sich fesselte, immer größer und nützlicher zu machen. Man nehme z. B. die Hunde. In der Zeit, als die Wölfe noch eine ständige Gefahr der Ortschaften bildeten, züchtete man den Wolfshund, der stark genug sein sollte, um dem Raubtier zu begegnen. Der Wolf ist ein großes Tier; er wird über einen Meter groß, und sein Gewicht erreicht 100 Pfund. Der Wolfshund aber überragt ihn an Größe und nimmt es mit ihm an Kräften auf. Ein andres Beispiel ist die große dänische Dogge, die zur Jagd auf den Eber gezüchtet wurde, und die größte Hunderasse, die der Bernhardiner, erreicht zwei Drittel der Größe eines ausgewachsenen Löwen und ein Gewicht von mehr als 150 Pfund. Das wilde Pferd, wie es noch in Asien zu finden ist, erreicht eine Größe von etwa 130 Zentimeter. Das moderne Vollblut aber wird bis zu 195 Zentimeter groß und übertrifft es an Gewicht, an Leistungsfähigkeit und Schnelligkeit in hohem Maße. Ein wilder Eber ist gewiß ein furchtbar anzuschauendes Tier, aber selten ist er schwerer als 150 Pfund, dagegen hat die Schweinemast Tiere hervorgebracht, die 600 Pfund und mehr schwer sind und das Gewicht des Ebers um mehr als das Dreifache übertreffen. Nach den alten Marktberichten betrug das durchschnittliche Gewicht eines geschlachteten Rindes vor 200 Jahren etwa 350 Pfund, jetzt ist das Durchschnittsgewicht 650 Pfund, und auf Viehausstellungen sieht man Rinder, die noch sehr viel schwerer sind. Wohl das Erstaunlichste in dieser Hinsicht stellt ein Paar Ochsen dar, das zu Birchland in Massachusetts gezüchtet wurde. Jeder dieser Preisochsen war 195 Zentimeter groß, hatte einen Umfang von mehr als 3 Meter und eine Länge von 5 Meter; das Gewicht dieser beiden Mastochsen betrug 7300 Pfund. Auf einer Katzenschau in London wurde kürzlich eine Katze ausgestellt, die 35 Pfund wog, also das Vierfache einer gewöhnlichen Hauskatze, und mehr als das Doppelte einer Wildkatze. —

## Humor und Satire

**Auch ein Mieter.** Mieter (der nicht pünktlich zahlte): „Sie werden mir doch ohne Zweifel erlauben müssen, daß ich meine Wäsche mitnehme?" — Vermieterin: „Selbstverständlich. Ihr zweiter Kragen hängt schon dort auf dem Treppengeländer." —

**Entgleisung.** Redner: „Das sind nicht etwa von mir aufgestellte Zahlen, nein, es sind Zahlen und Berechnungen eines Mannes, der genau weiß, was er sagt." —

## Rätselecke

(Nachdruck verboten.)

**Streichholzspiel.**

Onkel Louis, der vielbewunderte Tausendkünstler, erklärte: „Wenn ich 21 Streichhölzer habe, kann ich daraus alles machen!" — Die 21 Streichhölzer waren rasch zur Stelle und Onkel wurde von allen Seiten bestürmt. Der kleine Otto schrie: „Mach mir doch 'n zahmen Elefanten draus, auf dem ich als Maharadscha reiten kann." — Der gereiftere Gustav wünschte ein Motorboot mit Luxuskabine und Korbsesseln; die sittige Hilde ein Sportkostüm, das zu ihrem Bubikopf paßt und die kluge Mama meinte: „Lieber doch gleich eine hübsche Villa mit Garten." Papa aber sagte gemütlich: „Ihr macht ja den Onkel ganz wirre mit euern Wünschen. Eins kann er doch nur machen!" — Da richtete sich Onkel Louis mit echtem Künstlerstolz auf und sagte: „Wenn ich Eins daraus mache, bleiben 2 Streichhölzer übrig. Deshalb mach ich lieber Alles. Paßt mal auf!" — Wie konnte er sein Wort erfüllen?

**Magisches Silbenquadrat.**

| | | |
|---|---|---|
| | | |
| | | |
| | | |

In die 9 Felder des Quadrats sind 9 Silben zu setzen, so daß die 3 wagerechten Reihen gleichlautend mit den 3 senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Asiat, zur mongolischen Rase gehörig; 2. weiblicher Vorname; 3. schöne italienische Stadt.

**Rätsel.**

Ich lernt' eine Dame kennen
Mit lieblichem Gesicht.
Kind eines anderen Volkes.
Wer war sie? Ich wußt' es nicht.
Ich fragt' eine würdige Dame,
Die bei mir zu Tische saß,
Und mich nun mit prüfenden Blicken
Und feinem Lächeln maß.
„Ei," sprach sie, „unbedenklich
Können Sie werben dort,
Denn Ruf und Familie — tiptop!
Sie ist — das Rätselwort."
Ich stottert': „Ach nein! Ich meint' nur,
Welchem Volk gehört sie an?"
„Sie ist das Rätselwort auch
Mit einem Kopf daran!"

## Auflösungen der Rätsel in Nr. 36

**Lösung des magischen Dreiecks:**

U
A U
M U T
M O S T
E L I S E
R O G G E N

**Lösung der Scharade:** Goldlack.

**Lösung des delphischen Spruchs:** Häuschen, Häschen.

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meißerfeld, sämtlich in Magdeburg.


# Die Rast

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 38 — Magdeburg, Dienstag den 14. Mai — 1929


## Von der Liebe im Mai

Es begann damit, daß die Kastanienbäume blühten, der Himmel von einer unwahrscheinlichen Bläue war und alle Menschen selig lächelten. Da ging der junge Mann über den Markt, bestaunte die leuchtende Pracht der Blumen und Früchte und bemerkte plötzlich inmitten aller Schönheit einen Damenhut von jener eigentümlich zartgrünen Nuance, der schon beim bloßen Anblick, ohne daß man noch seiner Trägerin die nötige Beachtung geschenkt hätte, jenes seltsame Herzklopfen hervorruft, welchem in allen Gedichten Heinrich Heines, die sich nur irgendwie mit dem Problem „Frühling" auseinandersetzen, eine hervorragende Rolle zugedacht ist. Und da er nun also lebhaft fühlte, daß „sie" es war, da das Herzklopfen nicht aufhören wollte und sie eine hübsche kleine Dame von jener aparten Blondheit war, die gemeinhin nur im wunderschönen Monat Mai vorzukommen pflegt, so trat er männlich auf sie zu und zog den Hut mit Verve und Würde, wie vordem höchstens nur ein Grande von Spanien. Sie sah ihn an, ungewiß und mit heraufgezogenen Augenbrauen, er aber sprach die ewigen denkwürdigen Worte, die sich durch ebensoviel Geist als durch bemerkenswerte Tiefe auszeichneten, nämlich: „Würden Sie, mein Fräulein, gestatten, daß ich Ihnen diese Tasche trage?" Eine Frage, zeugnislegend für den strategischen Blick in der Auffassung der Situation und würdig eines Casanova.

Da lächelte sie auch, wie die Mädchen eben nur im wunderschönen Monat Mai zu lächeln pflegen: sehr lieb und klar und ruhig, denn auch sie erfaßte die zwingende Notwendigkeit dieser Frage. Aber sie replizierte mit ebensoviel Fassung als überzeugender Logik: „Finden Sie, daß es gut aussieht, wenn ein Mann mit einer Einkaufstasche über die Straße geht?"

Diesem Diktum mußte er sich beugen, denn darauf wußte er wirklich keine Antwort, und so schwiegen sie also, gingen still nebeneinander her, nicht ohne zu bemerken, daß die Kastanienbäume blühten und dufteten und der Himmel voll ausgelassener Fröhlichkeit war.

Dann sprach der Jüngling aus tiefen Sinnen, und das war das Resultat fünf Minuten angestrengter Gedankentätigkeit: „Sagen Sie, mein Fräulein, wollen Sie aus diesen Orangen Kompott machen, oder ziehen sie es vor, die Früchte roh zu essen?"

Worauf sie, noch immer hold und süß lächelnd, meinte, daß sie die Absicht habe, die Orangen in ungekochtem Zustand zu verzehren. Womit also die Konversation über die ungemein wichtige Frage der Orangenkonsumtion vorzeitig ein schnödes Ende fand. Worauf es wieder eine längere Pause gab, während der sie sich sehr ernst und aufmerksam ansahen. Jetzt blieb sie aber stehen und sagte zögernd: „Hier bin ich zu Haus, auf Wiedersehen."

Es war ein kleines hübsches Haus mit rotem Ziegeldach und einem netten Gärtchen davor. Da wurde er sehr lebhaft und sehr energisch und sehr bittend. „Kann ich Sie nicht wiedersehen? Bitte!" Und er dachte: Wie reizend sie aussieht und wie unglaublich blond sie ist und im Vorgarten blühen die Tulpen. Ach dieser Mai . . .

Sie dachte: er hat so liebe braune Augen und er ist ein feiner Junge. Es ist eigentlich sehr nett, daß er mich angesprochen hat. Aber sie sagte: „Nein, das geht wirklich nicht. Ich kann nicht von Hause fort. Es tut mir sehr leid."

Er bestürmte sie und bat: „Liebes, liebes Fräulein, Sie wreden mich doch nicht wegschicken, das wäre doch schrecklich, nein. Ich habe doch sozusagen mit Ihnen den Frühling offiziell eröffnet, ich habe also meine Pflicht getan und jetzt kommen Sie an die Reihe. Und überhaupt, das ist eine sittliche Forderung: man muß etwas für den Frühling tun!"

Da mußte sie lachen, ein leises, sehr amüsantes Lachen und meinte: „Also schön, kommen Sie am Abend hier vorbei, so gegen neun Uhr, früher geht es nämlich nicht. Und pfeifen Sie leise, wenn Sie da sind, ich werde am Fenster sein."

Er küßte beglückt die dargereichte Hand und empfahl sich mit einer wahrhaft schwungvollen Verbeugung, wie sie vielleicht ehedem am Hofe Seiner Majestät Philipp 2. üblich war. Dann schritt er stolz von dannen und pfiff gellend die Arie des Siebel aus „Margarete" vor sich hin (denn er hat viel Verständnis dafür, welche Arie zum Frühling gehört), so daß die zahlreich vorhandenen Spatzen auf einen Augenblick neidvoll verstummten und sich nicht genug entrüsten konnten über dieses aufgeregte Stück Mensch.

Am Abend, da sich im dunkelblauen Himmel warm und weich wie aus Samt die gelbe verführerische Sichel des Mondes zeigte, der Duft der Blumen schwül aus allen Gärten drang und die Büsche wolkig standen, weiß mit Blüten übersät — harrte er zitternden Herzens unter dem Kastanienbaum. Schon sah er die dunkle Silhouette der geliebten Gestalt im lichten Viereck des Fensters. Er pfiff schmachtend das Motiv von Isoldes Liebestod: winkte sie ihm nicht da? Natürlich!

Entschlossen schwang er sich über den Gartenzaun, sprang im eleganten Satz über das Tulpenbeet, schlich vorsichtig im Dunkel der Wand zu ihrem Fenster.

Ihre Hand tastete nach seinem Gesicht und die zärtliche Stimme flüsterte:

„Aber — Erich, du kommst noch einmal zurück?"

Es war ein großer Schmerz. Der junge Mann antwortete darauf zuvörderst nichts; er konstatierte nur mit viel Wehmut, daß hier offenbar eine peinliche Verwechslung vorlag, denn er konnte sich, soviel Mühe er sich auch gab, nicht entsinnen, jemals in seinem Leben „Erich" geheißen zu haben — einesteils. Andernteils hätte er zehn Jahre seines Lebens dafür gegeben, momentan „Erich" zu heißen; denn das hätte die komplizierte Situation wesentlich vereinfacht. So blieb er nur in einem jämmerlichen Dilemma und schwieg sehr traurig.

Da wurde sie aber dringlicher und meinte vorwurfsvoll: „Ja — warum sprichst du denn nichts, was hast du denn?" Liebkosend strich ihm dabei die weiche warme Hand übers Haar. Dem konnte er doch nicht widerstehen und so nahm er still und andächtig die kleine Frauenhand von seiner erregten Stirn, verbat sich energisch alle störenden zwietrachtsäenden Gedanken und küßte sehr langsam und ausdauernd die Fingerspitzen, die feinen Gelenke. Denn schließlich und endlich war es ja doch egal, und die Nacht war dunkel und lind und irren ist menschlich. Im schlimmsten Falle könnte er dann ja sagen, daß er wirklich „Erich" heiße. Also nahmen die Dinge ihren Lauf.

Denn es war ja Mai.

Und die Kastanienbäume blühten in ganz empörend schöner Weise.

Und der Flieder.

Und schließlich, nicht wahr: man muß doch etwas für den Frühling tun?

Franz Dettner (Wien).

## Der Fahrstuhlführer

Novelle von Henrik Sienkiewicz.

In einer Gesellschaft erzählte man einmal viel von wunderbaren Ereignissen, Ahnungen, Visionen und ähnlichen Dingen, mit denen sich die Menschen jetzt immer mehr befassen, sowohl berufene wie unberufene.

Unter den Gästen war auch der Hausarzt der Familie, von der die Einladung ausgegangen war, zugegen, ein Mann, der sich, schon mit Rücksicht auf seinen Beruf, in skeptischen Aeußerungen gefiel. Eine der anwesenden Damen wandte sich daher an ihn mit der Frage, ob ihm jemals etwas widerfahren wäre, wofür er keine Erklärung hätte.

„In meinen jüngsten Jahren," sagte der Doktor, „hatte ich einen Traum, besser gesagt, eine Reihe von Träumen, die so merkwürdig waren, daß sie alles in Schatten stellten, was ich soeben gehört habe. Falls die Herrschaften es wünschen, könnte ich meinen Fall erzählen."

Man war selbstverständlich einverstanden, und der Doktor begann seine Geschichte:

„Vor zwölf Jahren weilte ich zur Kur in Biarritz. Gleichzeitig war ich in eine Engländerin verliebt, die ein mit Schuppen besticktes Badekostüm trug. Es war dies eine ganz absonderliche Miß, ein launisches Ding voll seltsamer Kaprizen. Einmal zum Beispiel mußten wir — ich und noch einige ihrer Verehrer — bis

drei Uhr morgens in einem Boot mit ihr verbleiben. Wir betrachteten die Steine und sprachen von der Wahrscheinlichkeit der Seelenwandrung aus der Sphäre eines Planeten in die eines andern. Ich kehrte äußerst müde nach Hause zurück und schlief beim Lesen eines Briefes, den ich auf dem Schreibtisch vorgefunden hatte, im Lehnstuhl ein. Kaum hatte ich die Augen geschlossen, schien es mir, ich habe in irgendeiner großen Stadt ein mir unbekanntes Haus verlassen und vor dem Tor einen Leichenwagen erblickt. Zu Ihrer Orientierung, meine verehrten Herrschaften, möchte ich hinzufügen, daß man in Frankreich die Toten nicht auf jener Art Pyramide, wie bei uns, zu Grabe führt; die dortigen Leichenwagen, „corbillards" genannt, haben die Form einer länglichen, von den Seiten verglasten Karosse mit einem Türchen hinten, durch das der Sarg hineingeschoben wird. Eben einen solchen Wagen hatte ich im Traum erblickt. Aber nicht genug damit, beim Leichenwagen stand ein Bursche, vielleicht fünfzehnjährig, bekleidet mit einem schwarzen Spenzer mit schmalen Vorstößen, und einer Reihe kleiner Metallknöpfe entlang dieser Vorstöße. Als er mich erblickt hatte, öffnete er das Türchen des Leichenwagens und machte eine freundliche Handbewegung, die mich einlud, hineinzugehen, richtiger gesagt, mich hineinzuschieben. Obwohl im Traume die grotesksten Dinge für möglich gehalten werden, erschrak ich derart und prallte so entsetzt zurück, daß mein Kopf an die Lehne des Fauteuils schlug. Natürlich erwachte ich dadurch.

Schon zwei Tage darauf hatte ich in der Gesellschaft meiner Engländerin den Traum vergessen, aber in der dritten Nacht wiederholte er sich mit verblüffender Genauigkeit all seiner Einzelheiten. Sie werden begreifen, meine Herrschaften, daß mich die ganze Geschichte zu quälen begann. Das Merkwürdige an der Sache war das genaue Wiedererscheinen desselben Hauses und des Leichenwagens, vor allem jedoch der Kleidung und das Gesichts dieses Knaben, der mich jedesmal mit der gleichen Freundlichkeit zum Betreten des Wagens einlud. Ich hatte mir ganz genau seinen Spenzer gemerkt, ebenso die Vorstöße und die kleinen Metallknöpfe, dann seine lichten Haare und seine grauen Augen, die, Fischaugen gleichsam, weit voneinander gesetzt waren. Im übrigen werden Sie zugeben, meine Herrschaften, daß ich in Anbetracht der fortwährenden Wiederkehr dieses Traumes Grund hatte, unruhig zu werden.

Einige Wochen darauf reiste ich nach Paris, wo ich im selben Hotel wie meine Engländerin abstieg. Wir kamen des Abends, gerade zur Souperstunde, in Gesellschaft noch einiger Bekannten an. Ich kleidete mich rasch um und ging dann zum Lift, um in den Speisesaal hinunter zu fahren. Auf den Korridor angelangt, erblickte ich meine Bekannten, die sich ebenfalls zum Lift begaben. Ich trat als erster an den Aufzug heran und drückte auf den Knopf der elektrischen Glocke. Nach einer Weile vernahm ich das dumpfe Poltern des Fahrstuhls, dann öffnete sich die Tür und ich prallte zurück, als hätte ich den Tod erblickt. Vor mir stand ein etwa 16jähriger Knabe mit lichtem Haar und grauen Fischaugen, bekleidet mit einem schwarzen Spenzer mit Vorstößen und Metallknöpfen, kurz gesagt, derselbe Knabe, den ich im Traum gesehen hatte. Er trat aus dem wankenden Fahrstuhl hervor und gab mir mit freundlicher Handbewegung zu verstehen, ich möchte eintreten.

Ich gestehe offen, daß mir vor Entsetzen die Haare zu Berge standen. Wie geistesabwesend starrte ich ihn einen Augenblick an und lief dann atemlos über die Stiege hinunter. Gänzlich verstört setzte ich mich in die Halle in einen Schaukelstuhl, krampfhaft bemüht, mich ein wenig zu fassen, denn ich fühlte, daß ich einer Ohnmacht nahe war. Und . . . ich weiß nicht . . . einige Sekunden waren inzwischen verstrichen, — vielleicht waren es Minuten, — da hörte ich plötzlich einen furchtbaren Aufschrei, dann ein dumpfes Poltern und ich wurde besinnungslos.

Als ich wieder zu mir gekommen war, sah ich in der Halle menschliche Körper, eingewickelt in blutbefleckte Leintücher.

Auch der Knabe war umgekommen, wie ich später hörte.

Und jetzt möge sich das erklären, wer will. Sie aber, meine verehrten Herrschaften, nennen mich nicht grundlos einen Skeptiker, denn wäre das alles jemand anderm passiert, so würde ich es bestimmt nicht glauben.

Aut. Uebersetzung aus dem Polnischen.

## Die Königin der Nacht

Von Leo Walther.

Als Meister Spitzweg sein berühmtes Bild „Der Kakteenzüchter" schuf, galt die Liebhaberei für Kakteen noch als etwas ganz Seltenes, Merkwürdiges, Sonderbares. Es ist eins der vielen Paradoxe unsrer hastenden, schnellebigen Zeit, daß gerade die Kakteen-Liebhaberei anfängt, auf dem Gebiet der Pflanzenzucht in weiten Kreisen als das Interessanteste betrachtet zu werden. Man sieht die merkwürdigen Formen dieser skurrilen Gewächse in den Schaufenstern eleganter Blumenläden, in den Wintergärten vornehmer Villen ebenso häufig wie auf dem Fensterbrett des einfachen Wohnzimmers. Es werden Ausstellungen arrangiert, in denen man nur Kakteen in den mannigfachsten Arten zeigt; es gibt wundervolle, farbig illustrierte Werke, die sich ausschließlich mit diesen Sonderlingen der Pflanzenwelt beschäftigen. —

Woher diese plötzliche Schwärmerei für die seltsamen stachligen Gewächse, die so recht wie menschenfeindliche Eigenbrötler ein stilles Sonderleben führen? Da stehen sie, mit spitzen Dornen bewehrt — wie Stacheligel —, monatelang still, mürrisch, verdrießlich, nur der geringsten Pflege bedürftig —, so wie jene einsamen Menschenkinder, die, ganz in sich gekehrt, niemand ein Lächeln, niemand ein gutes Wort gönnen. Aber plötzlich — o holdes Wunder! — bricht aus der dunkeln, stachelbewehrten Hülle ein Blütenflor hervor in den wunderbarsten, zartesten und leuchtendsten Farben der Welt. Die Blütenblätter sind so durchsichtig wie das feinste Seidengespinst, so golden wie der Sonnenschein, so weiß wie Schwanengefieder, so rosig wie die Morgenröte selbst, so feurig-rot wie lodernde Flammen. Man steht entzückt, überwältigt vor solchen Wundern der Natur. Es überrascht uns wie das gütige Lächeln, das eines Tages plötzlich über die ernsten, verbitterten, vergrämten Züge eines weltabgeschiedenen Einsiedlers leuchtet: so strahlt Sonnenlicht über rauhem, verwittertem Granit.

Wer einmal das Glück hatte, seine Kakteen in voller Blüte zu sehen, bleibt ihnen dauernd von Herzen zugetan, ganz gleich, welche Wege auch die moderne Kunst einschlägt. Er erträgt den scheinbar stummen Trotz seiner Lieblinge mit Geduld und Nachsicht, denn er weiß, daß in ihnen, verborgen durch ihre kühle, reservierte Außenseite, ein wunderbares Eigenleben glüht, das sich eines Tages zu leuchtender Schönheit entfalten wird.

Aber während täglich neue Variationen der Kakteen gezüchtet oder aus ihren fernen Heimatländern zu uns herübergebracht werden, scheint die schönste aller Kakteenarten dem Aussterben nahe: „Die Königin der Nacht."

Wer einmal in ihrer zauberhaften Blüte das geheimnisvolle Wunder einer solchen „Königin der Nacht" geschaut hat, dem wird dieser Anblick mit zu den schönsten und erhabendsten Momenten seines Daseins gehören und ihm unvergeßlich bleiben. Nur wenigen ist es vergönnt, das seltene Wunder mitzuerleben, wie die unscheinbare Knospe an dem stachligen, graugrünen, dornigen Stamm sich allmählich zu einer großen, schneeweißen Blüte mit goldenen Staubfäden entwickelt. Mit Staunen sieht man, wie sich die Blüte immer weiter erschließt. Man blickt in ihren Kelch wie in den tiefsten Grund, der so unerforschlich scheint, wie das Welträtsel selbst.

Leider wird, wie gesagt, die herrlichste aller Kakteenarten heutzutage immer seltener. Die Pflanze ist eben ein sehr eigenwilliges Geschöpf. Man kann nicht mit Schmeicheleien durch einen besonders günstigen Fensterplatz oder besonders aufmerksame Pflege ihr Wohlwollen erringen. Es scheint, als ob sie dem modernen Leben und besonders der Großstadtluft abgeneigt ist, es liebt, ihr Dasein in der Einsamkeit ungestört durch Hin- und Herrücken zu verträumen. Aber in den Glashäusern sehr alter Gärtnereien, in denen auch der einst vielbeliebte Philodendron mit seinen riesigen grünen Blättern und seinen phantastischen Luftwurzeln gedeiht, findet sich das eine oder andre Exemplar der „Königin der Nacht" in manchmal fabelhafter Größe: die blaßgrauseidig behaarten, dornenbewehrten Zweige breiten sich wie Arme in seltsamen Windungen aus, dicht an das Glasfenster des Oberlichts geklammert. Auch in alten Wintergärten von weltabgeschiedenen Gutshöfen spinnt die „Königin der Nacht" neben mächtigen Passiflorenranken und honigtropfenden Wachsblumen an den moosbewachsenen Fenstern ihr jahrzehntelanges Dasein träumerisch fort. Sie bringt, wenn sie dort ungestört bleibt, in jedem Jahre nicht nur eine, oft sogar eine ganze Fülle ihrer großen weißen Blüten. Diese erfüllen dann das ganze Haus mit ihrem süßen, mandelartigen, berauschenden Duft, der uns alle Wunder des Orients ahnen läßt. Nur eine Nacht, eine einzige Nacht, nur wenige Stunden dieser einzigen Nacht braucht die Blüte zur Entfaltung und Vollendung. Wenn der Morgen graut, ist das halbe Feenmärchen vorüber, das für eine kurze Spanne Zeit zur Wirklichkeit geworden war — und das graugrüne, unscheinbare, bizarre Gewächs steht wieder wie verstaubt und vertrocknet da, bis das Wunder sich im nächsten Jahr erneut.

Hier walten urewige, magische Kräfte — hier realisiert sich ein Traum von tausendundeiner Nacht aus dem Märchenbuch der Natur. —

## Kulturgeschichtliches

**Ein wandelbarer Begriff.** Die Kleidung ist stets ein klarer Spiegel für die Stellung der Frau gewesen, und in ihr prägen sich die wechselnden Anstandsbegriffe aus, die von ihr beachtet werden. So sind der kurze Rock und das kurze Haar die deutlichen Angeichen einer Vermännlichung gewesen, die im Zusammenhang mit der Eroberung der Frauenrechte beim weiblichen Geschlecht hervortrat. Diese Gedanken beleuchtet Alexander v. Gleichen-Rußwurm in geistvoller Weise in seinem im Drei-Masken-Verlag zu München erschienenen Buch „Eva mit dem Apfel", das eine amüsante Kulturgeschichte des ewigen Kampfes der Geschlechter bietet. „Seit ältesten Tagen gab es stets einzelne kühne Sportsdamen, Reiterinnen, Jägerinnen," schreibt er. „Doch der Gesamthabitus der Eva deutete auf häusliches Leben, auf das Frauengemach, auf den Salon. Schleppendes Gewand gehörte dazu, dann gebot die Mode Stöckelschuhe, die den Gang erschwerten, und mühsam aufgetürmte Haartracht war selbstverständlich. Es gab mannigfachste Anstandsregeln, die umgürteten, oft umschnürten und gerade durch diese Einschnürung fraulche Würde kennzeichneten. Im Altertum scharte man sich um das Beispiel der in lang herabwallenden Gewändern majestätisch verhüllten Göttinnen. Langhaar und Langrock hatten außer ästhetischer Rolle noch manche okkulte Nebenbedeutung. In Aegypten tragen die Frauen der Fellahs, der Landbebauer, bei denen sich zäh die urältesten Sitten erhielten, trotz der Hitze ein langschleppendes Gewand. Die Schleppe hat die Aufgabe, die Fußspuren dein Frau im Sande zu tilgen, denn es wird angenommen, daß Zauberer mittels dieser Fußabdrücke sie verhexen und das eheliche Einvernehmen stören können. Zur Vorsicht trägt die Frau, wenn sie den Markt besucht, am Gude eines ihrer Zöpfe den Hausschlüssel angebunden, am Ende des andern ein Amulett, um die Treue des Mannes in ihrer Abwesenheit zu gewährleisten. Der Begriff des Anstandes, der einst Andacht mit Opfermut verlangte, erscheint heute unverständlich. Im Moderoman des Bernardin de St. Pierre „Paul et Virginie" erwählt Virginie den Tod nur, um sich angesichts des Geliebten nicht des Gewandes entledigen zu müssen, sondern „lieber jungfräulich verhüllt zu sterben". Victor Hugo beschrieb im Roman „Les Misérables" die Gefühle des ehrfürchtigen Liebhabers, als er zufällig den Knöchel der Angebeteten erblickt, zierlich im weißen Strumpf. Ein Schauer ergreift ihn, als habe er den Schleier von einem Götterbild gezogen. Mit solchen Empfindungen stand jene unbedingte Verehrung der Unberührtheit, der Jungfräulichkeit in tiefstem Zusammenhang, die darauf zielte, dem Manne Sicherheit des Besitzes zu geben. Ja, es wurde zu einer raffinierten Kunst, die Mädchen möglich unwissend, unschuldig zu halten. Heute sind die Anstandsbegriffe vollkommen andre geworden, und die Frau zeigt ungeniert Teile ihres Körpers, die früher vor jedem männlichen Blick ängstlich verborgen wurden. —

**Alte Geldbörsen.** Vor Erfindung des Portemonnaies in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren Geldbörsen im Gebrauch, die man noch bis vor etwa 80 Jahren bei alten Leuten gelegentlich sehen konnte. Sie hatten die Form von länglichen Netzen, die in der Mitte der Längsseite einen Schlitz hatten. Ueber jede Hälfte wurde dann ein Ring gestreift. Meist waren sie aus Seide gestrickt oder gehäkelt und stellten eine beliebte Handarbeit als Geschenk für alte Tanten und Onkel dar. Der berühmte Berliner Komiker Helmerding benutzte eine solche Börse einmal, um einen großen Lacherfolg zu erzielen. Er verkörperte in der einst vielgespielten Posse „Die Kläffer" einen Mann, der nie Geld hat, aber immer so tut, als hätte er es. Wurde er zum Bezahlen gemahnt, so zog er eine Geldbörse hervor und begann, sie über den Arm zu streifen. Sie wurde länger und länger; immer tiefer fuhr er mit dem Arm hinein; immer angestrengter zog er, bis er schließlich auf dem Grunde des meterlangen Dinges herumtrabbelte, verzweifelt die Achseln zuckte und unter sichtlicher Anstrengung die Börse wieder abzustreifen begann, die dann wie eine Riesenschlange um seinen Leib gewunden und zu seinen Füßen lag. Das klingt sehr einfach, aber das Mienenspiel Helmerdings war so unbeschreiblich komisch, daß er bei dem damals auf harmlose Kost eingestellten Berliner Publikum stürmische Lacherfolge mit dieser kleinen Nuance erzielte. —

## Naturwissenschaft

**Das Orchester der Meerestiefen.** Die Behauptung, daß die Fische stumm sind, ist durch die Wissenschaft längst widerlegt. Aber über die geheimnisvolle Musik, die von Bewohnern der Meerestiefen ausgeführt wird, sind wir bisher noch wenig unterrichtet und können auf diese musikalische Betätigung der Fische nur aus den Tönen schließen, die bisweilen deutlich vernehmbar sind. Da das Wasser den Schall außerordentlich dämpft, muß die Musik der Fische überaus laut sein. Der Knall, der beim Abfeuern einer großen Kanone entsteht, ist so stark, daß er Personen in der Nähe für einige Zeit taub macht. Aber wenn man den Kopf unter Wasser steckt, dann hört man diesen Knall kaum. Ebenso werden Explosionen unter Wasser in der Luft über dem Wasserspiegel kaum gehört. Die Fischorchester auf dem Grunde des Meeres müssen also das Wasser mit sehr starken Tönen erfüllen, wenn sie auch noch auf dem Land oder an Bord der Schiffe so deutlich zu hören sind. Das Dröhnen, das durch die Trommelfische ausgeführt wird, ist so stark, daß der Schall sogar noch weit über die Küste hinaustdringt. Ein amerikanischer Ichthyologe, der sich mit der Musik der Fische näher beschäftigt hat, führt einige Beispiele für diese erstaunliche Wirkung der im Wasser spielenden Orchester an. Zu Caldera in Chile hat er häufig musikalische Tonfolgen vernommen, die aus dem Meer aufstiegen, volle vier Töne der Tonleiter umfaßten, melodisch anwuchsen und wieder abschwollen und an den zarten Wohlklang von Harfen erinnerten. In den Gewässern der Südsee gibt es einen grauen Fisch aus der Familie der Sägeharsche, die ein stark dröhnendes Geräusch erzeugen, dessen eintöniges, langgezogenes „Bum, Bum!" man in der Stille der Nacht von einem verankerten Schiff aus stundenlang hören kann. Bisweilen versammelt sich auch ein ganzer Chor von „Grunzfischen" unter dem Schiff und vollführt einen Spektakel, der dem Lärm einer großen Herde von Schweinen ähnelt. Alexander von Humboldt ist einer der ersten gewesen, der die Aufmerksamkeit auf die eigenartigen Geräusche lenkte, die von Fischen erzeugt werden. Auf seiner berühmten Reise nach Südamerika hörte er am 20. Februar 1803 einen Lärm, der wie das Schlagen vieler Trommeln in einiger Entfernung klang. Die dumpfen Wirbel wurden lauter und lauter, und man glaubte zunächst, daß in der Nähe wilde Eingeborne irgendein Trommelfest veranstalteten. Aber dann erkannte man, daß der Lärm vom Meere herkam, und es war für Humboldt ganz zweifellos, daß es sich hier um die musikalische Betätigung von Fischen handelte. Berühmt geworden ist die „Wassermusik" bei Wattaclava, die zuerst von dem englischen Reisenden Sir Emerson Tennent bei seinem Besuch auf Ceylon 1848 gehört wurde. Er ließ sich in der Stille einer Mondnacht zu dem Orte rudern, von dem ihm die Eingebornen erzählt hatten. Töne stiegen aus dem Wasser herauf wie die zarten Akkorde von Saiteninstrumenten oder wie die Schwingungen von Gläsern, deren Ränder mit feuchten Fingern gerieben werden. Es war keine voll ausgehaltene Note, sondern es war eine Fülle von leisen Tönen, „der süßeste Sopran vermischt mit dem tiefsten Baß", die zu einer eigenartigen Harmonie verschmolzen. Die Eingebornen versichern, daß diese Musik von einem Muschelfisch am Boden des Meeres ausgeführt wird, den sie die „schreiende Muschel" nennen.

## Industrie und Technik

**Alles aus Papier!** Papier ist in der modernen Technik das Mädchen für alles geworden, das die verschiedensten Dienste leistet und stets einspringt, wenn man nach einem neuen praktischen Stoffe zu irgendwelchen Zwecken sucht. Während des Krieges haben wir Kleider aus Papier gehabt, die heute in den Kriegsmuseen aufbewahrt werden, und wenn man auch, sobald wieder bessere Stoffe zur Verfügung standen, zu diesen übergegangen ist, so haben sich doch die Papierkleider durchaus widerstandsfähig und praktisch erwiesen. Die Papiermasse kann unempfindlich gegen Wasser gemacht werden; sie wird zu Tischtüchern, Vorhängen, Handtüchern, ja sogar zu Teppichen verarbeitet. Wenn man über den Gentleman lacht, der Papierkragen trägt, so ist das ganz unberechtigt, denn ein guter Papierkragen kann heutzutage von einem Leinenkragen nicht mehr unterschieden werden und trägt sich gut. Die Japaner sind in der Papierbereitung immer Meister gewesen; sie haben Arten von besonderer Festigkeit aus den Fasern des Maulbeerbaums hergestellt, und ein japanischer Admiral erfand eine Methode, um dieses Papier so widerstandsfähig zu machen, daß es zur Herstellung von zusammenlegbaren Rettungsbooten verwendet wurde. Während des russischen Krieges stellte eine Fabrik in Jokohama große Mengen von Papierhemden für die japanischen Soldaten her, und auch warme Mäntel wurden aus Papier gemacht, indem man zwei Papierlagen verwendete, zwischen die eine dünne Seidenschicht als Wattierung eingelegt war. Papierkleider sind besonders von den Fliegern als praktisch erkannt worden, da sie leicht sind und warm halten. Papier ist nämlich einer der schlechtesten Wärmeleiter, der also keine Wärme herauslässt und die Kälte abhält. Während des Krieges hat man Papier in großem Maßstab zur Herstellung von Säcken benutzt. Luftkissen, sogar Blasen für die Fußbälle sind aus Papier gearbeitet worden. Für das Einbinden der Bücher erweist sich geeignetes Papier außerordentlich praktisch und hält sogar länger als Leder. Unsre ganze Kunstseidenindustrie, die einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, verdankt dem Papier ihren Ursprung, denn die Versuche gingen von dem Holzbrei aus, aus dem Papier gemacht wird. Viele standfeste und sehr haltbare Sachen sind aus Papier hergestellt worden, wobei man freilich die Anschauung von der leichten Zerreißbarkeit des gewöhnlichen Papiers aufgeben muß. Es gibt Stühle und Tische aus Papier, Körbe und Tabletts; selbst die Räder von Eisenbahnwagen sind aus Papier verfertigt worden. Aus Papiermasse hat man das vollständige Gestell eines Flugzeugs angefertigt, und das Instrument zeichnete sich durch einen hervorragend schönen Ton aus. Man kann dem Papier ein Aussehen geben, das dem des Leders, des Mahagoniholzes, selbst des Marmors zum Verwechseln gleicht. In neuster Zeit benutzt man Papier sogar beim Gartenbau, und zwar nicht nur dazu, daß empfindliche Blüten oder Früchte durch Papierhüllen gegen Kälte geschützt werden, sondern auch dazu, daß der ganze Boden zwischen den Pflanzen mit schwarzem Papier bedeckt wird. Der Boden bleibt infolgedessen vollkommen frei von Unkraut und hält die Sonnenwärme fest, so daß die Pflanzen sehr viel schneller sich entwickeln, als es ohne die „Auslapezierung" des Bodens der Fall wäre. —

## Kunst und Literatur

**Der Vorgänger des modernen Koffers war die Truhe, ein großer, aus Brettern verschiedenartig zusammengefügter Holzbehälter, der zur Aufnahme von Kleidungsstücken und Wäsche diente. Die ältesten Truhen, die uns erhalten sind (teils im Lüneburger Museum), stammen aus dem 13. Jahrhundert, sehr viele aus dem 14., also aus gotischer Zeit. Besonders verbreitet waren**

# Was die Stadtväter beschließen sollen

Auf Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr ist die nächste Sitzung der Stadtverordneten festgesetzt worden. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung sieht bis jetzt nur 11 Punkte vor. Aus den Vorlagen geben wir folgendes wieder:

## Vergleich über das Eigentumsrecht am Domplatz

Auf Grund der sehr eingehenden Rechtsgutachten des Stadtsyndikus nimmt die Stadt das Eigentumsrecht am Domplatz für sich in Anspruch, das jedoch seitens des preußischen Staates besprochen wird. Um die Klärung auf dem Wege des Reichsstreites zu vermeiden, haben unter Vermittlung des Oberpräsidenten Verhandlungen zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister stattgefunden, welche ergeben haben, daß der Regierungspräsident bereit ist, vorbehaltlich der Genehmigung durch den preußischen Finanzminister im Wege des Vergleichs das Eigentumsrecht der Stadt am Domplatz anzuerkennen, sofern über die Benutzung des Domplatzes seitens der Stadt gewisse Forderungen erfüllt werden.

Ueber diese Forderungen haben auf Grund der Stellungnahme der beteiligten Sachdezernenten sowie des Magistrats nochmals mündliche Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten stattgefunden, die gezeigt haben, daß ein Vergleich etwa auf folgender Grundlage möglich sein würde:

a) Das Eigentum der Stadt am Domplatz wird staatlicherseits im Wege des Vergleichs anerkannt.
b) Messen und Märkte finden auf dem Domplatz nicht mehr statt.
c) Am Nordende des Domplatzes wird ein Platz von zunächst 2900 Quadratmeter Größe nach den Vorschlägen der Tiefbauverwaltung als Parkplatz für Automobile eingerichtet.
d) Von einer Umgestaltung des Domplatzes, durch welche dieser den einheitlichen Charakter verliert, wird abgesehen. In Aussicht genommen wird die Herstellung eines 3 Meter breiten Pflasterstreifens aus Schlackenstein für Fußgänger zwischen der Breiten Straße und der Regierung sowie eine ordnungsmäßige Regulierung und Entwässerung des Domplatzes. Eine Verbesserung der Beleuchtung soll angestrebt werden.
e) Die Stadt ist zu Verhandlungen über den Verkauf des Platzes zwischen Reichsbank, Dom und Oranienstraße behufs Bebauung an die Domgemeinde bereit. In die Frage der Umgestaltung dieses Platzes soll auch die Frage der Umgestaltung der nähern Umgebung des Reichsbankgebäudes einbezogen werden.

Zu den einzelnen Punkten macht der Magistrat in seiner Vorlage u. a. folgende Bemerkungen:

Wie wir bereits hervorgehoben haben, steht u. E. das Eigentumsrecht am Domplatz fest. Es würde jedoch, falls man zu keinem Vergleich kommt, nur auf dem Wege des Rechtsstreits durch Feststellungsklage die Feststellung unsers Eigentumsrechts möglich sein. An sich folgt aus dem Eigentumsrecht nicht ohne weiteres das Recht zur Abhaltung von Messen und Märkten auf dem Domplatz, da dem Polizeipräsidenten als Wegepolizeibehörde das Recht zur Reglung des Verkehrs auf diesem Platze zusteht und er auch das Abhalten von Messen und Märkten aus verkehrspolizeilichen Gründen untersagen kann.

Bei der außerordentlich raschen Entwicklung des Automobilverkehrs halten wir die Einrichtung eines Parkplatzes an dieser Stelle für unbedingt notwendig. Die Kosten der Herstellung des Parkplatzes werden von unsrer Tiefbauverwaltung auf 6000 Mark geschätzt.

Was die Frage der Abhaltung der Messe auf dem Domplatz anlangt, so hat sie den Magistrat schon zu wiederholten Malen beschäftigt. Es ist dem Magistrat auch bekannt, daß die Messeinteressenten der Verlegung der Messe unbedingt ablehnend gegenüberstehen, auch darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Stadt aus der Messe eine Reineinnahme von etwa 17 000 Mark erzielt und daß es zweifelhaft ist, ob die Verlegung an einen andern Platz, als welcher nur der Platz auf dem Roten Horn, auf welchem auch das Frühlingsfest stattfindet, in Frage kommt, die Einnahmen einen gleichen oder ähnlichen Umfang annehmen würden. Nichtsdestoweniger ist die Mehrheit des Magistrats dazu gekommen, auf den Vorschlag der Abhaltung von Messen und Märkten auf dem Domplatz einzugehen, allerdings mit der Maßgabe, daß zur Erleichterung des Ueberganges die Messe im Jahre 1929 nochmals auf dem Domplatz stattfindet.

## Straßenbahn nach dem Industriegelände

Durch Vertrag zwischen der Stadt und der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft ist als nördlicher Endpunkt der Linie nach dem Industriegelände auf der Saalestraße der Schnittpunkt mit der Havelstraße bestimmt worden. Seither sind vielfach Wünsche einerseits von der Belegschaft der staatlichen Schiffswerft im Industriegelände, anderseits von der Einwohnerschaft des Stadtteils Magdeburg-Rothensee vorgetragen worden, welche auf eine Verlängerung der Linie abzielen. Die Prüfung hat ergeben, daß bei einer Verlängerung der Linie bis nach der Schiffswerft mit rund 1200 Meter Länge die letzten 400 Meter besonders hohe Kosten verursachen würden, auch den Straßenbahnplänen der städtischen Bauverwaltung in unerwünschter Weise vorgreifen würden. Es ist deshalb eine Verlängerung nur bis zu dem nach Rothensee führenden Flügeldamm in Aussicht genommen, was für die Einwohner von Rothensee ausreicht und womit sich auch die Arbeiterschaft der Schiffswerft einverstanden erklärt hat.

Wegen der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens haben zwischen der Straßenbahn und der Elbstrombauverwaltung besondere Verhandlungen stattgefunden. Die Straßenbahn hat sich bereit erklärt, die Verlängerung in der angegebenen Weise ohne Kosten für die Stadt vorzunehmen.

## Verbreiterung der Herderstraße

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 18. Oktober 1928 dem Erwerb des für die Verbreiterung der Herderstraße an der Einmündung in die Olvenstedter Straße erforderlichen Geländes von der Firma A. u. W. Allendorff in Schönebeck a. d. Elbe zugestimmt, damit die an dieser Stelle vorhandenen unübersichtlichen Verkehrsverhältnisse gebessert werden können. Das von der Tiefbauverwaltung ausgearbeitete Projekt für die Verbreiterung der Herderstraße sieht vor, den Fahrdamm in 10 Meter Breite bis zur Olvenstedter Straße durchzuführen und mit Reihensteinen auf Kiesunterlage mit Asphaltfugenverguß zu befestigen, die 5 Meter breiten Bürgersteige mit Granitoidplatten bzw. Mosaiksteinen zu belegen und den Fahrdamm gegen die Bürgersteige mit Bordsteinen auf Betonunterlage abzugrenzen. Gleichzeitig soll der noch unbefestigte Bürgersteig und Radfahrweg der Bürgerstraße mit Granitoidplatten bzw. Mosaiksteinen endgültig ausgebaut werden.

Nach dem mit der Firma A. u. W. Allendorff abgeschlossenen Vertrag ist die Stadt verpflichtet, die jetzt an der Ecke der Ebendorfer Straße vorhandene Obstbude in der Mitte zwischen Ebendorfer Straße und Bürgerstraße massiv mit 15 Quadratmeter Grundfläche wieder aufzurichten und das Grundstück in der neuen Straßenflucht mit einer massiven Einfriedigung zu umgeben. Die Kosten für die Durchführung der baulichen Veränderungen auf dem Grundstück der Firma Allendorff und die Pflasterarbeiten in der Herder- und Bürgerstraße betragen nach dem Anschlag der Tiefbauverwaltung 32 000 Mark.

## Bewachung der Parkplätze

Aehnlich wie in andern Städten macht sich auch in Magdeburg das Bedürfnis geltend, einen Teil der Autoparkplätze unter Bewachung zu stellen. Zunächst soll der Ulrichskirchplatz als bewachter Autoparkplatz eingerichtet werden. Der Magistrat beabsichtigt daher, mit dem Magdeburger Wach- und Schließ-Institut G. m. b. H. einen Vertrag zunächst mit Wirkung bis zum 31. März 1930 abzuschließen. Nach dem Vertragsentwurf soll einstündige Bewachung eines Vierradfahrzeugs 25 Pfennig kosten, zweistündige 40 Pfennig. Jede weitere Stunde wird mit 20 Pfennig berechnet, bis zum höchsten Tagesbetrag von 1,50 Mark. Nach 9 Uhr abends sowie an Sonn- und Feiertagen werden 50 Pfennig für die Stunde erhoben, im Monatsabonnement 25 Mark. Krafträder kosten die Stunde 15 Pfennig, bis zum Höchstbetrag von 1 Mark, Nacht- und Sonntagsstunden 30 Pfennig. 20 v. Hundert der Bruttoeinnahmen zahlt das Institut an die Stadt. —

# Berliner Einbrecherbesuch in Magdeburg

### Geldschrankknacker im Warenhaus Epa

Zwei Geldschrankeinbrecher hatten sich die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erwählt, um im Kaufhaus Epa auf dem Breiten Weg in Magdeburg einen Beutezug zu machen. Mit Knackerwerkzeug modernster Art gelang es ihnen, eine Oeffnung von etwa 30×30 Zentimeter im Geldschrank herzustellen. Etwa die Hälfte des in verschiedenen Kästen im Geldschrank aufbewahrten Betrags in Höhe von etwa 20 000 Mark war auf diese Weise den Einbrechern in die Hände gefallen.

Ihre Arbeit war ziemlich beendet, als ein Angestellter der Firma, der im Hofe wohnt und sich auf dem Heimweg befand, verdächtige Geräusche wahrnahm. Der Angestellte benachrichtigte sofort seinen Chef und holte mit diesem Hilfe herbei. Zwei Polizeioberwachtmeister drangen durch Einschlagen eines Fensters in das Innere der Geschäftsräume. Dort fanden sie die am Boden liegenden Einbrecher-Werkzeuge und eine mit Geld gefüllte Handtasche. Einem der Täter gelang es, zu fliehen, der zweite wurde festgenommen. Die Geldtasche und das Einbrecherwerkzeug wurden sichergestellt.

*

Dieses Gastspiel der wahrscheinlich aus Berlin stammenden Einbrecher und die Suche nach ihnen blieb in der noch immer belebten Nachtstunde nicht unbekannt. Zahlreiches Publikum sammelte sich vor dem Schaufenster des Kaufhauses an. Mit gespanntem Interesse verfolgte man die Maßnahmen der Polizei, die mit mehreren Beamten die ganze Ecke des Häuserkomplexes Breiter Weg Große Schulstraße umstellt hatte, um auch den zweiten entwischten Geldschrankknacker noch zu fassen. Durchsuchungen der benachbarten Häuser, der Höfe und der Dächer blieben jedoch erfolglos.

Der erwischte Täter hatte sich im Laden unter einem Ladentisch hinter Holzwolle versteckt. Er konnte auch erst gefunden werden, als ein Polizeihund eingesetzt wurde. Das Publikum konnte den gefaßten Einbrecher sehen, als er aus dem Tor eines Nebenhauses heraus über den Breiten Weg zur Wache Mitte abgeführt wurde. Zwei Polizeibeamte „betreuten" den Einbrecher auf diesem Wege. Es war ein elegant gekleideter Herr in schwarzen Lackschuhen, der ganz ungeniert den Weg ins Gefängnis antrat.

Die Ermittlung des zweiten Geldschrankknackers ist noch im Gange. Man hofft, durch den gefaßten Anhaltspunkte für seinen Aufenthalt zu erfahren. Bisher hat der Ertappte jedoch noch keine Aussagen gemacht. Er „weiß von nichts" und schützt „Gedächtnisschwund" vor. —

# Stadt Magdeburg

## An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen!

Jeder Bezirk ist im Besitz eines Banners und einer Fahne. Nur für die gesamte Ortsgruppe Magdeburg haben wir bisher solche nicht gehabt. Der Vorstand hat deswegen in seiner Sitzung beschlossen, ein gemeinsames Banner für ganz Magdeburg anzuschaffen, damit ist ein lang gehegter Wunsch erfüllt worden. Das Banner soll zum Parteitag am Sonntag den 26. Mai zum erstenmal gezeigt werden. Vorher muß aber eine Weihe stattfinden. Diese soll am Mittwoch den 15. Mai, abends 8 Uhr, im „Hofjäger, vor sich gehen. Der Genosse Wittmaack hat die Weiherede übernommen.

Das Programm kostet 20 Pfennig. Wir ersuchen unsre Genossen und Genossinnen, zahlreich an der Bannerweihe teilnehmen zu wollen.

Weiter geben wir bekannt, daß am Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 5.30 Uhr, die Vorstandssitzung und um 6.30 Uhr die große Funktionärsitzung im „Hofjäger" stattfindet. Eintritt zu der großen Funktionärsitzung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs und der Funktionärkarte gestattet.

Der Vorstand. J. A.: O. Winzer.

## Tödlicher Motorradunfall in Sudenburg

**Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Sonnabend abend im Kroatenweg in Sudenburg. Der Unfall wurde verschuldet durch verantwortungsloses Aufstellen eines Ackerwagens auf der Straße. Er kostete einem Menschen das Leben.**

**Kurz nach 9 Uhr kam von der Halberstädter Straße her der Tischler Otto Hallenkamp, Halberstädter Straße 104, mit seinem Motorrad den Kroatenweg entlang gefahren. Auf dem Soziussitz saß der Stiefbruder des Fahrers. Quer über die ganze Fahrbahn des Kroatenwegs war ein Ackerwagen eines Kohlenhändlers aufgestellt, der in der verhältnismäßig dunkeln Straße nicht erkenntlich wurde, da er völlig unbeleuchtet war. Der Motorradfahrer bemerkte das Hindernis erst viel zu spät, so daß er mit kaum verminderter Kraft gegen den Wagen fuhr. Durch den Anprall wurde er vom Motorrad gegen den Wagen geschleudert. Er blieb mit schwerem Schädelbruch an der Unfallstelle liegen. Wie durch ein Wunder blieb der Mitfahrer unverletzt. Er kam mit dem Schrecken davon.**

**Ein Anwohner des Kroatenwegs, der kurz nach dem Unfall an der Unfallstelle eintraf, schildert uns den traurigen Vorfall:**

**Ich hörte plötzlich gegen 9 Uhr abends einen lauten Knall und lief ans Fenster. Da riefen Leute, daß unweit ein Motorradfahrer gegen einen Ackerwagen gefahren sei. Ich eilte sofort zur Unfallstelle. Dort bot sich mir ein grauenhaftes Bild. Quer über die Straße stand ein Ackerwagen, an dessen linker Wand große Blutspritzer zu sehen waren, die durch den Scheinwerfer eines demolierten Motorrades beleuchtet wurden. Zwischen den beiden Fahrzeugen lag der laut stöhnende Verunglückte, der mit dem Kopfe gegen den Wagen gestoßen und dann vom Motorrad gestürzt war. Am rechten Knie und am Kopfe hatte der Verunglückte erhebliche Verletzungen, die stark bluteten. Während ein Polizeibeamter zur Aufnahme des Tatbestandes sehr schnell zur Stelle war, ließ der Krankenwagen, der mehrmals von verschiedenen Seiten angefordert wurde, zirka 40 Minuten auf sich warten. Das wurde jedoch mit sehr großer Beanspruchung des Wagens begründet.**

**Der Verunglückte ist bald nach seiner Einlieferung ins Sudenburger Krankenhaus verstorben. Der Besitzer des Ackerwagens dürfte wegen der unbeleuchteten und vorschriftswidrigen Aufstellung des Wagens zur Rechenschaft gezogen werden. —**

*

Der Kaufmann Otto Strümpel, wohnhaft Walter-Rathenau-Straße 22, stürzte in der Königgrätzer Straße mit seinem Motorrad und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

Bei einem Chaussee-Radrennen zog sich der Fahrer Hollstein aus Diesdorf eine Quetschung des Unterleibes und verschiedene Hauptabschürfungen zu.

Beide Verunglückte wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

## Zandereier werden in die Elbe gebracht

Der lange, strenge Winter hat unter den Fischen erhebliche Opfer gefordert. Hauptsächlich waren Barben und Zander in großen Exemplaren unter den Opfern. Wenn auch der Fischer den erstern leicht verschmerzt, so ist der Zander als Edelfisch sein Brotfisch, genau wie Hecht und Aal. Darum heißt es in diesem Jahre ganz besonders vorbeugen und Maßregeln ergreifen, damit der Bestand wieder ergänzt wird. So kam am Sonntag die erste Sendung Zandereier aus der Brutanstalt Fürstenberg a. d. O. hier an. Sie wurde von Fischern nach der Zollelbe transportiert. Die winzigen Kügelchen hingen zu Hunderten an Fichtenzweigen, an denen der laichende Zander im Zuchtteich sie abgestreift hatte. Diese Zweige waren mit ihren wertvollen Anhängseln aus dem Wasser genommen, in einen geräumigen Korb verpackt und verschickt worden.

In der Zollelbe wurde der Korb mit Inhalt, nachdem er mit Steinen beschwert war, im 1,50 Meter tiefen Wasser versenkt. Das Brutgeschäft wurde der Sonne überlassen. Bei warmem Wetter werden schon nach 3 bis 4 Tagen die jungen Zander auskriechen, die sich einige Monate von kleinem Wassergetier nähren. Noch bis zum Winter wachsen sie bis auf 10 Zentimeter Länge an. Um sich vor der Freßlust der größern ihrer Art und vor den übrigen Raubfischen zu schützen, halten sie sich meist zwischen Gras, Schilf und andern Wassergewächsen verborgen.

In diesem Jahre sollen von der Fischerinnung auch noch Hecht- und Zanderbrut ausgesetzt werden. Nach Klärung der Pachtverhältnisse sollen in den Gerwischer Gewässern Schleie ausgesetzt werden. Der Fischereiverein hat an der Oberelbe 10 Zentner diesjährige Schleibrut ausgesetzt.

Die ausgesetzten Zandereier (zirka 100 000 Stück) kosten 300 Mark. Doch weiß niemand, wieviel davon befruchtet sind und die Erwartungen erfüllen. Darum steht der Fischer diesem Besatz skeptisch gegenüber. Eine Schonzeit während der Laichmonate und ein strenges Gesetz gegen die Verseuchung der Gewässer würden bestimmt befruchtender wirken. —

## Der Pestverdacht nicht bestätigt

Die Untersuchung der auf dem Kahn Oberländer 10 in Schönebeck vorgefundenen Ratten und des Rattenkotes hat laut Mitteilung des Instituts für Infektionskrankheiten (Kochinstitut Berlin) einen Pestverdacht nicht bestätigt. Sämtliche angeordnete Sicherheitsmaßnahmen sind aufgehoben. —

## Neue Aufgabe der Schulerziehung

Von der Verkehrswacht und von einem vor einigen Wochen gebildeten „Ausschuß zur Gründung einer Ortsgruppe der Schulverkehrwacht" waren die Magdeburger Lehrer und Lehrerinnen zu einer Versammlung eingeladen worden, in der der Gründer der ersten Schulverkehrswacht, Rektor Hauer (Berlin), über die Notwendigkeit und die beste Art und Weise einer unfallverhütenden Verkehrserziehung durch die Schule sprach. Nachdem Lehrer Stollberg die Erschienenen begrüßt hatte und als Vorsitzende der Magdeburger Schulverkehrswacht Lehrer Stollberg und Mittelschullehrer Müller gewählt waren, führte der Berliner Referent etwa folgendes aus:

Unsre Unfallziffern sind verhältnismäßig dreimal so hoch wie die amerikanischen. In den Städten bringen vor allem die Verkehrsdichte und die Verkehrsschnelligkeit Gefahren. Neben der Presse und der Verkehrspolizei treten ihnen jetzt auch die freiwilligen Verkehrswachtleute entgegen. Mit der dritten Verwarnung eines Chauffeurs durch die Verkehrswacht geht auch eine Anzeige an die Polizei ab. Vor allem notwendig ist aber die Verkehrserziehung des Publikums. Die Schulverkehrswacht will bei der Jugend anfangen.

In den Schulen von Neuyork hat man eine sogenannte „Sicherheitspause" vor dem Nachhausegehen eingeführt, in der die Kinder auf die Gefahren der Straße hingewiesen werden. Der Redner empfahl statt dessen eine andre Einrichtung: Jeden Tag geht durch alle Klassen eine typische Unfallnotiz aus der Zeitung. Der Unterricht wird auf zwei Minuten unterbrochen, um das Ereignis und die Schuldfrage zu besprechen und die sich daraus ergebenden Lehren zu ziehen. Aus Frage und Antwort lernen die Kinder dann alles, was der moderne Mensch wissen muß, auch das richtige Verhalten bei einem Unfall, Adreßbuchlesen, Telephonieren, Kenntnis der Behörden und des Verkehrs mit ihnen usw.

Von der Notwendigkeit und Wirksamkeit solcher Belehrung zeugten viele Beispiele des Redners aus eignen Erlebnissen und Erfahrungen. Die Einführung der Verkehrserziehung in der Schule bezeichnete er als die Verwirklichung eines Teils der Forderung auf Zeit- und Lebensnähe an die Schule. Er hat zweifellos recht damit, so daß wir es lebhaft begrüßen würden, wenn sich die ganze Magdeburger Lehrerschaft der Schulverkehrswacht anschließen — ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben, sondern nur das Abonnement einer Zeitschrift gewünscht — und nach dem Vorbild des Rektors Hauer tätig sein würde. —

## Wohnungsdiebe an der Arbeit

Am 8. Mai gegen 12 Uhr erschien bei einer Witwe im Hause Lübtschehofstraße 29 eine angebliche Frau Breuer geb. Telle und gab an, daß sie vom Wohlfahrtsamt käme, um sich nach den Verhältnissen der Witwe zu erkundigen, da ihre Rente aufgebessert werden sollte. Die angebliche Breuer gab an, daß ihr Ehemann Kriminalbeamter wäre und daß dieser sie von dort abholen wolle. Die angebliche Breuer erbat sich dann ein Glas Wasser. Während die Wohnungsinhaberin in die Küche ging, um eine Tasse Kaffee zu holen, hat die Unbekannte aus dem unverschlossenen Schreibsekretär den Betrag von 16 Mark entwendet und hat sich kurz darauf entfernt.

Die Täterin war über die Verhältnisse der Bestohlenen genau orientiert. Sie wird wie folgt beschrieben: Etwa 40 Jahre alt, 1,60 Meter groß, dunkelblond, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, spricht rheinischen Dialekt. Hat vermutlich einen verkrüppelten linken Fuß und ging mit den Fußspitzen einwärts. Trug schwarzen Hut, schwarze Taille, ausgeschnitten und 4mal mit Seidenborde besetzt, schwarze Strümpfe, schwarze Spangenschuhe, ohne Mantel.

Am 8. Mai gegen 11 Uhr erschien im Hause Gouvernementstraße 1 (Hochbauamt) ein etwa 15jähriger junger Mann und gab an, daß die Dampfheizungsanlagen gereinigt werden müßten. Er ging dann durch mehrere Zimmer und entfernte sich wieder. Kurz darauf stellte sich heraus, daß aus einem Jackett, das in einem von dem Täter betretenen Zimmer hing, eine Geldtasche mit folgendem Inhalt entwendet worden ist: Eine Ausweiskarte der hiesigen Regierung auf den Namen Otto Spillner lautend und eine Rentenkarte (Nr. nicht bekannt). Beschreibung: Etwa 1,55 Meter groß, blond, gesundes, schmales Gesicht, spricht Magdeburger Dialekt, trägt dunkle Hose, braunliches Jackett, blaue Schirmmütze. Wer kennt die beiden vorstehend beschriebenen Personen? Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 208 oder 263. —

## Wald wird abgebrannt

Am Dienstag sollen zur Bekämpfung des sehr schädlichen Kiefernspanners in der Försterei Külzau, sofern die Witterung warm und windstill bleibt, ungefähr 100 Morgen Wald abgebrannt werden. Damit kein unnötiger Feueralarm entsteht, werden in sämtlichen umliegenden Ortschaften die Polizeiämter von dem Brande in Kenntnis gesetzt. Die Abbrennung des Waldes wird in der Nähe der Quickbornquelle stattfinden. Sicherungen sind getroffen worden, um ein Uebergreifen des Brandes auf anliegende Waldgebiete zu verhindern.

---

— **Arbeitsrichter.** Dienstag den 14. Mai, 19½ Uhr, Sitzung im Rathaus. —

— **23. deutscher Geographentag Magdeburg.** In der ersten Sitzung des Deutschen Geographentags wird Professor Dr. Georg Wegener, der geschäftsführende Vizepräsident der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis, einen Vortrag halten über die Pläne, die diese Gesellschaft mit Hilfe des deutschen Luftschiffes auszuführen beabsichtigt. Es handelt sich bei den geplanten Forschungen vor allem um die Aufgabe der Aufhellung der terra incognita um den Nordpol. Das Reichsverkehrsministerium hat durch Verträge mit dem Luftschiffbau Zeppelin dieses für das wissenschaftliche Ansehen Deutschlands außerordentlich wichtige Unternehmen gefördert. Auch vom Reichsinnenministerium wird Unterstützung erwartet. —

— **Rationalisierte Hauswirtschaft** will die von Frau Doktor Erna Meyer herausgegebene Zeitschrift „Die neue Hauswirtschaft" propagieren. Sie bringt allen Hausfrauen praktische Ratschläge über neue Arbeitsmethoden im Hause, Gesundheitspflege, Ernährung, Kochchemie, Kinderbeschäftigung, Wohnungseinrichtung usw. Allmonatlich erscheint diese Schrift zum Preise von 2 Mark vierteljährlich. Bestellungen nehmen alle Zeitungsträgerinnen entgegen oder die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3. —

— **Verkauf aus dem Schaufenster heraus.** Bei der Käuferschaft ist die Ansicht sehr verbreitet, daß der Detaillist gezwungen sei, Waren, die sich im Schaufenster befinden, auf Verlangen herauszunehmen und abzugeben. Hin und wieder wird sogar, wenn sich ein Detaillist weigert, dem Verlangen nachzukommen, die Polizei zu Hilfe gerufen. Die Polizei hat aber kein Recht zum Einschreiten, denn ihre Befugnisse in dieser Richtung waren nur so lange in Kraft, als das jetzt aufgehobene Preistreibereigesetz Gültigkeit hatte. Dagegen kann der Einzelhändler eine Anklage auf Grund des Gesetzes gegen den unlautern Wettbewerb erwarten, wenn er nur Einzelstücke lediglich als Lockmittel ausstellt und nicht die Absicht hat, diese Ware auch zu verkaufen. In einem Gutachten, das die Industrie- und Handelskammer Berlin bereits Ende 1927 erstattet hat, wird das ausdrücklich festgestellt. —

— **Ringkämpfe im Zirkus.** Am Sonnabend fand als erster Kampf der Revancheentscheidungskampf Schulz (Hamburg) gegen Smirnoff (Rußland) statt. In der 56. Minute gelang es dem Russen durch Untergriff von hinten aus dem Stande Schulz die Niederlage beizubringen. Im zweiten Kampfe stand Ahrens gegen Pitro Scholz. Es konnte kein Resultat erzielt werden. Der Kampf Schneider gegen Grikis mußte wegen Theaterschlußstunde abgebrochen werden. Sonntag rangen Smirnoff und Schneider resultatlos. Der Kampf Schulz gegen Ahrens verlief unentschieden. Im Revancheentscheidungskampf siegte Polfuß nach 23 Minuten durch Abfangen eines kräftigen Hüftzugs über Weinert. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Beim Schmieren eines Wagens schlug dem Kutscher Walter Nowack, wohnhaft Weberstraße 8, der Hebel einer Winde an den Kopf. N. erlitt eine Kopfverletzung. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

× **Vermißt** werden: seit dem 9. Mai der Sattlerlehrling Werner Müller, am 2. Dezember 1912 in Magdeburg geboren und hier, Völkerstraße 5 wohnhaft gewesen. Er ist 1,62 Meter groß, schlank, hat schwarzes, dichtes, links gescheitelites Haar, gesunde Gesichtsfarbe, hohe Stirn, etwas abstehende Ohren, vollständige Zähne; trägt schwarzweiß karierte Sportmütze, dunkelgraugrüne Joppe, dunkelgestreifte Arbeitshose, Normalunterhose, weißes Hemd, schwarze Baumwollstrümpfe, dunkelgrüne Stützen und schwarze Halbschnürschuhe; seit 10. Mai der Rentner Hermann Dietze, 5. März 1860 in Zahna geboren und hier, Neue Straße 9 wohnhaft gewesen. Er ist 1,69 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, blasses, hageres Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, ist bartlos, im Unterkiefer fehlt ein Zahn; trägt graublaue Mütze, graues Sommerjackett, graue Militärhose, graue Wollstrümpfe, Normalhemd mit Einsatz, schwarzes gestricktes Chemisett, weißgeblümtes Taschentuch, gez. H. D. und schwarze Schnürschuhe. Vermutlich hat er ein Taschenmesser mit weißer Hornschale, auf welcher der Name „Hermann Dietze" eingekratzt ist, bei sich. Das Messer befindet sich in einem Lederfutteral. Selbstmord ist nicht ausgeschlossen. Angaben über den Verbleib der Vermißten oder im letztern Falle beim Auffinden hierfür in Frage kommender Leichen, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

× **Erledigt** sind die Ausschreiben betreffend den vermißten Fensterputzer Walter Sirömer und die Schülerin Lisbeth Winterberg. —

## Vormittags-Veranstaltungen am Sonntag den 26. Mai

**Für die aus den Orten unsers Bezirks eintreffenden Genossen und Genossinnen, die an der Demonstration und Eröffnung des Parteitags teilnehmen, sind besondere Standquartiere festgesetzt, in denen für Unterhaltung gesorgt ist.**

**Im Standquartier „Kristallpalast", Leipziger Straße, versammeln sich die Teilnehmer aus den Kreisen Wanzleben und Oschersleben. Dort von morgens 10 Uhr an Darbietungen der „Wanderratten" Berlin.**

**Im Standquartier „Konzerthaus", Leipziger Straße, treffen sich die Teilnehmer aus Bernburg und Köthen. Dort im Garten ab 10 Uhr Konzert, im Saale Darbietungen und Konzert des Bundes der Arbeiter-Mandolinisten.**

**Im Standquartier „Hofjäger", Adelheidring, treffen sich die Teilnehmer der Ortschaften Calbe, Aken und Thale. Dort Darbietungen der „Wanderratten" Berlin, im Garten Konzert.**

**Im Standquartier „Wilhelmspark", Editharing, Konzert.**

**Im Standquartier „Nationalfestsäle", Hohepfortestraße, treffen sich die Teilnehmer aus Dessau und Zerbst. Dort im Garten Konzert, im Saale Darbietungen der Bela-Reinitz-Truppe Berlin.**

**Im Standquartier „Wilhelma", Lübecker Straße, treffen sich die Teilnehmer aus Wolmirstedt, Neuhaldensleben, der Altmark, Jerichow und die Landarbeiter. Dort im Garten Konzert, im Saale Darbietungen der Arbeiter-Mandolinisten Alte Neustadt.**

**Die Jugend trifft sich im Stadttheater. Dort findet eine Morgenfeier statt.**

**In den Füli-Lichtspielen treffen sich alle die, die Interesse haben, der Vorführung von verschiedenen Filmen beizuwohnen.**

**Die Veranstaltungen beginnen in allen Lokalen vormittags 10 Uhr und enden 12.15 Uhr. Die Plakette berechtigt zum Eintritt zu allen festgesetzten Veranstaltungen.**

**Die Magdeburger Genossen und Genossinnen werden aufgefordert, sich möglichst ebenfalls in den betreffenden Lokalen ihres Stadtteils einfinden zu wollen. Die Teilnehmer werden dringend gebeten, sich in die für sie angesetzten Standquartiere zu begeben. Sonst ist es nicht möglich, einen geordneten Demonstrationszug zusammenzustellen.**

**Die Standquartiere sind vom Hauptbahnhof aus durch die Straßenbahn leicht zu erreichen.**

**Die Teilnehmer, die sich in der „Wilhelma" zusammenfinden, können Bahnhof Neustadt aussteigen. Das Lokal liegt dicht am Bahnhof.**

**Jeder muß im Besitz einer Plakette sein. Dieselbe ist sichtbar zu tragen. —**

---

## Sozialdemokratische Partei Magdeburg

# Bannerweihe

am Mittwoch den 15. Mai 1929, 20 Uhr, im „Hofjäger"

**Programm:**

1. Bundesmarsch . . . . . Kempter
2. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" C. M. v. Weber
3. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied von Worms" . . Schreiner
4. Magdeburger Volkschor
5. Weiherede (Genosse Wittmaack)
6. Sinfonie H-Moll (unvollendete) . . . Schubert
7. Internationale

Preis des Programms einschließlich Steuer 20 Pfennig

## Vereine und Versammlungen

### Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

Eine Versammlung der Brauereiarbeiter nahm den Bericht der Lohnkommission über die mit dem Verein der Brauereien geführten Lohnverhandlungen entgegen. Kollege Thauer als Berichterstatter stellte fest, daß noch nie solche Verhandlungsführung, wie jetzt unter der Leitung des neuen Syndikus des Brauereivereins, üblich war. Nachdem die Versammlung Kenntnis davon erhielt, daß der Brauereiverein auf Grund der Forderung keine Verhandlungsbasis finden kann, um eine Lohnvereinbarung zu tätigen und den Schlichtungsausschuß angerufen hat, erhob sich unter den Versammlungsteilnehmern helle Empörung. Es wurde darauf hingewiesen, daß in vielen andern Bezirken, wie im Freistaat Sachsen, Halle, Merseburg und Anhalt Lohnvereinbarungen durch Verhandlungen zustande gekommen sind, die der Kollegenschaft eine angemessene Lohnerhöhung brachten. Eine Verhandlungsbasis auf Grund der dortigen Lohnvereinbarung hätte auch hier gefunden werden können.

Die Diskussionsredner forderten zu Kampfesmaßnahmen auf. Folgende Entschließung fand Annahme:

„Die Brauereiarbeiterversammlung hat Kenntnis genommen von dem Bericht der Lohnkommission über die mit dem Verein der Brauereien geführten Lohnverhandlungen. Die Versammlung erhebt den schärfsten Protest gegen die von den Brauereien angewandten Verhandlungsmethoden, die nur dazu angetan sind, die Lohnverhandlungen in die Länge zu ziehen bzw. die Lohnreglung hinauszuschieben. Die Versammlung beauftragt die Organisationsleitungen, die Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Lohnreglung schnellstens zum Abschluß zu bringen. Die Versammlung fordert, daß die weitern Lohnverhandlungen innerhalb dreier Tage aufgenommen werden.

Der Brauereiverein hat es jetzt noch in der Hand, auf schnellstem Wege durch Schaffung eines höhern Lohnes für die Brauereiarbeiter den Frieden zu wahren. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Abteilung Neue Neustadt.** Mittwoch den 15. Mai, 19 Uhr, Antreten am „Wintergarten" zum Marsch nach dem Sportplatz. —

**Spielleute Ost.** Am Mittwoch den 13. Mai, 20 Uhr, findet die nächste Uebungsstunde bei Seiffert in Cracau statt. Erscheinen eines jeden Spielmanns ist unbedingt Pflicht wegen des Parteitags. —

**Achtung, Jungbanner!** Der Stafettenlauf um den Preis der braunschweigischen Staatsregierung am 2. Juni in Braunschweig setzt sich wie folgt zusammen: Gesamte Laufstrecke 22 000 Meter. Einteilung: 800, 400, 300, 300, 200, 100 und 100 Meter. —

**Spielleute.** Leiter für 1. und 2. Flöte und Trommel Mittwoch; Altstadt Freitag Uebungsstunde. —

**Achtung, Jungbannerkameraden,** die in „Peter Squenz" mitspielen! Morgen Dienstag abend 8 Uhr im Sitzungssaal Regierungstraße 1 Zusammenkunft. —

## Wie wird das Wetter am Dienstag?

**Aufangs heiter, dann wieder Regen.**

Von Südosten her hat sich ein Regengebiet über Deutschland hinweggeschoben. Es hat vielfach erhebliche Niederschläge gebracht. Nur der Nordwesten des Reiches ist von Niederschlägen fast freigeblieben. Gleichzeitig sind warme Luftmassen aus gleicher Richtung hereingekommen, so daß das Wetter heute morgen vielfach sehr schwül ist. Hoher Luftdruck breitet sich von Westen her über Europa aus und bringt wieder Aufheiterung. Ein neues Schlechtwettergebiet ist aber bei Irland erschienen. Es wird ostwärts vorstoßen und uns im Laufe des Dienstags Wolkenzunahme und später wieder Regen nach starker Erwärmung bringen. Stellenweise sind auch Gewitter zu erwarten. —

Aussichten: Anfänglich heiter, dann Zunahme der Bewölkung und Wiedereinsetzen von Regen, Gewitterneigung. Warm.

## Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

| | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| **Elbe** | | | | |
| Nimburg | 13. 5. | + 0,08 | — | — |
| Brandeis | „ | + 0,34 | — | — |
| Melnik | „ | + 0,57 | — | — |
| Leitmeritz | „ | + 0,54 | — | — |
| Aussig | „ | + 0,52 | — | — |
| Dresden | „ | — 1,18 | — | — |
| Torgau | 13. 5. | + 0,76 | — | 0,06 |
| Wittenberg | „ | + 2,08 | — | 0,04 |
| Roßlau | „ | + 1,30 | — | 0,06 |
| Aken | „ | — | — | — |
| Barby | „ | + 1,53 | — | 0,02 |
| Magdeburg | „ | + 1,12 | 0,02 | — |
| Tangermünde | „ | + 2,14 | 0,05 | — |
| Wittenberge | „ | + 1,88 | — | — |
| Lenzen | „ | — | — | — |
| Dömitz | „ | + 1,37 | — | 0,01 |
| Dalchau | „ | — | — | — |
| Botzenburg | „ | — | — | — |
| Hohnstorf | „ | + 1,28 | — | 0,04 |
| **Mulde** | | | | |
| Düben | 13. 5. | + 0,32 | — | 0,14 |
| **Unstrut und Saale** | | | | |
| Grochlitz | 13. 5. | + 1,07 | 0,05 | — |
| Trotha Utp | „ | + 1,98 | 0,08 | — |
| Bernburg | „ | + 1,18 | 0,08 | — |
| Calbe Oberpeg. | „ | + 1,58 | — | 0,04 |
| Calbe Unterpeg. | „ | + 0,84 | 0,08 | — |
| Grizehne | „ | + 0,87 | 0,08 | — |
| **Havel** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 12. 5. | + 2,06 | — | — |
| Brandenburg Unterpegel | „ | + 1,03 | — | — |
| Rathenow Oberpegel | „ | + 1,40 | — | — |
| Rathenow Unterpegel | „ | + 0,65 | — | — |
| Havelberg | „ | + 2,28 | — | — |
| **Eger und Moldau** | | | | |
| Kamaik | 13. 5. | + 0,62 | — | — |
| Modran | „ | — 0,28 | — | — |
| Laun | „ | — 0,01 | — | — |

**Hinweis.** Für unsre Leser in Neue Neustadt, Barleben, Ebendorf, Meitzendorf usw. liegt ein Prospekt der Firma Paul Schäfer, Lüneburger Straße 32, bei. —

# Nachrichten aus der Provinz

## Sein eigener Richter

Vergebens sucht der Mensch des Glückes Quelle
weit außer sich in wilder Lust.
In sich trägt er den Himmel und die Hölle
und seinen Richtern in der Brust.

## Die Viehschlachtungen in Preußen

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, wurden in Preußen nach der Veröffentlichung der „Statistischen Korrespondenz" im ersten Vierteljahr 1929 vorwiegend für gewerbliche Zwecke geschlachtet: rund 107 000 Ochsen und Bullen, 255 000 Kühe sowie 756 000 Jungrinder und Kälber, also insgesamt 1 118 000 Stück Rindvieh; ferner 211 000 Schafe, 40 000 Ziegen und 30 000 Pferde. Die bei der Trichinenschau ermittelte Zahl der Schweineschlachtungen, die nicht allein die gewerblichen, sondern auch die meisten Hausschlachtungen umfaßt, betrug in dem genannten Zeitraum rund 4 Millionen Stück.

Vom laufenden Jahr ab werden die Schlachtungen, die in den Seegrenzschlachthöfen (in Preußen: Altona, Kiel, Flensburg und Saßnitz)

**an eingeführtem Auslandsvieh**

ausgeführt werden, getrennt nachgewiesen. Im 1. Vierteljahr dieses Jahres bezifferten sich die Schlachtungen in diesen Schlachthäusern auf 3775 Ochsen und Bullen, 19 025 Kühe, 1715 Jungrinder und Kälber, also insgesamt auf 24 515 Stück Rindvieh, und außerdem 2270 Schweine. Unter Hinzurechnung dieser Schlachtungen ergibt sich für Preußen eine Gesamtzahl von rund 1 143 000 Stück Rindvieh und 4 010 000 Schweine.

Der Vergleich mit den Ergebnissen des entsprechenden Zeitraumes des vorigen Jahres zeigt, daß die Schlachtungen von Rindvieh insgesamt nicht unbeträchtlich um rund 145 000, das sind 14,5 Prozent, zugenommen haben; die Steigerung erstreckt sich auf sämtliche Rindviehgattungen, hauptsächlich aber auf Jungrinder und Kälber. Dieser erheblichen Zunahme der Rindfleischproduktion steht eine beträchtliche

**Abnahme der Schweineschlachtungen**

um rund 500 000 Stück (11 Prozent) gegenüber. Auch bei den Schafschlachtungen ist ein Rückgang um rund 7000 Stück zu beobachten.

Von den Mehrschlachtungen an Rindvieh während des Winterhalbjahres (Oktober bis März) 1928/29, also in der Hauptschlachtzeit, in Höhe von rund 336 000 Stück, das sind 17,4 Prozent, entfällt der größte Teil auf Kälber (rund 143 000 Stück). Die Zahl der Rindviehschlachtungen war im abgelaufenen Winterhalbjahr die höchste seit dem Winterhalbjahr 1924/25 — dem ersten der stabilen Währung. Der recht erhebliche Rückgang der Schweineschlachtungen gegenüber dem vorigen Winterhalbjahr um rund 545 000 Stück, das sind 8,0 Prozent, geht parallel mit der Verminderung des Schweinestapels 1928, gegenüber 1927. Demnach war im abgelaufenen Winterhalbjahr der Anfall an Rindfleisch reichlicher, derjenige an Schweinefleisch hingegen geringer als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Unter Berücksichtigung der Schlachtgewichte des Rindviehs (von dem zwei Drittel der Zunahme auf Kälber und Jungrinder entfallen) und der Schweine ergibt es sich, daß die starke Abnahme der Schweineschlachtungen durch das Mehr an Rindviehschlachtungen nicht ganz ausgeglichen war und daher dürfte die Fleischerzeugung das Maß des vorangegangenen Winterhalbjahres nicht erreicht haben.

Die Entwicklung der Schlachtungszahlen der Schweine in den drei ersten Monaten 1929 und 1928 im Zusammenhang mit dem Auftrieb und den Durchschnittspreisen auf 16 preußischen Schlachtviehmärkten (für die meist gehandelten Schweine von 110 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht) zeigt, daß die Preise gegenüber dem Vorjahr stark, und zwar um etwa 35 Prozent zugenommen haben und offenbar, wie die niedrigeren Schlachtungs- und Auftriebszahlen zeigen, durch das schwächere Angebot mit bedingt waren. Es fällt auf, daß die

**Preise im März sprunghaft gestiegen**

sind, obwohl die Auftriebszahl in diesem Monat höher war als in den Monaten vorher. Dieses starke Anziehen der Preise scheint darauf hinzudeuten, daß auf weiteres vermindertes Angebot gerechnet wurde. In allen drei Monaten waren die Preise um etwa 15 Prozent höher als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1927, obwohl die Auftriebszahlen damals geringer waren. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen daß im Jahre 1927 noch ein höheres Kontingent an eingeführtem zollfreien Gefrierfleisch bestanden hat. —

## Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänen

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung weiterer Staatsmittel zur Ausführung von Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänen und andern domänenfiskalischen Grundstücken überreicht. Hiernach soll dem Staatsministerium ein Betrag von 1 Million Mark zur Ausführung von Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänen und andern domänenfiskalischen Grundstücken zur Verfügung gestellt werden.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Begründung entnimmt, sind die durch Gesetz vom 2. Mai 1927 zur Ausführung von Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänen und domänenfiskalischen Grundstücken zur Verfügung gestellten Kreditmittel von einer Million Mark verbraucht. Es ist ein unabweislich dringendes Bedürfnis, daß sobald als möglich eine Auffüllung des letztbewilligten Kredits stattfindet. Für bereits vorliegende ausführungsreife Dränageentwürfe, deren Herstellung als außerordentlich dringend bezeichnet werden muß, und von denen eine ganze Reihe mangels verfügbarer Mittel schon mehrere Jahre zurückgestellt wurden, sind 1 Million Mark erforderlich.

In der Zeit vom 1. April 1924 bis 30. November 1928 sind rund 7000 Hektar auf domänenfiskalischen Grundstücken mit einem Kostenaufwand von rund 2 800 000 Mark melioriert worden.

Wie umfangreich die Aufgaben auf diesem Gebiete sind, die noch der Erledigung harren, geht daraus hervor, daß nach den Feststellungen der Regierungen noch rund 30 000 Hektar domänenfiskalischer Grund und Boden meliorationsbedürftig sind. Die Kosten ihrer Verbesserung sind auf rund 12 200 000 Mark schätzungsweise ermittelt; dabei hat sich ferner ergeben, daß die Melioration von rund 21 800 Hektar als besonders dringlich bezeichnet werden muß, wofür ein Kostenaufwand von 9 Millionen Mark erforderlich sein würde.

Wenn auch die Bereitstellung solcher Summe bei der angespannten Finanzlage des preußischen Staates nicht möglich ist, so muß doch die Bewilligung von wenigstens einer Million Mark für die Rechnungsjahre 1929 und 1930 als unbedingt erforderlich bezeichnet werden. Es ist geplant, für jedes dieser Rechnungsjahre 500 000 Mark zur Ausführung der allerdringendsten Bodenverbesserungen zu verwenden. —

## Die Vorräte der Landwirtschaft

Nach der Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsrats befanden sich von der letzten Ernte am 15. April 1929 in der Hand der Landwirtschaft noch 15,6 Prozent Winterweizen (20,6 Prozent am 15. April 1928), 28 Prozent Sommerweizen (31,5 Prozent), 21,4 Prozent Roggen (16,8 Prozent), 10,9 Prozent Wintergerste (7,8 Prozent), 18,4 Prozent Sommergerste (7,2 Prozent), 36,3 Prozent Hafer (28 Prozent) und 20,4 Prozent Kartoffeln (24,3 Prozent). Hinsichtlich der Vorgänge auf den Getreidemärkten, die in den nächsten Tagen einen starken Preisdruck bringen dürften, ist es äußerst wichtig, daß die zum Verkauf stehenden Weizenbestände bei der Landwirtschaft in diesem Jahre weit geringer, zumindesten nicht größer sind als im Vorjahr. Nicht so günstig dürfte es um die Roggen- und Hafervorräte stehen.

Für die Kartoffelvorräte ergibt die Erhebung, daß von der Ernte 1928 noch 8,3 Prozent bei der Landwirtschaft zum Verkauf liegen gegenüber 4,8 Prozent im vorigen Jahre. Das beweist am besten, welcher Unfug mit den Kartoffelfrostschäden getrieben worden ist und daß die vorgenommenen Kartoffelpreissteigerungen jeder Begründung entbehren. —

# Mit der Eisenstange den Schädel zertrümmert

## Totschlag auf der Chaussee

**Drei junge Leute aus Langenweddingen hatten sich am Sonnabend in Ottersleben in einer Gastwirtschaft aufgehalten und machten sich dann mit ihren Rädern abends auf den Heimweg. Vor der Gärtnerei auf der Chaussee halbwegs zwischen Ottersleben und Langenweddingen trafen sie auf eine Gruppe Mädchen und einige junge Burschen. Angeblich sollen ihnen diese den Weg versperrt haben; dadurch kam es zu einem Wortwechsel. Schließlich fuhren die Radfahrer weiter.**

**Bald darauf wurden sie von zwei Leuten auf einem Motorrad überholt; es waren dieselben, mit denen sie bei der Gärtnerei in Streit geraten waren. Kurz vor Langenweddingen kam es mit diesen zu einer Schlägerei, bei der einer der Ottersleber Motorradfahrer, der kürzlich arbeitslos gewordene Wa. auf den 29jährigen Bauarbeiter Albert Zillger aus Langenweddingen mit einer Eisenstange einhieb und ihm die Schädeldecke zertrümmerte. Am Sonntag mittag ist der schwerverletzte Z. im Krankenhaus Magdeburg-Altstadt an seinen Verletzungen verstorben. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.**

**Der Täter wurde verhaftet und ins Polizeigefängnis nach Ottersleben gebracht. Dort hat er in seiner Zelle alles entzweigeschlagen und ist dann in der Nacht zum Montag ausgebrochen. Montag morgen hat er sich dann auf der Polizei in Magdeburg im Revier 12 selbst gestellt. —**

## Tödlicher Autounfall in der Altmark

Am Sonnabend abend geriet der Landwirt Lange aus Güssefeld, als er vom Ferkelmarkt in Kalbe kam, mit seinem Auto in der berüchtigten Kurve auf der Straße Faulenhorst—Wernstedt in den 2 Meter tiefen Straßengraben. Der Wagen überschlug sich. Eine mitfahrende Frau Vanke wurde so schwer verletzt, daß sie trotz sofortigen Eintreffens eines Arztes nicht mehr am Leben erhalten werden konnte. Der Führer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen. —

## Vom Ackerwagen zermalmt

Einen tödlichen Unfall erlitt der 17jährige landwirtschaftliche Arbeiter Robert Jürgens in Schnarsleben.

Der junge Mann holte von der Rübenschnitzelmiete Futter. Als er nach dem Beladen des Wagens aufsteigen wollte, zogen schon die Pferde an, und er fiel unter die Räder. Vorder- und Hinterrad gingen ihm über den Kopf; der Tod trat auf der Stelle ein. —

## Einbruch in die Bahrendorfer Kirche

In der Donnerstagnacht wurde die katholische Kirche von Einbrechern, die vom Garten des Gastwirts Wallstab durch ein Fenster der Sakristei eingestiegen waren, heimgesucht. Die kostbaren Messegeräte, auf die sie es vermutlich abgesehen hatten, fielen ihnen nicht in der Hände, weil diese in der Pfarrerwohnung aufbewahrt wurden. Nach Zerstörung von ebenfalls kostbaren Messegewändern und Ausplünderung des Opferstocks haben die Einbrecher einige Leuchter u. a. mitgenommen. Die Leute müssen mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein. —

## Von der Ankerwinde totgeschlagen

Der Schiffer Wilhelm M. aus Parey wollte mit seinem neuen Kahn seine erste Fahrt nach Hamburg machen. Beim Ankerlichten schlug die Winde zurück und traf den Schiffseigner so furchtbar an den Kopf, daß der Verunglückte sofort tot war. —

## Ringreiterfest mit blutigem Ausgang

Die Ringreiter in Eggersdorf hatten sich zusammengefunden, um ihr Ringreiten zu feiern. Bei trüber, regnerischer Witterung nahm das Fest seinen Anfang und trübe endete es auch. Nach dem die Reiter reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, kam es zu einer regelrechten Schlägerei, wobei Tische, Stühle und Biergläser als Waffen dienten. Das Vergnügen mußte um 11½ Uhr polizeilich geschlossen werden. Es war nicht so, wie die „Schönebecker Zeitung" berichtete, daß die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden bei gutem Humor beisammenblieben. Auch ist die Prophezeiung auf der Einladung zum Reiterfest „Wie üblich, in Eggersdorf ist es gemütlich" nicht in Erfüllung gegangen.

Auch Landarbeiter waren wieder an dem Feste beteiligt. Ihr Landarbeiter, wann werdet ihr endlich Schluß mit dem unwürdigen Zustand machen, um ein paar Glas Bier in gegnerischen Vereinen mitzumachen? —

## Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms sind nach dem Gesetz über die Feststellung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1928 25 Millionen Mark zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in den Reichshaushaltplan eingestellt worden. Diese Mittel sollen dazu verwendet werden, eine größere Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften, genossenschaftlichen Verbände und ihrer Zentralanstalten durch Vereinheitlichung und Vereinfachung der Organisation herbeizuführen.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers entnimmt, soll insbesondere erreicht werden:

Der Zusammenschluß der zentralen Verbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu einem einzigen Spitzenverband sowie der Zusammenschluß der in den Ländern und Provinzen bestehenden Verbände.

Die Vereinheitlichung der für den Geld- und Warenverkehr bestehenden genossenschaftlichen Organisationen derart, daß in jedem Geschäftsbezirk künftig regelmäßig nur noch eine Stelle derselben Art arbeitet und damit das gegenwärtige Nebeneinanderarbeiten und die bestehenden Ueberschneidungen beseitigt werden.

Bei der hiernach notwendig werdenden Organisationsänderung ergeben sich Rechtsvorgänge, für die Abgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden fällig werden. Um die wirtschaftlich dringend erwünschten Rationalisierungsvorgänge nach Möglichkeit zu erleichtern, erscheint es geboten, sie von den hauptsächlich in Frage kommenden Steuern zu entlasten. Hinsichtlich der zur Erhebung gelangenden Reichs- und Landesabgaben (Gesellschaftssteuer, Börsenumsatzsteuer, Grunderwerbssteuer einschließlich der Zuschläge, Schenkungssteuer und Stempelsteuer) ist das Erforderliche wegen der Niederschlagung von dem Reichsfinanzministerium und den preußischen Ministern bereits veranlaßt.

Aus Anlaß der Rationalisierungsvorgänge würden aber außer den genannten Abgaben in zahlreichen Fällen noch die Wertzuwachssteuer und, soweit eine solche eingeführt ist, die Gewerbeanschaffungssteuer (Zubehörsteuer, Inventarsteuer) fällig werden, hinsichtlich deren die Stadt- und Landkreise Steuergläubiger sind. Die Minister legen daher den beteiligten Stadt- und Landkreisen dringend nahe, die notwendige Zusammenfassung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, die vom Reich und Land in weitgehendem Maß unterstützt wird, ihrerseits ebenfalls durch Niederschlagung der Wertzuwachs- und Gewerbeanschaffungssteuer zu fördern. —

# Kreis Jerichow 1

**Gommern**

## Mehrbelastung der Hausbesitzer und Mieter.

Wie sich die Ablehnung des städtischen Haushaltplans durch den „Ordnungsblock", unparteiische Mitte und K. P. D. noch für das Jahr 1928 für die Hausbesitzer und Mieter auswirkt, werden alle am eignen Portemonnaie merken. Im Etat waren 250 Prozent Zuschläge vom bebauten Grundvermögen und 300 Prozent vom unbebauten Grundvermögen vorgeschlagen. Die Sozialdemokratie war für diese Zuschläge und für den Gesamtetat. Von der ganz Linken und Rechten wurden Einwendungen erhoben, daß die Zuschläge zur Gewerbesteuer und Kapitalertragsteuer zu hoch seien. Auch der Stadtverordnete Wießner von der S. P. D. war gegen den Etat. Der Regierungspräsident hat die Zwangsetatisierung vorgenommen und ist wohl bei den Zuschlägen zur Gewerbe- und Kapitalertragsteuer sowie beim bebauten Grundvermögen heruntergegangen, weil höhere und andre Steuergrundbeträge angenommen wurden, die damals noch nicht feststanden, jedoch ist die Steuer vom bebauten Grundvermögen von 250 auf 280 Prozent erhöht worden. Die Gewerbetreibenden haben durch die niedrigen Zuschläge zu den höhern Grundbeträgen keine Ermäßigung erhalten, da die Endsummen des Aufkommensolls fast dieselben geblieben sind.

Am Gesamtetat war wenig zu ändern, da er schon sehr knapp aufgestellt war. Die Hausbesitzer und Mieter müssen nun aber noch die Differenz von 250 auf 280 Prozent, soweit sie noch nicht gezahlt ist, für das ganze Steuerjahr 1928, also für 12 Monate nachbezahlen, und da der Etat für 1929 noch nicht aufgestellt ist, auch jetzt noch weiterzahlen. Die Zahlungen sind nicht allzu hoch, aber die Zuschläge wirken sich je nach dem Werte der Wohnung in Friedensmiete verschiedentlich aus. Die Steuer vom Grundvermögen, sofern die Zuschläge über 100 Prozent sind, können vom Hauswirt unter Anrechnung seiner eignen Wohnung auf die Mieter umgelegt werden. Nach der Berechnung kamen vorher von 250 Prozent = 150 Prozent gleich 6 Prozent von der Friedensmiete und jetzt nochmals 30 Prozent = 1,5 Prozent von der Friedensmiete zur Umlage. Die Vertreter der Sozialdemokraten haben sofort auf diese Möglichkeiten hingewiesen; sie sind vom Ordnungsblock, unparteiischer Mitte und K. P. D. überholt worden. Jetzt müssen sich Mieter und Hausbesitzer bei denen bedanken, die ihnen die Suppe eingebrockt haben. Weitere Aufklärung wird am Dienstag in der Parteiversammlung im „Stern" gegeben. —

**Neuer Unfall in Dümlingschen Steinbruch.** Erst vor einigen Tagen berichteten wir über einen schweren Unfall im Dümlingschen Steinbruch, bei dem ein Steinbruchmeister getötet wurde. Jetzt ereignete sich ein neuer Unglücksfall. Der Arbeiter Andree geriet unter einen mehrere Zentner schweren Stein und mußte mit einem Unterschenkelbruch dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden. —

# Kreis Jerichow 2

**Jerichow**

**Das Reichsbanner auf dem Marsch.** Am Himmelfahrtstag herrschte hier reges Leben. Schon am frühen Morgen kam das Reichsbanner Genthin durch unser Städtchen. Mit Musikbegleitung ging es nach Fischbeck und dann nach Tangermünde. Am frühen Nachmittag schloß sich das Reichsbanner Tangermünde unter starker Beteiligung den Genthiner Kameraden an und man marschierte nach Jerichow zurück. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein im Lückeschen Saale statt. Die Tangermünder Reichsbannerjugend führte dann ein Handballspiel durch.

# Kreis Neuhaldensleben

**Emden**

**Die öffentliche Versammlung** hätte besser besucht sein können. Genosse Bonath wies auf die bisherige Tätigkeit des zum drittenmal gegründeten Ortsvereins hin. Daß wir im Verein nicht schlafen, zeigt die jetzige Entwicklung. Vieles könnte erreicht werden, wenn sich die Arbeiterschaft so zusammenschließen würde wie in den Jahren 1919 und 1920. Genosse Dobberkau sprach nun über „Sozialdemokratie und Gewerkschaft" und über die Bedeutung des 1. Mai. Die Arbeiter, die an diesem Abend fehlten, hätten vieles lernen können. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen, darunter die erste Genossin. Danach wurden einige örtliche Angelegenheiten erledigt. Die Bücherausgabe des Ortsvereins erfolgt jetzt durch den Genossen Hermann Keitel. Mit der Aufforderung, die Werbearbeit für Partei, Gewerkschaft, „Volksstimme" und Frauenwelt nicht nur den Funktionären zu überlassen, wurde die Versammlung geschlossen. —

**Kutsche und Ackerwagen.** In Altenhausen fand eine Veranstaltung des Lieschenbundes statt, an der auch wieder Frauen der Arbeiterschaft teilnahmen. Bezeichnend ist, daß die „Bessern" in eigner Kutsche fuhren, die übrigen aber mit Ackerwagen, die von der in dieser Hinsicht stets bereiten Gutsverwaltung zur Verfügung gestellt waren, hinüberbefördert wurden. —

**Wackersleben**

**Acht Karren Schutt.** In der Gemeinde herrschen nicht die besten Zustände, denn sonst würde wohl das Gemeindeeigentum besser instand gehalten werden. Vor einigen Tagen sollte ein verstorbener Genosse zur Leichenhalle gebracht werden. Bevor dies geschehen konnte, mußten die Angehörigen erst acht Karren Schutt aus der Halle entfernen, der von den Wänden abgefallen war! Die auswärtigen Leidtragenden sahen mit Entsetzen, daß weder Putz noch Kalk an den Wänden war, und durch das Dach schien die Sonne herein. Sind das nicht üble Zustände? Ein Antrag auf Erbauung einer andern Halle ist schon einige Male gestellt worden, wurde aber immer wieder mit der Begründung abgelehnt, daß kein Geld dazu da sei. Wäre es nicht besser gewesen, lieber nicht den einen Feldweg für 10 000 Mark zu pflastern? Wie die Gemeinde künftig ihr Geld anwenden soll, können die Arbeiter bei den nächsten Gemeindewahlen entscheiden.

# Kreis Calbe

**Calbe**

**Ein Eisenbahnunglück vermieden.** Der Personenzug 476, der fahrplanmäßig 19.44 Uhr in Calbe eintrifft, wurde kurz vor Calbe von dem Streckenwärter angehalten. Auf einer Schiene hatte der Streckenwärter einen Bruch entdeckt, der unter Umständen ein Eisenbahnunglück hätte im Folge haben können. So konnte der Zug in langsamer Fahrt über die gefährliche Stelle geleitet und ein Unglück vermieden werden. —

**Eickendorf**

**In der Konsumvereinsversammlung** gab der Geschäftsführer Prüfer (Calbe) den Geschäftsbericht vom ersten Halbjahr. Es war daraus zu sehen, daß sich der Umsatz der Eigenproduktionsbetriebe gehoben hat. In der Fleischerei wurden 7830 Mark (im Vorjahr 6480 Mark), in der Bäckerei 8198 Mark (im Vorjahr 7192 Mark) umgesetzt. Leider ist der Umsatz in Kolonialwaren

und Manufaktur etwas zurückgegangen; es wurden 27 070 Mark umgesetzt. Genosse Klingenstein wurde in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Der Genossenschaftler O. Scheffler, der mit in Vorschlag gebracht worden war, erhielt nur drei Stimmen. Nachdem entspann sich eine rege Aussprache. Es wurde noch auf das Vorgehen der gegnerischen Organisationen gegen die Genossenschaft hingewiesen. Ein Genosse rief auf, sich in der Volksfürsorge zu versichern. Genosse Prüfer forderte zum Schlusse auf, sich weiter tatkräftig für die Genossenschaftsbewegung einzusetzen. Wir dürfen unser Geld nur dem eignen Unternehmen bringen. „Mut, Ausdauer und Kraft sind die Träger der Genossenschaft!" —

### Schönebeck

**Eine Warnung für Arbeitgeber.** Wegen unrechtmäßigen Einbehaltens der Krankenkassenbeiträge seiner Angestellten und Arbeiter in Höhe von 210 89 Mark wurde der Inhaber der Maschinenfabrik Wollenberg Nachfl. zu 100 Mark Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt. —

**Polizeinachrichten.** Am Sonntag von 16.30 bis 19 Uhr wurde eine Autokontrolle durchgeführt. 84 Personenkraftwagen und 58 Motorräder wurden kontrolliert. Zu beanstanden war nichts. — Am Sonnabend gegen 14.55 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen in Richtung Friedhofstraße. Auf der Mitte der Salzer Straße brach die Achse. Der Wagen wurde etwa 20 Meter in die Friedhofstraße gefahren. Eine Verkehrsstockung ließ sich vermeiden.

**Körperverletzung.** Am Montag gegen 2.15 Uhr morgens wurde ein Einwohner in schwerverletztem Zustand zur Polizei gebracht. Er hatte am Hinterkopf eine etwa 5 Zentimeter lange und 1 Zentimeter tiefe stark blutende Wunde. Die Augen waren ihm vollständig dick geschlagen. Genaue Angaben konnte der Verletzte nicht machen. Nach seinen Aeußerungen ist er von zwei Leuten, einem Salzelmener und einem Schönebecker, geschlagen worden. Dr. Werth legte sofort einen Notverband an. Der Verletzte wurde dann nach seiner Wohnung geschafft. —

**Einbruch.** Am Sonntag gegen 6.30 Uhr wurde dem Polizeiamt mitgeteilt, daß in Bad Salzelmen, Eschenstraße 4, ein Einbruch verübt sei. Gestohlen waren Geld und Wertgegenstände im Werte von 300 Mark. —

**Noch ein Einbruch.** Am Sonntag um 1.40 Uhr wurde in der Gastwirtschaft und Fleischerei von Dreher in der Friedrichstraße eingebrochen. Gestohlen wurden einige Würste und 3 bis 4 Mark Geld aus der Ladenkasse. —

**Ein neuer Wasserrohrbruch** ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Wilhelmstraße auf dem Radfahrerweg zwischen den Häusern 22 und 22b. Nach Meldung an die Wasserwerksverwaltung wurde der Uebelstand beseitigt. —

**Arbeitsmarkt.** Es wurden in der vorigen Woche 1332 männliche und 505 weibliche Erwerbslose festgestellt, was gegen die Vorwoche nur eine Verminderung um 66 bzw. 20 bedeutet. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt immer noch 1684. Es konnten 61 Stellen für männliche und 8 Stellen für weibliche Arbeitsuchende vermittelt werden. —

### Neundorf

**Größlicher Unfall beim Spielen.** Der Sohn eines Landarbeiters brach beim Spielen auf dem Stallboden durch ein morsches Brett und fiel in die Zinken einer eisernen Harke. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. —

## Aus der Altmark

### Arneburg

**Ein heftiger Zusammenstoß** zweier Radfahrer ereignete sich auf der Chausseestraße. Hierbei kam eine Frau H. von hier derart zu Fall, daß sie mit erheblicher Verletzung auf der Stelle liegenblieb. —

### Büttner

**Rege Bautätigkeit** herrscht in unserm Orte. Der Arbeiter W. Mielke hat dabei eine mühsige Arbeit geleistet, um sich ein eignes Heim zu schaffen. Er hat im vergangenen Jahre von der J.-G. Farbenindustrie Premnitz einen Schornstein auf Abbruch käuflich erworben, die Steine abgeputzt und hierher geschafft. Es war eine mühselige Arbeit. Jetzt steht sein Haus schon so weit fertiggestellt, daß der Dachstuhl gerichtet ist. —

**Fleischkühlanlage.** Der Fleischer Karl Franz hat auf seinem Grundstück eine Fleischkühlanlage mit elektrischem Betrieb einrichten lassen. Das ist ein bedeutender Fortschritt für die Volksernährung auf dem Lande. —

**Viehwage.** Die hiesigen Großviehbesitzer haben eine Viehwage gekauft, welche neben das Spritzenhaus zu stehen kommt.

### Heiligenfelde

**Beim Beschlagen eines Pferdes** in der Schmiede schlug dieses aus und schleuderte mit dem Hinterfuß den Schmied und den Besitzer zu Boden. Der Besitzer fiel dabei so unglücklich auf ein an der Erde liegendes Blech, daß ihm das rechte Handgelenk in der Nähe der Pulsader tiefaufgeschnitten wurde.

### Osterburg

**Fehlgeschossen, Herr Blitz!** Von Glück können zwei Einwohner sagen, die zum Angeln hinausgezogen waren und während eines Gewitters in einer Viehhütte Unterschlupf suchten. Krachend fuhr plötzlich der Blitz in die Hütte. Von den umherfliegenden Splittern wurde der eine an der Hand verletzt, doch sonst ist beiden nichts geschehen. Wie leicht hätte es das Leben kosten können. —

### Salzwedel

**Die reparaturbedürftige Eisenbahn.** Durch die Aufmerksamkeit des Wagenmeisters des hier um 20 Uhr eintreffenden D-Zuges wurde großes Unglück verhütet. Er hatte kurz vor Salzwedel bemerkt, daß die Feder eines Wagens gebrochen war. Die Reisenden mußten umsteigen und der Wagen wurde ausgewechselt. Mit reichlich 15 Minuten Verspätung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. —

### Werben

**Aus dem Stadtparlament.** Der Bürgersteig in der Marktstraße soll eine Neupflasterung erhalten. Die Versammlung bewilligte hierfür 500 Mark. Die Art des Pflasters, ob Plattenbelag oder Mosaikpflaster, sollen nach vorheriger Besichtigung Magistrat und Baukommission bestimmen. Der Haushalt für das Jahr 1929 balancierte im Voranschlag mit 69 000 Mark. Beschlossen wurden folgende Kommunalsteuern: 350 Prozent von der Grundvermögensteuer vom bebauten und unbebauten Grundbesitz, 500 Prozent von der Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1500 Prozent der Gewerbesteuer nach dem Kapital und 90 Prozent Filialsteuern. —

## Stadtkreis Stendal

### Jugendfahnenweihe des Reichsbanners.

Das Fest am Sonntag nachmittag nahm einen glänzenden Verlauf. Jungkameraden aus der ganzen Altmark und von noch weiter her waren nach Stendal geeilt. Aus den verschiedensten Orten des Kreises Stendal waren auch die ältern Kameraden gekommen. Im herrlichen Sonnenschein marschierten schon am frühen Morgen die Schutzsportler nach dem Bürgerpark, um auf grünem Rasen einen Tischbanner-Wettkampf in der A- und B-Klasse auszutragen. Den Schluß der Wettkämpfe bildeten zwei Handballspiele; Fortuna war der Magdeburger Mannschaft in der A-Klasse, Gartenstadt Reform, gnädig. Sie konnte das Tischbanner mit nach Hause nehmen.

Zum Abholen der neuen Fahne trat am Nachmittag die Stendaler Ortsgruppe beim Kameraden Flügge an und marschierte von hier zum Gewerkschaftshaus, das in den Farben Schwarzrotgold herrlich geschmückt war. Auch aus mancher Privatwohnung wehte unsre schöne Fahne. Vom Gewerkschaftshaus aus setzte sich dann ein mächtiger Umzug in Bewegung. Reichsbanner-Ortsgruppenfahnen und Wimpel der Jungmannschaften flatterten froh im Sonnenschein.

**Auf dem Marktplatz** war die Fahnenweihe. Schon lange vorher hatten sich dichte Zuschauermengen gebildet und harrten trotz der Sonnenglut geduldig aus. Kreisleiter Kamerad Treumann begrüßte die Erschienenen. Nach ihm ergriff Gaujugendleiter Kamerad Dehn (Magdeburg) das Wort. Er übermittelte Grüße des Bundes- und Gauvorstandes. Besonders wies er auf die Aufgaben der Jugend hin. Die noch nicht organisierte Jugend forderte er zum Eintritt in die Schutzmannschaften des Reichsbanners auf. Nach ihm sprach als Festredner der Major a. D. und M. d. L. Kamerad Hauff (Rathenow) und weihte die Fahne. Die Jugend ist berufen, die Demokratie zu vollenden. Der Redner ermahnte auch die Alten, nicht nachzulassen im Kampfe. Reicher Beifall erscholl. Wuchtig klang die dritte Strophe des Deutschlandliedes: „Einigkeit und Recht und Freiheit!" Ein dreifaches Hoch auf die Republik beendete die Kundgebung. Wieder erklang flotte Marschmusik und weiter bewegte sich der Umzug durch die Straßen der Stadt, hin zur „Petersburg".

In der „Petersburg" wurde noch einmal Aufstellung genommen und Kamerad Treumann gedachte des Begründers des Reichsbanners, unsers Bundespräsidenten Kameraden Hörsing. Begeistert stimmten alle in ein dreifaches „Frei Heil!" ein. Dann kam die Geselligkeit zu ihrem Rechte. Bei Konzert und Kaffee und im Kreise der Familie und Bekannten fühlten sich alle Kameraden wohl. Für die auswärtigen Kameraden schlug bald die Scheidestunde.

Nachstehend noch die Resultate aus den Wettkämpfen am Vormittag: A-Klasse (Sportler von 14 bis 21 Jahren): Magdeburg (Reform) 570, Tangermünde 415, Gardelegen 404, Magdeburg-Neue Neustadt 385, Wittenberge 310, Osterburg 308, Stendal 289½ und Magdeburg-Altstadt 260½ Punkte. — B-Klasse (über 21 Jahre — Fünfkampf): Stendal 379, Magdeburg (Reform) 364½, Magdeburg-Altstadt 333½, Magdeburg-Neue Neustadt 306, Tangermünde 294½, Gardelegen 225½ und Osterburg 220½ Punkte. — Handballspiele: Magdeburg-Altstadt gegen Tangermünde 2 : 1 (2 : 0), Magdeburg (Reform) gegen Gardelegen 0 : 0, (0 : 0), Osterburg gegen Stendal 7 : 0 (3 : 0) und Magdeburg-Neue Neustadt gegen Wittenberge 4 : 1 (2 : 0). —

**Einen weiten Weg** hatte ein kleiner Luftballon zurückgelegt, der auf unsrer Feldmark landete. Aus der an den Luftballon befestigten Postkarte war ersichtlich, daß dieser in einem Ort in Belgien aufgegangen war. —

**Ein netter Freund.** Ein in Belkau beschäftigt gewesener Schweizer lieh sich von seinem Freund ein Fahrrad, um damit nach Stendal zu fahren. In Stendal sprach er dem Alkohol zu, und in angetrunkenem Zustande verkaufte er das Rad seines Freundes. Der Schweizer wurde festgenommen und es gelang auch, das Rad wieder zur Stelle zu schaffen. —

# Um die Richtsätze in Salzwedel

## Bürgerliche gegen Schul- und Wohlfahrtsausgaben – Die S. P. D. macht das Haus beschlußunfähig

Die Beratung des Etats wurde am Freitag fortgesetzt. Der Etat der Volksschulen mußte sich nach dem Willen der „Einheitsliste" größere Streichungen gefallen lassen. Der Haushaltsunterricht bei der Mädchenvolksschule sollte schon im vorigen Jahre eingeführt werden, wurde aber damals von der Einheitsliste abgelehnt. Und auch in diesem Jahre wurden die für die Lehrerin und für Lernmittel eingestellten Beträge in Höhe von 3100 und 800 Mark gestrichen! Man suchte sich diesmal damit herauszureden, daß kein geeigneter Raum vorhanden sei! Der bürgerliche Vertreter, Lehrer Meyer, stimmte, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, bei allen Verbesserungsanträgen zu diesem Etat mit unsrer Fraktion. Eine Erhöhung der Zuschüsse für Schulausflüge an bedürftige Kinder um 600 Mark wurde einstimmig beschlossen. Abgelehnt wurden dagegen die beiden

**Anträge unsrer Fraktion,**

den Titel „Fortbildung der Lehrkräfte" von 300 auf 1000 Mark zu erhöhen und für die Beschaffung von Lernmitteln einen größern Betrag einzustellen. Es war der Volksschullehrer Stadtrat Trappe, der entschieden gegen die letzte Forderung sprach! Wenn die Lehrbücher, so meinte er, von den Eltern selbst gekauft werden, würden sie viel besser gehalten werden!

Der Etat der Volksschulen bedarf bei einer Schülerzahl von 1500 eines Zuschusses von rund 170 000 Mark, was für jedes Kind einen Betrag von rund 113 Mark ausmacht. Anders ist dies beim Oberlyzeum. Hier müssen für 353 Schülerinnen 106 000 Mark zugeschossen werden, was den dreifachen Betrag der für die Schüler der Volksschule zuzuschießenden Summe ergibt. Dieser Etat ist es auch, der der Einheitsliste sehr viel Sorgen macht. Ihr Sprecher Främke möchte das

**Oberlyzeum verstaatlicht wissen.**

Er beantragte auch, daß die Kreise Salzwedel und Lüchow um Zuschüsse ersucht werden. Seine Drohung, bei Nichtbewilligung das Lyzeum für auswärtige Schülerinnen zu sperren, entkräftete Genosse Garz, indem er der Meinung Ausdruck gab, daß dies nicht möglich sei. 500 Mark werden in diesem Etat noch für Lernmittel gestrichen. Ein Antrag unsrer Fraktion, die Vergütungen an die Hausmeister sämtlicher Schulen zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Unter dem Titel „Unterstützung des Theaterwesens" hatte der Magistrat eine Summe von 500 Mark für Beschaffung einer Bühnenbeleuchtung eingesetzt, die im Saale des Schützenhauses eingebaut werden soll. Unsre Genossen vertreten die Meinung, daß die Schützengilde sehr wohl in der Lage ist, diese Beleuchtung aus ihren Mitteln zu bestreiten und stellten Antrag auf Streichung. Ueberraschenderweise stimmte auch die Mehrzahl der Bürgerlichen hierfür. Hinterher hört man allerdings den Grund heraus:

**die Angst vor den Wahlen.**

Der Etat schließt in der Ausgabe mit 596 310 Mark ab; er bedarf eines Zuschusses von 319 440 Mark.

Bewegten sich die Verhandlungen bis solange noch in ruhigen Bahnen, so wurde dies beim Etat der Wohlfahrtsverwaltung anders. Die Sparkommission hatte die Zuwendung an die Sportvereine in Höhe von 1000 Mark gestrichen, und Herr Främke versucht durch allerhand Argumente nachzuweisen, daß den Vereinen willkürlich Gelder gegeben wurden. Er behauptete auch, daß noch 2000 Mark zur Verteilung an die Sportvereine zur Verfügung ständen. Dies bestritt ihm aber der 2. Bürgermeister. Genosse Bloßfeld setzte sich für die Beibehaltung des Betrags ein. Gegen vier Stimmen aus der „Einheitsliste" wurde nach unserm Wunsche beschlossen.

Die Mittel für Schulspeisung sollten von 6000 auf 3000 Mark reduziert werden. Unsre Genossen setzten sich energisch zur Wehr. Es half aber nicht; auch dieser Betrag fiel der Sparwut der Bürgerlichen zum Opfer.

Als unsre Fraktion den Antrag stellte, die

**Richtsätze der allgemeinen Fürsorge**

denen des Kreises anzupassen, sind sie doch um 50 Prozent niedriger, wagte Studienrat Homann, dies als „nichts als Wahlpropaganda" zu bezeichnen. Kann er sich mit seinem nicht geringen Gehalt vorstellen, wie ein einzelnes Ehepaar mit 30 Mark im Monat auskommen soll? Genosse Garz erklärte für unsre Fraktion, daß sie unter allen Umständen an dieser Forderung festhält, zumal die Richtsätze andrer Kreise noch erheblich höher sind. Selbst eine Herabsetzung der Forderung auf 20 000 Mark, mit der der Wohlfahrtsdezernent auszukommen glaubte, half nichts — die Bürgerlichen beharrten bei der Ablehnung. Unter diesen Umständen glaubten unsre Genossen, nicht mehr länger an den Verhandlungen teilnehmen zu können und verließen den Saal. Da von den Bürgerlichen verschiedene Stadtverordnete fehlten, war die Sitzung beschlußunfähig geworden. Die Beratungen sollen am Dienstag fortgesetzt werden. —

# Mitteldeutsche Chronik

**Schwere Kesselexplosion in einer Brikettfabrik.** Am 10. Mai früh vor Schichtwechsel ereignete sich in der Brikettfabrik der Grube Viktoria II der Niederlausitzer Kohlenwerke bei Senftenberg eine schwere Kesselexplosion, bei der der Aufseher Dubrau durch ausströmende Dämpfe getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Der Sachschaden ist so beträchtlich, daß der Betrieb vorläufig ruhen muß. Die Untersuchung durch die Bergaufsichtsbehörde ist im Gange. —

**Ein Kind überfahren und getötet.** Beim Ueberholen eines Pferdegespanns auf der Einumer Landstraße bog ein Landwirtschaftsgehilfe mit seinem Motorrade zu weit nach links aus und überfuhr ein dreijähriges Kind. Er schleifte es noch eine Strecke mit und stürzte dann selbst. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Motorradfahrer konnte noch am gleichen Tage aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Ursache des schweren Unglücks ist in rasender Fahrt des Motorradfahrers zu suchen. —

**Ein Flugzeug zertrümmert.** Nach Beendigung des am Sonntag auf dem Flugplatz Halle—Nietleben von der Flugverkehr A.-G. Halle veranstalteten Flugtags setzte beim Landen des Sportflugzeugs D 680 der Akademischen Gruppe an der Universität Halle mit dem Piloten Dr. Schunke (Halle) zu stark auf und überschlug sich. Die sofort hingeeilte berittene Schutzpolizei und das Personal des Platzes konnte den Piloten unverletzt unter der Maschine hervorziehen. Die Maschine ist vollständig zertrümmert. —

**Zweikinder von Polizeibeamten überfahren.** Ein mit zwei Angehörigen der Thüringer Landespolizei in Gotha besetztes Motorrad überfuhr in Gispersleben in Thüringen zwei Kinder im Alter von vier Jahren. Die Kinder erlitten schwere Verletzungen. Die beiden Fahrer, die daraufhin die Flucht ergreifen wollten, wurden von den empörten Dorfbewohnern gestellt und verprügelt. —

**Einsturz einer Förderbrücke.** Auf dem Braunkohlenwerk Dora und Helene bei Zössen ereignete sich am Freitag mittag eine größere Betriebsstörung. Auf der über die Straße Lobstedt—Zössen führenden Auffahrtbrücke zum Bunker, über welche die Großraumförderung vom Tagebau zur Brikettfabrik führt, brach während der Ueberfahrt eines Vollzugs ein Brückenträger. Unmittelbar darauf knickte die Brücke zusammen und riß einige Großraumwagen mit in die Tiefe, während die Lokomotive auf dem Bahndamm stehenblieb. Der auf dem vordersten Wagen stehende Bremser des Zuges und mehrere an der Brücke beschäftigte Handwerker konnten abspringen und blieben unverletzt, während ein Handwerkerlehrling beim Absturz aus etwa 5 Meter Höhe von Eisenteilen schwer verletzt wurde. Glücklicherweise befanden sich zur Zeit des Einsturzes keine Personen auf der Straße. Ein Auto konnte kurz vorher zum Halten gebracht werden. Die Unglücksstelle gleicht einem Trümmerfeld von Eisenteilen, Kohlen- und Bunkerwagen. Die Aufräumungsarbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen. —

**Schwerer Motorradunfall.** Auf der Landstraße zwischen Buchholz und Steigerthal stürzte der 23jährige Treckerführer Rudolf Mund aus Nordhausen, wahrscheinlich infolge Schlaganfalls, von seinem Motorrad. Er erlitt bei dem schweren Sturz einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstarb. —

**Blitzschlag in eine Scheune.** In die Feldscheune der Domäne Buro bei Koswig schlug ein Blitz. Die Scheune wurde vollkommen eingeäschert. Der Schaden ist erheblich, da die landwirtschaftlichen Geräte vernichtet wurden. —

# Die Pflicht ruft

**Burg.**

**Parteiversammlung** morgen Dienstag 20 Uhr im Schützenhaus. Kreisschulrat Genosse Dr. Gerlach spricht über „Wirtschaft und Schulreform". —

**Salzwedel.**

**Parteiversammlung** morgen Dienstag 20 Uhr bei Köller. —

**Wolmirstedt.**

**Parteiversammlung** morgen Dienstag in „Stadt Prag". —

**Stendal.**

**Alle Jungsozialisten** werden gebeten, am Mittwoch den 15. Mai, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu erscheinen. Es soll über die Gründung einer Jungsozialistengruppe geredet werden. Referent ist Parteisekretär Genosse Wegener (Gardelegen). —

**Frauenversammlung** nicht morgen Dienstag, sondern erst später. Näheres wird an dieser Stelle mitgeteilt. —

**Schönebeck.**

**Die Sammelschule** unternimmt morgen Dienstag einen Ausflug. Möge der Wettergott für gutes Wetter sorgen! —

# Behördliche Mitteilungen

**Kreis Neuhaldensleben.**

**Kreisausschuß-Inspektor.** Die durch den Tod des Bureaudirektors Bulkau freigewordene Stelle eines Kreisausschuß-Inspektors wurde vom Kreisausschuß dem bisherigen Leiter der hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamts Genossen Erich Brüll übertragen. —

**Als Bautenkontrolleur** für den Kreis Neuhaldensleben wurde der Amtsvorsteher Genosse Lobenstein aus Hillersleben verpflichtet. Der Bautenkontrolleur hat die Aufgabe, die Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen bei allen Bauten im Kreis einschließlich der Stadt Neuhaldensleben zu überwachen. Daneben fällt ihm die Aufgabe zu, in Unterstützung des Kreisbaurats Schauer die Einhaltung der baupolizeilichen Bestimmungen bei allen Bauten im Kreis außerhalb der Stadt Neuhaldensleben zu beobachten, d. h. die Amtsvorsteher bei ihrer Tätigkeit als Baupolizeibehörde, insbesondere bei Abnahme der Bauten, zu beraten. —

**Schönebeck.**

**Die Zahlung der Sozialrente** erfolgt, wie üblich, am Donnerstag den 16. Mai in Panses Gesellschaftshaus. —

**Rettungsmedaille.** Am Sonntag wurde der Haustochter Edith Köhler im Kreise ihrer Angehörigen vom Leiter des Polizeiamts, Polizeirat Höhn, die höchste Auszeichnung für Rettung aus Gefahr, die Rettungsmedaille am Bande, für Rettung des Kindes Rittweger vom sichern Tode des Ertrinkens überreicht. —

**Das Befahren der Wilhelmstraße mit Wasserwagen** ist am Sonnabend eingestellt. Die Arbeiten an den Wasserleitungsrohren in der Wilhelmstraße sind mit Hochdruck betrieben worden. So ist also für eine ordnungsmäßige Wasserabgabe in der Wilhelmstraße wieder gesorgt. —

**Stendal**

**Das Ortsstatut für die gewerbliche Berufsschule** in Stendal ist dahin abgeändert worden, daß sich die Schulpflicht nur auf die ledigen gewerblichen Arbeiter erstreckt. Die Ortssatzung für die kaufmännische Berufsschule hat die gleiche Aenderung erfahren. —

# Briefkasten

**An diejenigen Berichterstatter, die es angeht.** Daß die Frühjahrsbestellungen beendet sind und daß der Frühling nun da ist, können wir nicht unter jedem Orte lang und breit berichten. —

# Das Geheimnis des Waldhauses

Am Sonnabend vernahm das Gericht unter großer Spannung die Modistin Frau Gloms aus Insterburg, die früher mit Frau Hoelzner eng befreundet war, jetzt aber mit ihr verfeindet ist. Die Zeugin bekundete, daß die Ehe Jaquets ganz glücklich verlaufen und der Mann seiner Frau gegenüber bemerkenswert zärtlich gewesen sei, Frau Gloms hatte durch Vermittlung der Frau Jaquet Beziehungen zu Dujardin angefangen und etwa zwei Monate mit ihm verkehrt. Dujardin habe sie, die Zeugin, dann heiraten und ein eignes Geschäft gründen wollen. Vorsitzender: „Frau Gloms, hat Dujardin Ihnen einmal einen Revolver der Frau Jaquet gebracht, der repariert werden sollte?" — Zeugin: „Jawohl, am Tage vor dem Mord kam Frau Jaquet zu mir und wollte die Waffe wieder haben. Als ich sagte, die Waffe sei doch kaputt und der Oberfeuerwerker müsse sie erst reparieren, meinte Frau Jaquet: I wo, das Ding ist doch bloß schmutzig." — Vorsitzender: „Hat Frau Jaquet denn nach dem Morde mit Ihnen über die Tat gesprochen?" — Zeugin: „Jawohl, am Tage nach dem Morde kam Frau Jaquet zu mir, um sich einen Trauerschleier für ihren Hut zu holen. Sie schilderte mir, daß der Täter ihr das Hemd zerrissen, sie angeschossen habe und dann durch das Fenster gesprungen sei. (Große Bewegung.) — Vorsitzender: „Frau Hoelzner, wie ist das?" — Zeugin Hoelzner: „Das kann ich nicht gesagt haben, im übrigen berufe ich mich auf das Protokoll aus der ersten Verhandlung." (Große Bewegung.) — Zeugin Gloms (heftig): „Ich irre mich nicht, diese Darstellung hat Frau Jaquet ja auch dem Oberstaatsanwalt vor zehn Jahren gegeben." (Große Bewegung im ganzen Saal.) — Vorsitzender: „Ist es nicht möglich, daß Sie sich irren? Dieser Punkt ist doch von großer Wichtigkeit, wenn Frau Hoelzner gesehen haben will, daß der Mörder durch das Fenster gesprungen sei?" — Zeugin Gloms: „Sie hat gesagt, daß sie den Mörder durch das Fenster habe flüchten sehen und daß er sogar noch die Gardine mitgerissen habe." — Staatsanwalt: „Diese so wichtige Bekundung hat die Zeugin Gloms bisher noch nie gemacht." — Vorsitzender: „Warum haben Sie, Frau Gloms, über diesen so wichtigen Punkt damals nichts gesagt?" — Zeugin: „Gesagt habe ich das von Anfang an."

Der Vorsitzende vernahm hierzu eine Frau Darms, die mit ihrem Manne während der Haft der Frau Jaquet den Hof bewirtschaftete. Sie bekundete, daß sie einen Militärmantel im Schranke der Wohnstube und einen zweiten auf dem Boden des Hauses gefunden habe. Während diese Zeugin behauptet, daß an diesem Mantel keinerlei Blutspuren zu sehen waren, erklärte Frau Hoelzner, daß an dem Mantel in der Wohnstube Blutspritzer mit bloßem Auge zu sehen gewesen seien. Dann kam durch die Zeugin eine merkwürdige Sache zur Sprache. Bei der Nichte der Frau Jaquet, Fräulein Girleit, trafen zweimal Briefe mit Geld ein, in denen verlangt wurde, von diesen Summen Blumen zu kaufen und diese bei Frau Gloms abzugeben und daß diese sie an Frau Jaquet weitergeben solle. Diese Briefe, die Poststempel einer Ortschaft trugen, die es gar nicht gibt, wurden beidemal von Jungen zu Fräulein Girleit gebracht. In den Briefen lagen Zettel, die an die Blumen geheftet werden sollten, mit der Inschrift: „Unsrer großen Wohltäterin und ihrem verstorbenen Gatten" sowie „Lerne leiden ohne zu klagen". Der Bruder der Frau Jaquet ist dann zu Frau Gloms gekommen, um Nachforschungen anzustellen, wer seiner Schwester die Blumen schicke. Sauerbaum erklärte dabei: „Diese Blumen kommen von dem Mörder als Sühne." — Rechtsanwalt Schönfeld: „Frau Hoelzner, sollten nicht Sie oder Ihr Bruder selbst diese Blumensendungen inszeniert haben?" — Zeugin: „Um Gottes willen."

Das Gericht vernahm dann wieder Zeugen über die Frage, ob Frau Jaquet außerehelichen Verkehr gehabt habe. Der Pächter Oskar Degener sagt aus, daß sein Vetter Fritz Degener mit Frau Jaquet intimen Verkehr gehabt habe. Zur näheren Erörterung dieser Dinge wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Der nächste Zeuge, Molkereibesitzer Fritz Degener, der sich um Frau Jaquet nach dem Tode des Mannes 1920 beworben hat, hat mit ihr näheren Verkehr gehabt. Aus einer Heirat wurde nichts und der Zeuge war dann neun Monate als Wirtschafter in Klein-Kohlischken tätig. Der Zeuge schildert Frau Jaquet als eine normale, keineswegs sehr sinnliche Natur. Die Frau habe ihm oft von ihrem Mann erzählt und dabei geweint.

Der folgende Zeuge, Förster P., bestritt, zu Frau Jaquet Beziehungen gehabt zu haben, obwohl der Verteidiger darauf hinwies, daß die beiden einzigen Kinder aus der Ehe in den Jahren geboren seien, als dieser Zeuge und der Förster K. dort wohnten.

Der darauf gehörte Förster K. erklärte ebenfalls unter Eid, daß er Frau Jaquet gegenüber die erlaubten Grenzen nicht überschritten habe.

Daraufhin meldete sich überraschend die Zeugin Frau Darms, die während der Haft der Frau Jaquet den Hof bewirtschaftet hat und machte noch eine sehr interessante Mitteilung. Zeugin: „Die beiden Hausmägde, namentlich die jetzige Frau Kunstmann, haben mir erzählt, daß Frau Jaquet, als sie in der Mordnacht in die Küche stürzte, einen Revolver in der Hand gehalten habe." (Große Bewegung im ganzen Saale.) — Vorsitzender: „Das hat die Kunstmann aber doch gar nicht hier gesagt." — Zeugin: „Die beiden Mädchen haben mir das und noch mehr erzählt. Die Knechte grinsten dabei und sagten: „Es wird schon noch alles 'rauskommen." — Staatsanwalt: „Wann wurde Ihnen das erzählt?" — Zeugin: „Wenige Tage nach dem Mord, als Frau Jaquet in Untersuchungshaft saß." — Staatsanwalt: „Wenn Frau Jaquet einen Revolver in der Hand hatte, war das doch ein schwerer Schuldbeweis. Warum haben Sie denn in der ersten Verhandlung das nicht gesagt?" — Zeugin: „Weil ich damals nicht so gefragt wurde. Es ging doch alles so schnell." — Staatsanwalt: „Und nach 10 Jahren kommen Sie nun mit der Sache heraus?" — Zeugin: „Gewiß, denn ich darf hier ja nichts verschweigen."

Der Direktor der Strafanstalt in Wartenburg, Kurzhals, wurde über die Führung Dujardins im Zuchthaus befragt. Er erklärte, daß Dujardin sich stets tadellos geführt und alle Arbeiten zuverlässig verrichtet habe. Dujardin habe stets und ständig seine Unschuld beteuert. Er sei einer der besten Gefangenen gewesen und habe sich auch nicht an Revolten beteiligt.

Dann wurde unter großer Spannung der 54jährige Oberkellner Gustav Sauerbaum, der Bruder der Frau Hoelzner, vernommen. Er ist ein mittelgroßer Mann mit starkem braunem Schnurrbart und einer Glatze. Der Zeuge wird vom Vorsitzenden ganz besonders eindringend ermahnt, die Wahrheit zu sagen. Sauerbaum schildert, daß er zur Zeit des Mordes als Soldat in Königsberg gestanden habe, wo ihn auch das Telegramm vom Tode seines Schwagers erreichte. Das letztemal sei er 4 Wochen vor dem Mord in Klein-Kohlischken gewesen. Er habe auf die Mordnachrichten Urlaub bekommen und sei nach Insterburg gefahren, wo er der Verhaftung seiner Schwester beigewohnt habe. Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Zeuge eine Darstellung, was seine Schwester ihm von der Mordnacht erzählt habe. Seine Aussage deckte sich mit der der Frau Jaquet. — Vorsitzender: „Auf wen hatten Sie Verdacht?" — Zeuge: „Auf Dujardin." Vorsitzender: „Wieso denn?" — Zeuge: „Weil mein Schwager mir sagte, er wolle den Wachtmeister Warschus bitten, Dujardin abzulösen, da er ihm unheimlich vorkomme." (Unruhe und Protest im Zuhörerraum.) — Zeuge (fortfahrend): „Außerdem ging doch die unheimliche Geldgier Dujardins daraus hervor, daß er dauernd eine reiche Frau suchte." — Vorsitzender: „War bei dieser Unterredung mit Ihrem Schwager noch jemand dabei?" — Zeuge: „Ich glaube nicht." — Vorsitzender: „Haben Sie Ihrer Schwester von Ihrem Mordverdacht auf Dujardin gleich nach der Ankunft Mitteilung gemacht?" — Zeuge: „Jawohl, aber meine Schwester sagte, das komme gar nicht in Frage." — Vorsitzender: „Nach der Haftentlassung der Frau Jaquet haben Sie sich mit Ihrer Schwester schwer gezankt und dabei gesagt: „Du wirst schon hören, mir tut bloß einer leid." „Was meinten Sie damit?" — Zeuge (nach langem Zögern): „Das kann ich mir gar nicht denken." — Vorsitzender: „Weshalb hat Ihre Schwester 30 000 Mark von der Bank kurz vor dem Mord abgehoben?" — Zeuge: „Mein Schwager und ich hatten besprochen, daß er die Gastwirtschaft in Mateningken kaufen wollte, die ich bewirtschaften sollte." — Vorsitzender: „Ihre Schwester macht darüber verschiedene Angaben. Was haben Sie denn nun, als Sie für Ihre Schwester den Hof verwalteten, mit den 30 000 Mark gemacht?" — Zeuge: „Für die Wirtschaft verbraucht!" — Beisitzer: „Das ist einfach unmöglich. Diese Summe beträgt die Hälfte des Wertes des Hofes." — Vorsitzender: „Der Hof brachte ja auch sehr schöne Einkünfte, die haben Sie auch verbraucht. Hat Ihre Schwester denn keine Abrechnung verlangt?" — Zeuge: „Nein." — Vorsitzender: „Das ist ja sehr merkwürdig. Sie waren doch dabei, als die Mordwaffe hinter dem Ofen in der Wohnstube unter Holz und Gerümpel gefunden wurde, wie kam denn die Waffe unter das Holz?" — Zeuge: „Das gab mir die Gewißheit, daß Dujardin der Täter war." — „Vorsitzender: „Sie können auf die folgende Frage die Antwort verweigern. Haben Sie den Revolver hinter den Ofen geworfen?" — Zeuge: „So wahr ich hier stehe . . ." — Vorsitzender (eindringlich): „Haben Sie, Zeuge, irgend etwas mit dem Morde zu tun?" — Zeuge: „Nie im Leben." — Vorsitzender: „Wollte Ihre Schwester von Ihrem Mann fort?" — Zeuge: „Nicht, daß ich wüßte."

Der Zeuge wurde darauf vom Gericht vereidigt, nachdem Sauerbaum noch vorher die Erklärung abgegeben hatte, daß er sich bei seinen Beobachtungen möglicherweise geirrt haben könne und die Angaben seiner Schwester richtig seien.

Der Sachverständige San.-Rat Dr. Laser (Insterburg) hat die Leiche des Jaquet seziert. Der Schuß auf den Ermordeten müsse seiner Ansicht nach mit voller Kaltblütigkeit aus einer Entfernung von 25 Zentimeter abgegeben worden sein. Um einen aufgesetzten Schuß handle es sich aber nicht. Der Tod Jaquets müsse auf der Stelle eingetreten sein. — Staatsanwalt: „Ist es möglich, daß Jaquet den Schuß aufgerichtet empfangen hat und dann erst zurückgesunken ist, daß also der Mann in wachem Zustand erschossen worden ist?" — Sachverständiger: „Das ist kaum wahrscheinlich, die Wahrscheinlichkeit spricht für den Schuß im Schlafe, da keine Drehbewegung der Kopf- oder Halsmuskulator festzustellen war. Auch die ganze Körperlage deutet auf einen Schuß auf einen Leblosen oder Schlafenden hin." — Kriminalrat Gennat: „Ist anzunehmen, daß der Täter von der Wunde Jaquets sich mit Blut befleckt hat?" — Sachverständiger: „Nein." — Staatsanwalt: „Kann Frau Jaquet sich die Verletzung ihrer Hand selbst beigebracht haben?" — Sachverständiger: „Das glaube ich bei der Dunkelheit nicht." — Staatsanwalt: „Aber wenn sie sich die elektrische Taschenlampe einschaltete?" — Sachverständiger: „Das wäre möglich, immerhin bleibt es ein „Salonschuß". An der Wunde der Hand der Frau Jaquet klebte noch Pulverschleim, also kann der Schuß nicht aus größerer Entfernung als höchstens 25 Zentimeter abgegeben worden sein."

Das Gericht vernahm dann im Anschluß daran den Detektiv Zeising aus Königsberg, der von dem Zeugen Sauerbaum am 19. Mai 1919 beauftragt worden war, zugunsten der Frau Jaquet Ermittlungen in der Mordsache anzustellen. Der Zeuge hat daraufhin seinen Angestellten Mötzel nach Klein-Kohlischken gesandt, der nach längerer Tätigkeit seine Ermittlungen dahin zusammenfaßte, daß Frau Jaquet die Täterin, Dujardin offenbar der Mitwisser sei. Der Zeuge erklärte, daß er 14 Tage nach dem Mord noch eine deutlich sichtbare Fußspur unter dem Schlafzimmerfenster gesehen habe. Die Spitze des Schuhes habe nach dem Garten hin gelegen. — Vorsitzender: „Wir haben hier einen Brief bekommen, Herr Zeuge, daß Sie bereits im Jahre 1919 den Schuldbeweis gegen Frau Jaquet in der Hand gehabt, aber gegen Zahlung von 50 000 Mark reinen Mund gehalten haben." — Zeuge: „Das ist vollständig unsinnig. Ich habe im ganzen 2500 Mark für meine Bemühungen bekommen, und habe außerdem damals in meinen Akten den Vermerk gemacht, daß ich Dujardins Verurteilung für unrichtig halte." — Rechtsanwalt Schönfeld: „Es ist allerdings merkwürdig, daß Sie über diesen Kriminalfall keinen abschließenden schriftlichen Bericht für Ihren Auftraggeber gemacht haben." — Zeuge: „Vielleicht aus dem Grunde, weil ich in einen Gewissenskonflikt gekommen war und die Schuld Dujardins nicht für erwiesen hielt."

Der nächste Zeuge, Forstbeamter Dehm, war mit Dujardin zusammen Pensionär bei Jaquet. Er erklärte, daß er mit Dujardin als einem friedsamen und anständigen Menschen gut ausgekommen sei. Auf die eindringlichen Fragen des Vorsitzenden, ob der Zeuge nicht intimen Verkehr mit Frau Jaquet gehabt habe, bestritt er diese Tatsache energisch.

Zum Schlusse der Sitzung wurde die Nichte der Frau Jaquet, Frau Stolz, vernommen, die nach der Haftentlassung der Frau Jaquet in Klein-Kolischken die Wirtschaft gelernt hat. Die Zeugin gab an, daß gelegentlich eines Gesprächs die Tante zu ihr gesagt habe: „Vielleicht ist der Dujardin doch kein Mörder, dann kann ich ihm so recht nachfühlen, wie ihm zumute ist." In dieser Zeit sei ihre Tante sehr nervös gewesen und habe nachts im Schlaf fromme Lieder gesungen, so z. B. „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh," und „Näher zu dir, mein Gott". Sie selbst habe ihrer Tante zu ihrem Trost auch fromme Lieder vorsingen müssen. Die Zeugin berichtete dann noch kurz über einen Zusammenstoß, den Sauerbaum und seine Schwester, Frau Jaquet, nach ihrer Haftentlassung gehabt und bei dem ihr ihr Bruder mit den Worten gedroht habe: „Du wirst von mir noch hören, mir tut nur einer leid."

Der Vorsitzende rief hierzu den Zeugen Sauerbaum auf, der sich an diese Worte nicht mehr erinnern kann.

Die Sitzung wurde dann geschlossen und auf Montag vertagt. —

## Das furchtbare Flugzeugunglück bei Kassel

Der Führer des tschechischen Flugzeugs L. D. A. B. verlor im dichten Regen bei Kassel die Herrschaft über die Maschine. Das Flugzeug stürzte in einen Wald, dessen Bäume auf einer Strecke von 60 Meter wie abrasiert wurden. Der Pilot, der Bordmonteur und der einzige Fahrgast, ein Kaufmann aus Münster, wurden getötet. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

# Kleine Chronik

### Verhängnisvoller Sturz eines Baumes

In Prötzel bei Strausberg ereignete sich am Sonntag nachmittag ein furchtbares Unglück, bei dem ein Berliner Ausflügler getötet wurde und vier Personen schwere Verletzungen erlitten. Im Park des Baron von Eckardstein stürzte eine Jahrhunderte alte Kastanie um und fiel auf die vier Mitglieder eines Moabiter Lotterievereins sowie den Vogt des Eckardsteinschen Besitzes. Der Berliner Kodowsky war auf der Stelle tot, die andern Verunglückten fanden im Strausberger Krankenhaus Aufnahme.

Der Unglücksfall trug sich gegen 5 Uhr nachmittags zu. Kodowsky und seine Freunde hatten einen Ausflug nach Strausberg unternommen und waren nach einigen Spaziergängen zu dem Gut des Barons Eckardstein in Prötzel gelangt. Dort kannten sie den Vogt Ramm, den sie baten, ihnen den alten Park zu zeigen, der sonst nicht für jedermann zugänglich ist. Ramm führte seine Bekannten umher. Nach längerer Besichtigung war man bereits dem Ausgang nahe, als plötzlich lautes Krachen ertönte. Eine der großen alten Kastanien, deren Stamm einen Durchmesser von über 1½ Meter hat, neigte sich plötzlich zur Seite und kippte um. Ehe die entsetzten Mitglieder des Lotterievereins beiseite springen konnen, waren Kodowsky, Mackuth, Rasch und Ramm getroffen und zu Boden geworfen. Kodowsky wurde der Kopf eingeschlagen, während die andern sich Brüche und schwere Quetschungen zuzogen.

### Fünfzehn Opfer des Blitzes

Bei einem schweren Gewitter im nördlichen Pomerellen suchten zwei junge Leute unter einem Baume Schutz, in den bald darauf ein Blitz einschlug. Der eine junge Mann wurde getötet, sein Begleiter an beiden Beinen gelähmt.

Auch in der Gegend von Mogilno (Posen) gab es mehrere Blitzeinschläge. Ein Fischer wurde vom Blitze getötet.

In dem Dorfe Targowencza schlug ein Blitz in ein Arbeiterhaus. Dabei sind zwölf Personen schwer verletzt worden. —

### Drei Bergleute verschüttet

Wtb. Hindenburg, 11. Mai. Der Flötz Georg der Oehringen-Bergbau-Aktiengesellschaft stürzte infolge einer Gebirgsbewegung ein.

Es wurden drei Heuer verschüttet, von denen bis jetzt zwei als Leichen geborgen wurden. —

### Der verhaftete Ozeansegler

Einen eigentümlichen Empfang bereitete, wie aus Havanna berichtet wird, die kubanische Behörde einem mutigen deutschen Segler namens Hans Müller, dem es gelungen ist, den Atlantischen Ozean in einem einfachen Segelkutter zu durchqueren. Sie ließ ihn bei seiner Landung ohne weiteres verhaften und ins Gefängnis sperren. Dem mit Recht Verwunderten wurde nach einer halben Stunde die Aufklärung zuteil: Man habe ihn vor der allzu stürmischen Begeisterung der Sportfreunde von Havanna schützen wollen. Diese bereiteten dem Segler nach seiner Befreiung einen warmen Empfang.

Müller, der seine Fahrt noch bis Neuyork fortzusetzen gedenkt, hat Hamburg im Juli des letzten Jahres verlassen. —

### Ein Pfarrer in der Kirche ermordet

r Sofia, 13. Mai. In dem Dorfe Samoranowo nahe Dupnitza wurde der Ortspfarrer von einem Bauernburschen während des Gottesdienstes am Altar durch Messerstiche in die Schläfe getötet. Bei der grausigen Tat hielt die Mutter des Mörders dem Opfer die Hände fest, um es wehrlos zu machen.

Der Mörder ist der Sohn eines Dorfbewohners, der unlängst durch den Sohn des jetzt ermordeten Pfarres im Streite getötet wurde. Dorfbewohner waren schon lange gegen den Popen und verlangten dessen Versetzung. Zur Stunde der Tat weilte der Sofioter Metropolit im Dorf. Er war kurz zuvor eingetroffen, um den Streit zwischen den Bauern und dem Pfarrer zu schlichten. —

**Beim Baden ertrunken.** Im Spandauer Schiffahrtskanal ertranken am Sonntag zwei Arbeiter beim Baden. Die Leichen konnten von der Feuerwehr geborgen werden. —

**„Zeppelins" Amerikafahrt.** Das Luftschiff Graf Zeppelin wird nach seiner Rückkehr aus Amerika in dem englischen Flughafen Carington vor Anker gehen. Die erforderlichen Vorbereitungen werden bereits jetzt getroffen. —

**Ein Segelflieger tödlich abgestürzt.** Am Sonntag mittag stürzte bei Bingen das Flugzeug Bingen der technischen Segelfliegergruppe Bingen am Rhein ab. Dabei wurde der Pilot Abt getötet. —

**Drama in der Majorsfamilie.** In Wien wurde der 43jährige Major Fritz Seibl verhaftet, der seine Frau erschossen haben soll. —

# Sport & Spiel

## Kommt zur Kreisheimweihe!

Die Einweihung des Kreisheimes ist am ersten Pfingstfeiertag. Sie soll in einfacher Weise geschehen. Von 8 bis 10 Uhr kann das Heim und das gesamte Grundstück besichtigt werden. Von 11 bis 12 Uhr wird eine schlichte Feier im Saale stattfinden. Das Spielmannskorps vom 1. Bezirk veranstaltet einen Sternenaufmarsch. 13 Uhr setzt sich der Umzug zum städtischen Sportplatz in Bewegung. Spiele und Volkstänze dienen dort zur Unterhaltung. Am Nachmittag können auch Wanderungen in die nähere Umgebung von Gernrode unternommen werden. Zu einem gemütlichen Beisammensein im Kreisheim selbst ist jeder Genosse und jede Genossin willkommen.

Nun packt den Rucksack und kommt am ersten Pfingstfeiertag nach Gernrode. —

## Fußball vom Sonntag

Nach interessantem Spiele trennten sich Sportfreunde und Barleben 3:3.

Auf eignem Platze konnte sich Jersleben gegen Weitstoß gut behaupten. Nur mit 3:2 blieb der Gruppenmeister Sieger.

Kampflos kam Neuhaldensleben zu den Punkten, da Eintracht Süd nicht antrat. Auch das kommt noch vor. V. f. B. konnte Sportklub mit 6:4 nach Hause schicken, somit seine Position verbessern. Nach fairem Spiel unterlag der Cracauer Ballspielklub gegen Turner Bennecken beck 5:1.

Sturm 07 behauptete sich gegen Groß-Ottersleben, das Resultat lautet 4:0. Ueberraschend kommt das Resultat aus Burg, nach welchem Borussia gegen Germania 3:0 gewann. Recht hoch wurde Felgeleben abgefertigt. Der V. V. K. konnte neunmal erfolgreich sein.

Durch den Sieg gegen Sturm Schönebeck hat sich der N. V. K. wieder die Spitze erobert. Resultat 3:2.

Althaldensleben fertigte die zweite Elf des V. f. B. hoch 9:0 ab. Elben scheint sich zu entwickeln, denn gegen Groß-Ammensleben wurde 5:2 gewonnen. Sportfreunde II wurde Himmelfahrt 3:2 geschlagen. Eiche Wellen gegen Freiheit Olvenstedt 0:2. —

## Voller Spielbetrieb bei den Handballspielern

Das Spiel Sudenburg gegen Fermersleben brachte insofern eine Ueberraschung, als Sudenburg eine ganz empfindlich hohe Niederlage von 17:8 einstecken mußte. Die führende Stelle in der Tabelle war für Sudenburg nur eine vorübergehende, dagegen wird Fermersleben sich kaum von der eingenommenen Tabellenspitze verdrängen lassen.

Einen überzeugenden, wenn auch knappen Sieg konnten abermals die Langenweddinger über Hohendodeleben feiern. Es hat den Anschein, als ob Langenweddingen sich jetzt bewußt ist, wie überaus wichtig — in puncto Auf- und Abstiegsfragen — die Spiele der 1. Klasse sind. Das dritte Spiel des Sonntags, Schönebeck gegen Südost, konnten die Schönebecker überlegen mit 5:3 gewinnen. —

2. Klasse. Freie Turner Bennecken beck gegen Sportverein 3. d. A. 2:6 (2:4). Germisch gegen Klein-Ammensleben 4:6. Fichte Alte Neustadt gegen Eiche Biederitz 2:2. Fichte Neue Neustadt gegen Eintracht Neustadt 3:2 (1:1). Jahn Groß-Ottersleben gegen S. K. Borussia 3:0 (0:0). Langenweddingen gegen Turnerbund Bernburg 6:8 (2:4). Welsleben gegen Felgeleben 1:3 (0:1). Wilhelmstadt gegen Klein-Ottersleben 4:0 (1:0).

Unsere Mannschaften: Sudan II gegen Südost II 3:2 (2:1). Langenweddingen II gegen Vorwärts Fermersleben II 2:4. Langenweddingen Jugend gegen Turnerbund Bernburg 1. Jugend 0:4. Sudan 1. Jugend gegen Ottersleben 1. Jugend 16:2. Südost 1. Jugend gegen Fermersleben 1. Jugend 1:5. Sudan III gegen Fermersleben IV 0:3. Bar-Kochba II gegen Germisch II 3:0. Fermersleben III gegen Klein-Ottersleben II 5:3 (3:0). Jugend: Hohendodeleben gegen Niederndodeleben 4:0. Fichte Sudenburg II gegen Diesdorf II 3:4 (4:3). —

## Gautreffen der Motorradfahrer

Am Himmelfahrtstag früh knatterten die Motorräder der Fahrer der Bezirke des Gaues 11 durch die Hauptstraßen Magdebergs dem Stellplatz zu. Pünktlich 8 Uhr waren sämtliche Fahrer aus den Ortsgruppen Magdeburg, Burg, Osterweddingen, Olvenstedt, Meitzendorf, Mühlingen, Barne, Groß-Ottersleben, Hohendodeleben, Osterburg usw. zur Stelle. 8.15 Uhr entließ der Gauobmann nach kurzer Bekanntgabe der Fahrordnung die Fahrer mit dem Ziele Tangermünde. Die Verbefahrt führte über Wolmirstedt, Rogätz, Angern, Tangerhütte. In allen Orten hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppen unsers Bundes und auch viele andre aufgestellt, um die lange Reihe der Fahrer begrüßen zu können. Es waren 1 Wagen, 2 Motorräder mit Beiwagen und 68 Motorräder mit Sozius, insgesamt 108 Teilnehmer. In Tangermünde wurde die Mittagsrast abgehalten. Bei dieser Gelegenheit hat dann eine Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsitzenden der Ortsgruppe Tangermünde stattgefunden, der Gauobmann erwiderte.

Nach Besichtigung der Stadt stellten sich denn die Fahrer gegen 15 Uhr wieder. Nun führte die Fahrt über Stendal, Lüchtringe, Gardelegen, Letzlingen, Neuhaldensleben dem Ziel Olvenstedt zu. Auf dieser Strecke hatten die Fahrer mit einem starken Gewitterregen zu kämpfen, der sie aber nicht von ihrem Ziel abhalten konnte, sondern sie fuhren weiter mit vollem Humor und gedachten ihres Bundesliedes: „Ob Regen oder Sonnenschein, ob drohende Gefahr, für Volkes Freiheit kämpfet stets . . .“ Eine Stunde später entschädigte herrliches Wetter die Fahrer dann dafür; denn staubfreie Straßen und kühle Luft machten die Fahrt erst zu einem köstlichen Genuß.

Nach Zurücklegung von 198 Kilometer fand die Fahrt in Olvenstedt ihr Ende.

Das nächste Treffen wurde für den ersten Pfingstfeiertag festgelegt, und zwar nach Wernigerode, zum Jugendtreffen des Gaues. Die Abfahrt der Ortsgruppe Magdeburg und Umgebung ist 7 Uhr Endstation der Straßenbahnlinie 1 in Sudenburg festgesetzt. —

## Finnische Turn- und Gymnastikmeisterschaften

Die diesjährigen Turn- und Gymnastikmeisterschaften des finnischen Arbeiter-Sportbundes (Tul) fanden am letzten Sonntag in Turku statt. An ihnen beteiligten sich 20 der besten Turn- und Gymnastikanhänger, und bei den Wettkämpfen zeigte es sich, daß sich besonders die Gymnastik im Tul gut entwickelt. Die Wettkämpfer boten ihre Fertigkeit an Reck, Barren, Pferd, Bock, Kasten und in Frei- und Stabübungen dar. Die Meisterschaft gewann der in hervorragender Form sich befindende Turner C. Mäki aus Tampere. Er besetzte in allen Uebungen außer am Reck den ersten Platz.

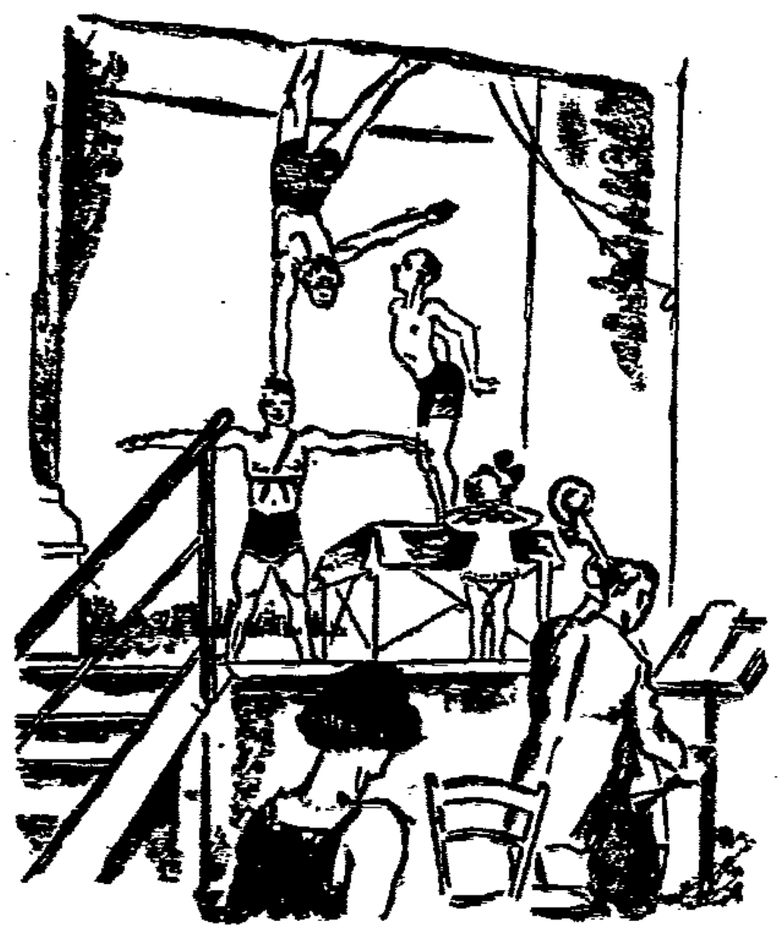
In der Klasse der Alten (über 35 Jahre) wurde T. Kontio aus Taliklala zum siebenten Male Meister. Er ist ein unermüdlicher Aktiver. —

## Reichs-Artistenwettstreit in Magdeburg

Eine Veranstaltung der Schwerathleten größten Stils lockte am Sonntag etwa 800 Zuschauer trotz des herrlichen Sommerwetters in den Saal. Aus allen namhaften Städten des Reiches waren die Artisten nach Magdeburg geeilt, um sich im Wettstreit zu messen.

Die Organisation der Veranstaltung klappte sehr gut. Der Veranstalter, Sportklub Viktoria, hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um etwas Erstklassiges zu bieten. In vielen Stunden wirkte sich das Programm, das 32 Nummern aufwies, ab. Eine gewaltige Fülle artistischer Kunst auf allen Gebieten wurde gezeigt. Kraftmenschen, Jongleure, Gelenkphantasten, Springer, Zahnathleten, Gladiatoren, Exzentriker, alles war vertreten.

Die Leistungen und die unendlichen Mühen, die dazu führen, waren hochanzuerkennen. Doch die ganze Art der Aufmachung, die werden unsre Arbeiterathleten sicher noch verbessern. Wir



Arbeiter-Aequilibristen, -Gelenkphantasten und -Artistenpröbling auf der Bühne des „Kristallpalastes“.

wollen dem Varieté lassen, was in seinem Bereich gehört. Der Arbeitersport möchte aber bleiben was er ist. Das Programm kannte keine einfachen Sportler, lauter hochklingende Namen waren nur zu lesen. Hier ein Auszug davon:

13. 4 Drebardos, komb. Leiter- und Jahn-Kraftakt (Sportverein Dessau).
14. 2 Cabarellos, Aequilibristen (Sportverein Finsterwalde).
15. Begini, Ball-Jongleur (Artistenverein Einigkeit Berlin).
16. Dornelly, Lawinenstürze (Sportverein Dessau).
17. 3 Ferettis, Gladiatoren (Eichenkranz Leipzig).
18. Luri und Luri, Exzentriker (Hoffnung Südost Berlin).

Vielleicht wird in dieser Beziehung noch eine sportlichere Form gefunden, die auch die Artistik zu einem Volkssport macht, jetzt ist sie noch Varieté-Imitation. —

Resultate:

1. Luri-Luri-Gruppe (Berlin) 48¾ Punkte.
2. Original-Rival-Gruppe (Leipzig) 48 Punkte.
3. 2 Roubels (Berlin) 45 Punkte.
4. 3 Ferettis (Leipzig) 44⅔ Punkte.
5. 2 Ferettis (Leipzig) 43 Punkte.
6. 3 Achilles (Magdeburg) 42¾ Punkte.
7. Geirion-Trio (Braunschweig) 42¾ Punkte. —

## Mitteldeutsche Ringkampfmeisterschaft

In dem Entscheidungsringkampf um die mitteldeutsche Meisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes zwischen Vorwärts Gern-Zwötzen und Germania-Felsenfest Halle, der in Halle ausgetragen wurde, siegte Germania-Felsenfest mit 15½ : 12½ Pkt. nach schweren Kämpfen. —

## Italienische Filmhelden oder Amateurfußballspieler?

Der Hauptschriftleiter der „Fußballwoche“ in Berlin hatte vor dem Spiel Italien gegen Deutschland in Turin Gelegenheit, mit italienischen internationalen Fußballspielern zusammenzutreffen. Wohlgemerkt: mit Amateurfußballspielern, nicht mit Berufsspielern, denn „solche will man in Italien nicht kennen“. Er schreibt darüber:

Italiens Internationale schauen aus wie Filmhelden.

Alle mit blendend sitzenden Anzügen angetan, die den englischen Schneider und Phantasiepreise (in Lire) verraten, alle wie im Schönheitssalon aus dem Ei gepellt. Wie die Fürsten. Es muß ihnen sehr gut gehen, daß sie sich so pflegen und kleiden können. Und aus erfahrenem Munde hört man denn auch zum wiederholten Male bestätigt, daß die italienischen Klassenspieler ganz vom Fußball und meist ohne jede Berufstätigkeit leben, daß sie reichliche Honorare für ihr Spielen beziehen.

Italienische Klassenspieler? Das stimmt nicht recht. Kassenspieler, das trifft ins Schwarze. Was z. B. die italienischen Internationalen im Länderspiel gegen Oesterreich in Wien und gegen Deutschland in Turin zeigten, war sehr armselige Klasse. Beide Spiele gingen für Italien verloren. —

## „Cross-Country“-Laufen

Etwas später als in den frühern Jahren ist endlich die Zeit gekommen, in der in erster Linie Waldläufe als Hauptergänzungstraining von den Sportlern bevorzugt werden. Waldläufe sind das Erhabenste was der Läufer kennt: frei von der Enge der Stadt, draußen in reiner Naturluft und keinem Zwang untergeordnet. In England, dem modernen Mutterland des Sports, pflegt man mehr die erweiterte Art des Waldlaufs, den sogenannten „Cross-Country“ — oder Querfeldeinlauf. Es ist ein Waldlauf mit den verschiedenartigsten Hindernissen. Diese Art des freien Massenlaufs ist eigentlich die bei weitem schönere und sportlich wertvollere. Das wesentlichste, auch dem Ideal der Arbeitersportbewegung am nächsten kommende Moment ist das sich fast völlige Verlieren des Wettkampfgedankens bei dieser Laufart.

In England z. B. ist es mit der Ehre eines Sportlers ganz unvereinbar, nicht wenigstens einmal im Jahre bei einem derartigen Querfeldeinlauf gestartet zu sein. Es gilt mehr, im „Cross-Country“ durchgestanden zu haben als in einem 100-Meter-Lauf z. B. mit vorn gewesen zu sein. Wenn eine Sportart, nicht zuletzt in pädagogischer Hinsicht, solchen Einfluß ausübt, dann sollten die Arbeitersportler sie eigentlich unverzüglich in ihr Programm aufnehmen.

Die Wirkung des „Cross-Country“ liegt an der Ueberwindung der Hindernisse. Diese tolle Jagd über Felder, Wiesen, durch kleinere Wasserläufe, Morast, Wälder, über Hecken, Zäune usw. löst soviel Freude aus, daß es einem recht wenig interessiert, ob einer vor einem oder hinter einem ist: die Hauptsache, man hat das Hindernis genommen. Sicherlich wird man auch eine stille Hoffnung hegen, nicht gerade der letzte zu sein, aber der Sieg- und Rekordwille wird bei den wenigsten die Oberhand gewinnen. Was an Kraft- und Siegwillen da ist, tobt sich so recht am Besiegen der Widerstände und nicht des Konkurrenten aus. Das Ablenken des Wettkampfgedankens vom Mann auf die Sache, von der möglicherweise zu erreichenden Zeit auf die Hindernisse der Strecke ist die Folge der fortwährend wechselnden Situationen und Zufälligkeiten. Wer einmal einen Querfeldeinlauf gesehen oder wer ihn gar mitgemacht hat, zieht ihn dem Waldlauf bestimmt vor. —

## Kreiskartell Altmark

Fünf Kartelle waren vertreten. Genosse Henniges (Stendal) erstattete den Geschäftsbericht.

Der Rasttag soll wie alljährlich von den Sportkartellen in würdiger Weise begangen werden. Das Osterburger Arbeitersportkartell plant seinen Reichsarbeitersporttag (Rasttag) am 11. August, dem Verfassungstag, in größerm Rahmen zu begehen. Da in Osterburg der Arbeitersport noch in den Anfängen steckt, soll ihm durch Unterstützung der altmärkischen Sportkartelle größere Geltung verschafft werden. An den sogenannten Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen ist unsre Schuljugend nicht verpflichtet. Man wird hier und da in den Orten von bestimmten Leuten versuchen, die Schuljugend zu den schulischen Veranstaltung der Reichsjugendwettkämpfe zu zwingen; dem müssen wir entschieden entgegentreten. Am 11. August geht es nach Osterburg zum Reichsarbeitersporttag.

Vorsitzender wurde Genosse Henniges, Schriftführer Genosse Biesenthal und Kassierer Genosse Alt, sämtlich aus Stendal. Genosse Schrader (Magdeburg) hielt einen instruktiven Vortrag über die Aufgaben der Kartelle. —

## Die Spalter wollen nach Nürnberg

Dem Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ging nachstehendes Schreiben zu:

An den Hauptausschuß zum Bundesfest Nürnberg
Leipzig, Fichtestraße 38.

Berlin-Neukölln, den 23. April 1929.

Wie Ihr aus unsrer Presse erfahren habt, beabsichtigen war, aus dem oppositionellen 1. Kreise mit einer großen Anzahl von Sportlerinnen und Sportlern das Bundes-Sportfest zu besuchen. Wir fragen hierdurch bei Euch an, ob Ihr in der Lage seid, etwa 2000 Quartiere für uns zu reservieren.

Wir bitten um baldige Antwort, damit wir unsre Dispositionen treffen können.

Mit Frei Heil! gez.: Alwin Nitzschke, 1. Vorsitzender.

Wie lächerlich man sich mit solchem Schreiben macht, dafür scheint da drüben jedes Gefühl abhanden gekommen zu sein. Es könnte allerdings sein, daß wirre Geistesverfassungen da eine Rolle spielen.

Es ist selbstverständlich, daß der Bundesvorstand bzw. die Festausschüsse nur Quartiere vermitteln an Bundesmitglieder oder an die als Gäste geladenen Arbeitersportler.

In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, welchen Eindruck die Spalter mit ihrem Vorhaben auf den kürzlich in Nürnberg tagenden kleinen Bundesparlament, der Kreisvertreterkonferenz, machten:

Der Ausspruch der Ausgeschlossenen, in Nürnberg demonstrieren zu wollen gegen den Bund, gegen den Bundesvorstand, gegen die Beschlüsse des Bundes, ging vollständig unter in dem großen Gedanken der Veranstaltung und in dem Bewußtsein, daß die Ausgeschlossenen sich selbst und allen Zuschauern ein Bild kläglicher Ohnmacht bieten würden, wenn das Gros des Bundes aufmarschiert. Der letzte Rest von sentimentalem Mitgefühl dürfte bei den noch unschlüssigen Bundesgenossen dann verlorengehen, wenn man sich Störungen erlauben wollte. —

## Wiener Handball-Städtemannschaft in Deutschland

Die mitteldeutsche Sportöffentlichkeit bekommt wieder die Gelegenheit, eine Arbeiterhandballmannschaft von ganz großem Können in ihren Spielen zu bewundern. Wien, wo der Handballmeister der Arbeitersportler Oesterreichs und Deutschlands zu Hause ist, entsendet für die Zeit vom 2. bis 8. Juni seine Städtemannschaft zu drei Spielen nach Leipzig, Magdeburg und Bernburg. Ihr werden die stärksten Vertretungen der Gastgeber gegenübertreten. —

## Der blonde Hans tritt ab

Hans Breitensträter mußte sich in seinen letzten Kämpfen davon überzeugen, daß er doch etwas zu „alt“ geworden ist. Aus dieser Erkenntnis heraus hat er in der Innsbrucker Straße in Berlin die Vorschule Weiß gekauft. Breitensträter hat sie mit den modernsten sportlichen und hygienischen Einrichtungen ausgestattet.

## Mitteilungen der Sportvereine

**Arbeitsgemeinschaft Neue Neustadt.** Freitag den 17. Mai, 20 Uhr, im „Wintergarten“ Besprechung. Alle Sparten müssen vertreten sein. Von den Spartenleitern und Technikern darf keiner fehlen. —

**Fichte Altstadt.** Ab dieser Woche beginnt unser regelmäßiger Spiel- und Sportbetrieb auf dem Sportplatz. Donnerstags für Handballspieler, Sonnabends für alle Abteilungen. —

**Naturfreunde.** Freitag den 17. Mai Zusammenkunft aller Halberstadt-Fahrer. —

**Fichte Neue Neustadt.** Die Nürnberg-Fahrer müssen bis zum 26. Mai Quartiergeld und Festbeitrag beim Genossen R. Wichmann abgeliefert haben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)


**Haut-Bleichkrem**

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Klorokrem, Tube 1 Mk. und Klorosalb à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

# § Vor Gericht

## Die verhängnisvollen Vorstrafen

„So ein kleines Objekt und so viel Strafe," sagte der Angeklagte, ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Hötensleben. Wäre er nicht oft — und zwar gerade wegen Diebstahls — vorbestraft, so hätte er tatsächlich für das jetzt vor der Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelte, verhältnismäßig geringe Vergehen eine milde Strafe erwarten dürfen.

Im Juni vorigen Jahres sammelte er in der Umgegend, wie er angibt, Futter für seine Kaninchen, wozu er sein Fahrrad und einen Sack mitgenommen hatte. Er betrat dabei auch das Gelände bei der Grube Anna. Auf einer Abraumhalde, wo dürftiges Gras wächst, fand er Kupferdrahtstücke, weiß, blau und rot angestrichen, die von einer Schaltanlage im Transformatorenhäuschen abgebaut waren. Er will sie für weggeworfene Abfälle gehalten haben. Im Begriff, sie in den Sack zu stecken, wurde er von einem Ueberwachungsbeamten der Grube Bismarck attrappiert und angezeigt.

Vom Amtsgericht in Hötensleben war er darauf wegen Unterschlagung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, außerdem zu einer Haftstrafe wegen unbefugten Betretens des mit Warnungstafeln versehenen (übrigens nicht eingefriedigten und nicht als Grubengelände besonders kenntlich gemachten) Geländes. Die Strafkammer in Magdeburg, bei der er Berufung eingelegt hatte, kam insofern zu einem andern Ergebnis, als sie feststellte, daß es sich nicht um Unterschlagung plus Uebertretung handelte, sondern um Diebstahl. Für das Strafmaß war entscheidend, daß es sich um strafverschwerenden Rückfall handelte; jedoch wurde mildernd berücksichtigt, daß der Wert des Kupfers verhältnismäßig gering (schätzungsweise etwa 15 Mark) und daß weiter kein Schaden entstanden war. Das Urteil lautete auf **sechs Monate Gefängnis**. —

## Leichter Verdienst und schwere Folgen

Unter der schweren Anklage, aus dem unsittlichen Lebenswandel ihrer Tochter Vorteil für sich gezogen zu haben, stand vor dem Großen Schöffengericht ein Magdeburger Ehepaar — die Frau **leibliche Mutter**, der Mann **Stiefvater** des Mädchens. Sie bestritten, den Zweck der nächtlichen Ausgänge ihrer Tochter gekannt zu haben, ohne daß sie dies jedoch glaublich machen konnten.

Das Mädchen ist schon jahrelang diesem Gewerbe nachgegangen, hat in dieser Zeit meistens bei den Eltern gewohnt, eine Zeitlang sogar ein Zimmer der kleinen elterlichen Wohnung als Absteigequartier benutzt. Das Geld, das sie bekam, lieferte sie der Mutter ab. Nach der Aussage einer Freundin der Tochter wurde das Mädchen sogar gescholten, wenn es nicht genug brachte. Bei den Besuchen in der Wohnung hat die Mutter manchmal auch direkt vom Liebhaber der Tochter Geld bekommen.

Die Tochter selbst verweigerte vor Gericht die Aussage.

Das Urteil lautete gegen die Frau wegen **schwerer Kuppelei auf ein Jahr Zuchthaus** und 3 Jahre Ehrverlust, gegen den Mann auf **drei Monate Gefängnis** mit dreijähriger Bewährungsfrist. —

## Per Fahrrad und Grammophon

Not macht erfinderisch. Und es sind nicht immer **harmlose** Erfindungen, die dabei entstehen. Der Arbeiter B. in Magdeburg und seine Frau Luzie, durch lange Krankheit des Mannes in Not geraten, hatten das System entdeckt, durch **Kaufen** zu sparen. Sie kauften auf Ratenzahlung Fahrräder, Wäsche und zuletzt einen Sprechapparat. Bezahlt wurden nur wenige Raten, oder gar nur die Anzahlung. Fahrräder und Sprechapparat wanderten dann ins Leihhaus, in einem Falle wurde auch der Pfandschein noch „verwertet", nämlich weiterverkauft. Der Sprechapparat wurde sogar noch am Kauftage sofort versetzt.

Um kreditwürdig zu erscheinen, bediente man sich noch einer kleinen List: die Frau bekommt für ein voreheliches Kind 15 Mark monatliche Unterstützung vom Wohlfahrtsamt. Der Schein darüber, (der einen Stempel hatte und nach etwas aussah), wurde bei den Käufen vorgezeigt und die 15 Mark oder etwas weniger als Rate garantiert.

Die Angeklagten waren vor Gericht geständig. Das Schöffengericht verurteilte den Mann wegen Rückfallbetrugs in drei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, die Frau wegen Betrugs in zwei Fällen zu 100 Mark Geldstrafe, wobei ihr gestattet wird, diese in Teilbeträgen von mindestens 5 Mark monatlich abzutragen. — Neben der Notlage wurde das offene Geständnis bei beiden strafmildernd berücksichtigt. —


**Dr. Th. van de Veldes Bücher**
gaben die Grundideen zu dem jetzigen großen Film über **Die Ehe**

**Die vollkommene Ehe**
Bd. 1, eine Studie zur Physiologie und Technik.

**Die Abneigung in der Ehe**
Bd. 2, ihre Entstehung und Bekämpfung.
Preis pro Band in Leinen geb. 14.-, br. 10.50 Mk.

**Die Erotik in der Ehe** gebunden 5 Mk.

**Buchhandlung Volksstimme Magdeburg**

**Das Beste und doch Billigste!**
**Echte Patentmatratzen**
Mk. 20.— 25.— 29.—
**Stahldrahtmatratzen**
Mk. 8.— 11.50 15.— 17.—
**Auflegematratzen**
3teilig, mit Keil
Mk. 16.— 22.— 26.— 30.— 38.—
einfache Mk. 12.50
Jedes gewünschte Maß binnen kürzester Frist
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.
**Bettenhaus Bruno Paris** Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber.



**Reichsbanner-Anzüge**
in bekannt guter Ausführung
nur **Mk. 38.—**
Georg Schneider, Magdeburg-B., Schönebecker Straße 35/36



**3 wichtige Punkte**
Teil-zahlung
Kleinste An-zahlung
Kleinste Ab-zahlung
die Sie veranlassen sollten, unseren großen **Pfingst-Verkauf** wahrzunehmen!

**Damen-Kleidung**
**Damen- und Backfisch-Mäntel** aus Herrenstoff und englischartigen Stoffen
**Woll- und Seiden-Kleider** aus Popeline, Rips, Rips, Crêpe Caid, Taffet, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette und Veloutine, sehr fesche Formen
**Sommer-Kleider** mit und ohne Arm, in neuesten Geweben
**Frauen-Mäntel und -Kleider** in großen Extraweiten, verschiedene Stoffarten
**Kinder-Mäntel und -Kleidchen** in großer Auswahl, verschiedene Formen
**Strick-Kleider, Pullover, Lumberjacks, Westen** in reizenden Neuheiten, großes Farbensortiment

**Herren-Kleidung**
**Herren-Sakko-Anzüge,** 1- und 2reihig, moderne Karos, gute Verarbeitung
**Herren-Sakko-Anzüge,** 1- und 2reihig, aus blau Melton und Kammgarnstoffen
**Herren-Sport-Anzüge,** mit 1 und 2 Hosen, aus Manschester und gemusterten Stoffen
**Frühjahrs-Ulster, -Paletots und Sport-Paletots** aus Shetland, Gabardine, Covercoat und Marengostoffen
**Gummimäntel, Windjacken, Lüstersakkos**

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in gehabter Höhe ohne Anzahlung. Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung. Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

**KAUFHAUS Merkur**
MAGDEBURG, BREITER WEG 227, ECKE MOLTKESTRASSE
NAHE HASSELBACHPLATZ



**Preise für Ascheabfuhr**
Für die Abfuhr von Müll und Asche gelten folgende Preise:
1 große Fuhre . Rm. 17.00 + Rm. 1.20 Abladegebühr
1 mittlere Fuhre Rm. 15.00 + Rm. 0.90 Abladegebühr
1 kleine Fuhre Rm. 13.00 + Rm. 0.60 Abladegebühr
1 Kiepe . . . . Rm. 0.40
**Verband für das Transport- und Verkehrsgewerbe E. V.**

**Kinderbetten**
aus Eisen
Mk. 14.50 17.50 21.— 24.00 26.50
aus Holz
Mk. 14.50 19.50 28.— 34.— 40.—
**Auswahl enorm!**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.
**Bettenhaus Bruno Paris** Breiter Weg 4. Hauptpost gegenüber.



**Zemlin & Co.**
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24 486
empfehlen sich für
Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal- **R**einigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung



**Zum Pfingstfest**
**Frühjahrsanzüge u. -mäntel**
in großer Auswahl, neu und fahr wenig getragen, prima Maß-Anzüge, für jede Figur passend, kaufen Sie zu Spottpreisen bei
**S. Glücksmann**
Georgenplatz 2, Eing. Ecke Warenh. Barasch



**Möbel**
Wir haben laufend ca. 200 **Zimmer-einrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
Lieferung m. eigenem Auto überall hin
**Bauch, Mook & Co.**
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus.



**Alte Sachen**
Verstaubt stehen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? —
Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten. —



**Sommer-Sprossen**
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädliche Teinverschönerungsmittel „Venus", Stärke B, beseitigt. Keine Schälkur. Preis Mk. 2.75. Nur zu haben bei: **Drogerie R. Dowaldt,** am Hasselbachplatz; **Hohenzollern-Drogerie,** H. Hens, Staatsbürgerplatz Nr. 2. A74



**Ausschneiden! Aufbewahren!**
**Drahteinfriedigungen**
Handsiebe u. Drahtmatratz. — Reparaturen
**Heinr. Aug. Neutsch** Lüneburger Str. 36 Tel. 81429 Schmidt



**Ankauf**

Kaufe **Kanar.-Hähne u. -Weibchen** Letztjährige höchste Preise.
**Meyer, Marstallstr. 10a**
9-11, nachm. Donnerstag geschlossen.

Kaufe noch bis Ende d. Woche **Kanarienhähne** z. hoh. Preisen, a. -weibchen
**Eitner,** Lessingstr. 26.



**Wohnungsmarkt**
Zu vermiet. 2 Zimmer m. K. **Steinweg,** Fürstenwallstraße 6.

**Arbeitsmarkt**

**Vertreter,**
Händler, Reisende für konkurrenzl. Artikel an allen Orten ges. Hoher Verdienst! Reelle Sache! Dauerkundschaft. Näh. durch **O. Raubert,** Bad Liebenwerda.



**Friseur-Artikel, Einrichtungen** liefert
**Richard Böhm**
Magdeb.-Altstadt
Neustädter Straße 38
Linie 3, Stat. Tränsberg

Suche 1 gebrauchten **Pelz** zu kaufen. Ang. unt. B 1485 a. d. Volksst.

**Sommeranzug** elegant, neu, grau, Gr. 1,75, kräft. Fig., billig zu verk. Lessingstr. 98, II., r.



**Anzüge Mäntel**
im Abonnement getragen, in ganz großer und schöner Auswahl, jetzt lagernd
**J. Büscher**
Breiter Weg 189/190



**Reisedamen**
von leistungsfähiger mitteldeutscher Maß-Korsett- und Leibbinden-Fabrik für eingeführte Touren gesucht. Gefl. Offerten unter L 211/18 an die Expedit. d. Bl. erb.



Suche für sofort
**2 Mädchen**
für Küche und Haus.
Vorstellung zwischen 11 und 12 Uhr.
Bürgerbräu, Breiter Weg 160/62.



**Mieterverein**
**Bezirk Nord**
Donnerstag den 16. Mai, abends 8 Uhr, in Kortes Bierhallen, Margaretenstraße
**Versammlung**
Vortrag des Herrn Naturheilkundigen Th. Schmitz über: Endlich Klarheit, die Wahrheit über Arterienverkalkung.
Gäste willkommen! Der Vorstand.


## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung.

Durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisausschusses vom 5. März d. J. sind auf Grund des § 1, Ziffer 3 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 (G.-S. S. 211) die im Flurbuch der Gemeinde Ummendorf Gemarkung Wefensleben unter Kartenblatt 1 Nr. 71, 89/66, 90/66 und Kartenblatt 9 Nr. 8, 101/58, 102/58 aufgeführten Parzellen in Größe von 3.18.20 ha aus Gründen des öffentlichen Wohles nach Anhörung der beteiligten Gemeindevertretungen mit der Landgemeinde Wefensleben vereinigt worden.

Neuhaldensleben, den 8. Mai 1929.

Der Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben. Dr. Lucas.

### Bekanntmachung.

Durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisausschusses vom 5. März d. J. ist auf Grund des § 1 Ziffer 3 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 (G.-S. S. 211) die im Flurbuch der Gemeinde Nordgermersleben, Gemarkung Hörsingen, unter Kartenblatt 4 Nr. 18 aufgeführte Parzelle „An der Teufelsgrund Nr. 90" in Größe von 0,44,70 ha aus Gründen des öffentlichen Wohles nach Anhörung der beteiligten Gemeindevertretungen mit der Landgemeinde Hörsingen vereinigt worden.

Neuhaldensleben, den 8. Mai 1929.

Der Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben. Dr. Lucas.

### Bekanntmachung.

Durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisausschusses vom 5. März d. J. ist auf Grund des § 1 Ziffer 3 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 (G.-S. S. 211) die im Flurbuch der Gemeinde Badeleben, Gemarkung Wormsdorf, unter Kartenblatt 4 Nr. 43/7 aufgeführte Parzelle Der Wartsberg in Größe von 0.76.80 ha aus Gründen des öffentlichen Wohles nach Anhörung der beteiligten Gemeindevertretungen mit der Landgemeinde Wormsdorf vereinigt worden. 1609

Neuhaldensleben, den 8. Mai 1929.

Der Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben. Dr. Lucas.

### Bekanntmachung.

Durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisausschusses vom 5. März d. J. ist auf Grund des § 1 Ziffer 3 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 (G.-S. S. 211) die im Flurbuch der Gemeinde Bregenstedt, Gemarkung Hörsingen, unter Kartenblatt 4 Nr. 90 aufgeführte Parzelle „Das Kahlbruch Nr. 281" in Größe von 0.08.60 Hektar aus Gründen des öffentlichen Wohles nach Anhörung der beteiligten Gemeindevertretungen mit der Landgemeinde Erxleben vereinigt worden.

Neuhaldensleben, den 8. Mai 1929.

Der Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben. Dr. Lucas.

### Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat Mai d. J. sind vorläufig in der bisher veranlagten Höhe und unter Vorlage des alten Steuerzettels wie folgt zu entrichten

| | |
|---|---|
| **Bezirk I** Mittwoch, 8. Mai d. J., vormittags von 7½ bis 12 Uhr | im Zimmer 8 des Stadthauses |
| **Bezirk II** Freitag, 10. Mai d. J., vormittags von 7½ bis 12 Uhr | |
| **Bezirk III** Sonnabend, 11. Mai d. J., vormittags von 7½ bis 12 Uhr | |
| **Bezirk IV** Montag, 13. Mai d. J., vormittags von 7½ bis 12 Uhr | |
| **Bezirk V** Dienstag, 14. Mai d. J., vormittags von 7½ bis 12 Uhr | |
| **Bezirk VI, VII und VIII** Mittwoch, 15. Mai d. J., vormittags von 7½ bis 12 Uhr | |

Vom 16. Mai d. J. ab erfolgt die Einziehung der Steuern zwangsweise, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Tangermünde, den 8. Mai 1929.

A 180 Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Entwurf zu dem Haushaltplan der hiesigen Stadt für die Kämmereikasse auf das Rechnungsjahr 1929 liegt gemäß § 66 der Städteordnung in der Zeit vom 14. bis einschließlich 21. Mai 1929 während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht sämtlicher Einwohner der Stadt in der hiesigen Kämmereikasse aus.

Tangermünde, den 11. Mai 1929.

Der Magistrat. Lenz.

### Bekanntmachung

Nach § 69 des Preußischen Kommunalabgabengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 werden die im vergangenen Rechnungsjahre erhobenen Zuschläge zu den Realsteuern im laufenden Rechnungsjahre einstweilen in der bisherigen Höhe weiter erhoben.

Die hiernach geleisteten Zahlungen werden nach der endgültigen Festsetzung und Genehmigung der Zuschläge für das Rechnungsjahr 1929 verrechnet.

Die Steuern sind wie bisher zu den festgesetzten Terminen fällig. Die für April zu zahlenden Steuern sind, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich bei der hiesigen Ortssteuerkasse einzuzahlen.

Gommern, den 7. Mai 1929.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

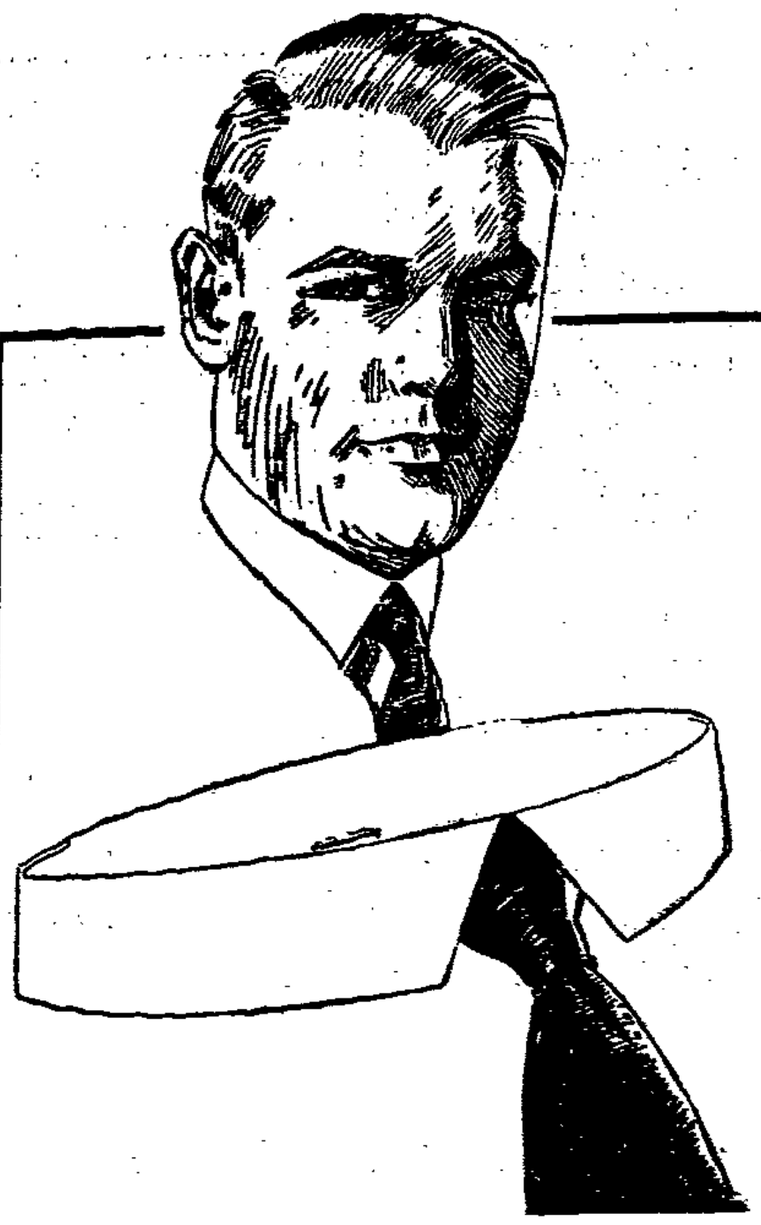
Der Haushaltplan der Wohlfahrtskasse liegt in der Zeit vom 14. bis 21. Mai im Rathaus öffentlich aus.

Schönebeck, den 10. Mai 1929.

Der Magistrat. gez. Becker.


**Auto-Fahrschule Zentral**
Landwehrstr. 6. Tel. Norden 22041/42 885
Prospekt frei.

**Zum fröhlichen Wochenend** nur **ELECTROLA**
Das „Electrola" Kofferinstrument ist der unentbehrliche Begleiter auf vergnügten Fahrten.
Vorspiel ohne Kaufzwang durch die AUTORISIERTE ELECTROLA VERKAUFSSTELLE:
**Buchhandlung Volksstimme**



**Besondere Käufgelegenheiten:**

Der gute Stehumlege-

# Kragen

aus 4fach Irisch-Leinen, mod., gutsitzende Formen

Paar für **75** Pf.

3 Stück nur 2.10

# Selbstbinder

**Serie 1** reine Seide, moderne Muster . . **95** Pf.

**Serie 2** in allen Modefarben und neuen Mustern . **1.95**

**Serie 3** elegante Neuheiten, große Muster-Auswahl **2.50**

**Serie 4** aparte Sommerfarben, z. T. reine Seide . . **3.50**

**Lange & Münzer**

---

# KAMMER
## LICHTSPIELE

SCHÖNSTES UND GRÖSSTES THEATER DER PROVINZ!

Einziges Magdeburger Theater mit Konzert-Orgel!

**Unser Pfingst-Festprogramm**

**REINHOLD SCHÜNZEL**

# in: PETER DER MATROSE

**Das Schicksal eines Mannes und einer Liebe!**

Nach seinen großen Erfolgen in vorwiegend heiteren Rollen tritt **Reinhold Schünzel erstmalig wieder als dramatischer Charakter-Darsteller** vor uns. Peter Sturz ist Matrose. Ein kerniger, aufrichtiger Mensch, beliebt bei seinen Kameraden, aber gefürchtet von seinen Gegnern. Nicht immer war er Matrose. vor Jahren war er ein Liebling der Gesellschaft. Eine Frau, an die er sein Herz hing, richtete ihn zugrunde. Das Wiedersehen mit der immer noch geliebten bildet den Inhalt dieses glänzenden Filmes, der von der ersten bis zur letzten Szene fesselt und packt.

Ein tolles, prickelndes Lustspiel, das Lachstürme entfesseln wird. Ein Lustspiel, das in seinem Tempo, seinem Witz und Humor in den letzten Jahren nicht seinesgleichen hat.

**Imre Raday, Mimo von Delly**
**Henry Bender, Adolphe Engers**
nehmen ebenfalls an der Zwerchfellattacke teil.

**Kulturschau — Wochenschau**

**Beginn wochentags 4.30 Uhr**
**An den beiden Festtagen nachmittags 3 Uhr**

---

# Fred Thomson †

**der kühne Reiterkönig, der Held der Steppe,** ist bekanntlich vor kurzer Zeit an einer Gallensteinoperation **gestorben.**

Ihm zum Andenken
bringen wir seinen letzten und besten Film:

# DER RÄCHER SEINER MUTTER

Ein Abenteuer, durchpulst von der glühenden Romantik des wilden Westens Amerikas

Unser zweiter Schlager:

## Die abenteuerlichen Schicksale einer Hochstaplerin

Ein heißumstrittener Sittenfilm. Die Leidens- und Liebeswege einer Verführten in 6 ergreifenden Akten.

Hauptrollen:

**Anita Dorris – Fred Döderlein**

**Jugendliche haben Zutritt:**
**Der Rächer seiner Mutter**
**Der große bunte Teil**

**Ab Dienstag:**
## Walhalla-Lichtspiele

---

## Stadttheater

Dienstag, 14. Mai, 20—22.15 Uhr, 9. Abd.
**Die Schmetterlingsschlacht**
Mittwoch, 15. Mai, 20—22.30 Uhr, 8. Abd.
**Gly**
**Die Legende vom wiedererweckten Schläfer**
Sonntag, 19. Mai, 19.30, Außer Anrecht, zu ermäßigt. Opernpreisen.
**Die Macht d. Schicksals**
Montag 20. Mai, 20 Uhr, 3. Abend
**Gly**

## Wilhelm-Theater

**Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!**
Sonnabend, 18. Mai, Montag 20. Mai, 20 Uhr.
**Das große Abc**
Komödie in 4 Akten von Pagnol.
Sonntag, 19. Mai, 20 Uhr
**Im weißen Rößl**
Dienstag, 14. Mai, Volksbühne (6) Die ungleiche Heirath — Der Zauberbaum — Der Schauspieldirektor.

---

# FÜLI

DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME

**Ab Dienstag:**
**der schönste**
aller bisher gezeigten
## Harry-Liedtke-Filme

# Ich küsse Ihre Hand Madame!

und träum', es wär Ihr Mund - - -

Es wirken ferner mit:

**Marlene Dietrich**
**Karl Huszar**

Dieser Film wurde mit ganz großen Mitteln hergestellt und wird das Publikum entzücken

Außerdem zeigen wir:

**Ein prachtvolles, reichaltiges Beigrogramm.**

**Beginn ½5**

---

**Dein Buch, billig und gut, nur**
**Buchhandlung Volksstimme**

---

# Rundfunk-Programme

## Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde".

## Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

**Dienstag, 14. Mai.** 12.30: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. ● 15.30: Dr. Langenbeck-Anthos: Poesie der Großstadt. ● 16: Ing. Boehner: Technische Wochenplauderei. ● 16.30: Mutter und Kind. Dichtung von Alice Flügel. Gelesen von der Verfasserin. ● 17: Konzert. Ausf.: Rich. Kurich (Harmonium): Ben Gensel (Flügel); Adelheid Marwette (Alt); Romonald Witarski (Flügel). ● 18.10: Bücherstunde. ● 18.40: Dr. Osborn: Meister der klassischen Kunst. ● 19.05: W. Eichbach: Der kaufmännische Lehrling und die Berufsschule. ● 19.30: Dr. Singer: Die Oper und die Gegenwart. ● 20: Bildfunk. ● 20.10: Abendunterhaltung. Mitw.: Dr. med. Ilse Szagunn, Dr. med. Schlüter-Kennies, Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilfron. ● Anschl.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Efim Schachmeister. ● 21.30: Die Stadt ohne Schlaf. Eine Uebertragung aus dem Berliner Leben.

## Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

**Dienstag, 14. Mai.** 12: Schallplatten. ● 16.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. ● 18.05: Frauenfunk. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 19: Dr. med. Arnold: Grundsätze des Trainings. ● 19.30: Dr. von Brasen: Gewalt und Erziehung. ● 20: Chemnitz: Konzert. Städt. Kapelle des Opernhauses Chemnitz. Dirigent Hans Pfitzner. ● Anschl.: Tanzmusik. Kapelle Waldo Oltersdorf.

---

**RUNDFUNK**
dient der Unterhaltung und Belehrung
**In Ihrem Heim** führen wir unverbindlich vor
**Ratenzahlung** bei niedriger Verzinsung

**Selbst-Geräte** höchste Qualität

**Heimelektrizität** G. m. b. H.
Große Münzstraße 12, II — Telephon 4158.

---

**Lest die Frauenwelt!**

---

# DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne

**Dienstag bis Donnerstag letzte Tage!**

**Das glänzende Doppelprogramm**

## Die 3 Frauen des Urban Hell

Nach dem Ullstein-Roman „Hell in Frauenfer", mit

**Nona Maris, Fred Döderlein**

Ferner:

Jackie Coogan in seinem letzten Film

## Jackie, der Schiffsjunge

Eine interessante Seereise nach Amerika
Kulturschau — Wochenschau.

Jugendliche haben zu **Jackie, der Schiffsjunge** Zutritt zu halben Preisen.

Kassenöffnung 4 Uhr.

---

**Zirkus-Blumenfeld-Gebäude**

# Ringkampf

**Heute Dienstag, 14. Mai, ringen:**

**Barkowski** Berlin gegen **Grikis** Sibirien
**Kopp** Südslawien gegen **Sekneider** Elsaß-Lothr.

Der große spannende Entscheidungskampf
**Pietro Scholz** Weltmeister gegen **Ahrens** deutsch. Meister

**Vorher der bunte Varieté-Teil**
Beginn 8.15 Uhr. Aufmarsch d. Ringer 9.30 Uhr.

---

**Fahrrad-Müller**
**Stephansbrücke Nr. 35**
**Fahrräder, Nähmaschinen** Nur erstklassige Fabrikate 8609
Reparaturwerkstatt — 10 Mk. Anzahlg., wöchtl. 3 Mk

---

# Es ist Ihr Vorteil

**bei mir zu kaufen!**

**Lodenjacken, Sommerjacken** 8.75 6.- 4.50 **1.95**
**Windjacken,** moderne Farben 11.50 8.50 6.- **3.95**
**Sportanzüge** . . . . . von **19.-** an
**Herren-Anzüge,** Ia. Qual. 59.- 42.- 36.- 24.- **17.-**
**Frühjahrsmäntel** . . 49.50 36.- 29.- 17.- **8.50**
**Sonntagshosen** . . . 9.50 8.- 7.- 5.- 3.- **1.95**
**Kord-, Manchester-Breeceshosen** 11.- 8.50 6.- **4.50**
**Englischlederhosen,** mit u. o. Kl. von **2.95** an
**Turnerhosen** . . . . . nur **-.95**
**Lumberjacks** mit Reißverschluß . . . nur **18.-**
**Blaue Jacken u. Hosen** . . 3.50 2.75 1.95 **-.95**

bei **Moritz Preßler Magdeburg**
**nur Buttergasse, am Alten Markt**
1557 **Stadtfurt, Holzmarkt 5.**